

# KHUMBU HIMAL

ERGEBNISSE DES  
FORSCHUNGSUNTERNEHMENS NEPAL HIMALAYA

HERAUSGEGEBEN  
VON  
PROF. DR. WALTER HELLMICH †  
UND  
PROF. MAG. DR. HEINZ JANETSCHEK  
INNSBRUCK

FÜNFTER BAND  
(ZOOLOGIE, WIRBELLOSE)  
MIT 75 ABBILDUNGEN



UNIVERSITÄTSVERLAG WAGNER GES. M. B. H.,  
INNSBRUCK

1976

Gesamtleitung des Forschungsunternehmens  
Nepal Himalaya  
Prof. Dr. WALTER HELLMICH †

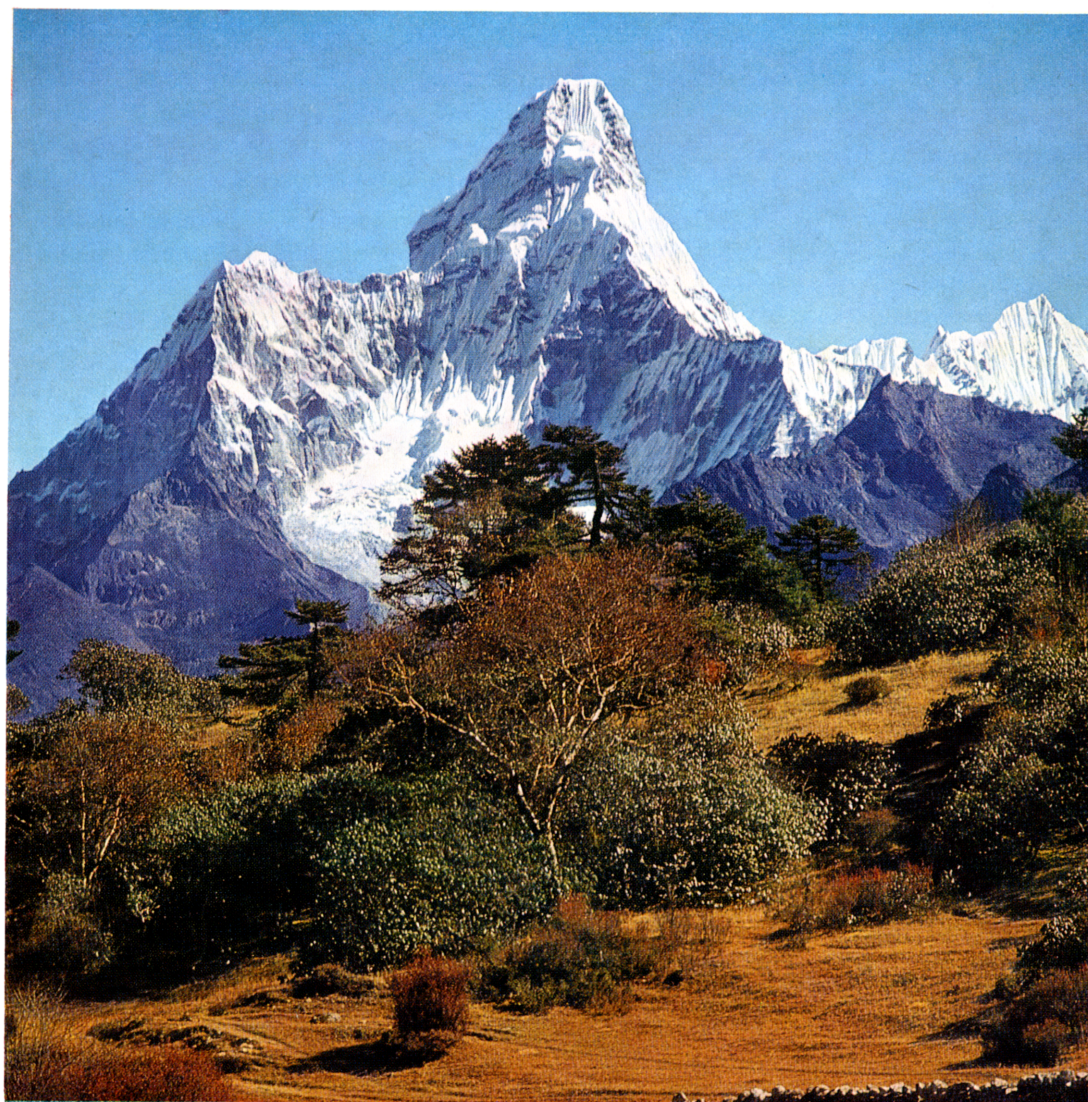
Mit Förderung durch den Deutschen Alpenverein  
und den Österreichischen Alpenverein

**Träger: Fritz-Thyssen-Stiftung**

ISBN 3-7030-0032-5

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.  
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile  
daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) oder auf andere Art zu  
vervielfältigen.

Copyright by Universitätsverlag Wagner Ges. m. b. H., Innsbruck  
Gesamtherstellung: Buch- und Offsetdruckerei G. Grasl, A-2540 Bad Vöslau, Badnerstraße 22  
Printed in Austria



Blick auf Amai Dablang (= Ama Dablam auct.) (6856 m), vom Rücken zwischen Khumjung und Nauche (= Namche Bazar auct.), Standpunkthöhe 3800 m. Aufnahme Erwin Schneider.

## VORWORT

Zu allererst ist der FRITZ-THYSSEN-STIFTUNG aufrichtigst zu danken, die als Träger des Forschungsunternehmens Nepal Himalaya schon im Februar 1974 die Mittel zur Drucklegung der zu dieser Zeit vorliegenden Manuskripte und schließlich zu Beginn des Jahres 1975 die gesamten Mittel für diesen Band bewilligt hat. Wieder einmal wird durch diese großzügige Unterstützung der letzte und entscheidende Schritt der wissenschaftlichen Tätigkeit, die Publikation der Ergebnisse, ermöglicht.

Aller Voraussicht nach wird mit diesem Band 5 die Folge zoologischer Veröffentlichungen im Rahmen des „Khumbu Himal“-Werkes abgeschlossen. Wohl steht die systematische Bearbeitung wichtigen Primärmaterials des Forschungsunternehmens durch Spezialisten noch aus, wie jenes von verschiedenen Würmergruppen, Gastropoden, Chilopoden, Diplopoden, Arachnoidea partim, diverser Insektengruppen wie Heteroptera, Diptera partim u. a. Auch wird noch eine Synopsis unter dem Gesichtspunkt der Faunationen, zumindest was die Befunde oberhalb der Waldgrenze anlangt, zu schreiben sein. Infolge des Mangels an Spezialisten und der taxonomischen Schwierigkeiten, die sich einer solchen Abrundung der Basisinformation über die Artenspektren entgegenstellen, ist ein Termin für den Abschluß dieser Aktivitäten und damit nach einer zönotischen, ökologischen und tiergeographischen Zusammenschau nicht festlegbar. Bezügliche spätere Veröffentlichungen werden daher wohl andernorts zu suchen sein.

Die Drucklegung dieses zoologischen „Abschlußbandes“ hat sich durch eine Reihe widriger Umstände ungemein verzögert. Nach den mir verfügbaren Unterlagen war die Abfolge der Manuskripteingänge die folgende: BRIGNOLI Februar 1973; DUMONT Dezember 1973; HEYROVSKY und die beiden Abhandlungen von SCHEERPELTZ Februar 1974; BOTOSANEANU Oktober 1974; BUCAR Februar 1975.

Prof. DR. OTTO SCHEERPELTZ ist inzwischen, am 10. November 1975, im 88. Lebensjahr, verstorben. In seinem Briefwechsel mit mir hat er noch resigniert befürchtet, daß er die Veröffentlichung seiner beiden Abhandlungen wohl nicht mehr erleben werde („Ich habe das bittere Gefühl, daß mir nicht mehr viel Zeit bleiben wird“). Wir werden dieses hochverdienten Staphylinidenspezialisten von Weltruf stets dankbar gedenken. Die Korrekturen seiner beiden Abhandlungen wurden dankenswerterweise von seinem Freund und Nachfolger als Leiter der Coleopterensammlung am Naturhistorischen Museum, Wien, Wiss. Oberrat DR. F. JANCZYK, gelesen.

Die Abhandlung von DUMONT ist nicht aus dem Forschungsunternehmen Nepal Himalaya hervorgegangen, sondern aus dem Nepal-Projekt des „Netherlands Center for Alpine Biological Research“, vermittelt durch Prof. DR. B. KIAUTA. Demgemäß war ihre Aufnahme in die Reihe Hochgebirgsforschung“ diskutiert. Sie fügt sich jedoch thematisch und nach Umfang so gut in das Khumbu Himal-Werk ein, daß sie hier veröffentlicht wird.

Die Manuskripte von BRIGNOLI, DUMONT, HEYROVSKY und SCHEERPELTZ lagen bereits in der Druckerei, als das unerwartete Ableben des Herausgebers dieser Veröffentlichungsreihe, Prof. DR. WALTER HELLMICH, am 29. Juli 1974, im 69. Lebensjahr, alle Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft lähmte. Hier ist nicht der Ort für einen Nachruf, der an geeigneter Stelle erscheinen wird. Jedoch muß an dieser Stelle wenigstens festgehalten

werden, daß es vor allem den Intentionen und der Tatkraft dieses hochverdienten Zoologen und Ökologen zu verdanken ist, daß jene in ihrer Art einmalige universale Forschungskonzeption zustande kam, die im HUMBOLDT-Gedenkjahr 1959 zunächst zur Gründung eines Expeditionsrates und in der Folge zum „Forschungsunternehmen Nepal Himalaya“ führte, das unter der Gesamtleitung des Verblichenen stand. Man lese dazu das Geleitwort nach, das HANS KINZL der ersten Lieferung des ersten Bandes des Khumbu Himal-Werkes 1964 vorangestellt hat. Schon 1960 konnte die erste Expeditionsgruppe ausgesendet werden; zahlreiche weitere folgten, alle, ebenso wie die Gesamtaktivitäten des Forschungsunternehmens bestens betreut durch HELLMICH, der, gestützt auf ein beneidenswertes Organisationstalent und reiche Expeditionserfahrungen in den Gebirgen Chiles, Kolumbiens, Venezuelas, W- und S-Afrikas und Kurdistans, das Forschungsunternehmen in konsequenter Befolgung seiner universalen Konzeption zu jener erfolgreichen komplexen Beackerung des sowohl topographisch wie thematisch riesigen Forschungsraumes führte, wie sie sich in der stattlichen Zahl bereits vorliegender Bände dieser Veröffentlichungsreihe dokumentiert. Der Abschluß der Expeditionen des Forschungsunternehmens Nepal Himalaya und die Förderung von Aktivitäten auch in anderen Hochgebirgen der Erde veranlaßten HELLMICH im Jahre 1966 zur Gründung der „Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung“ mit der von ihr herausgegebenen Schriftenreihe „Hochgebirgsforschung (High Mountain Research)“, deren erstes Heft 1968 erschien.

Die durch das Ableben HELLMICHs aufgerissene Lücke im Verwaltungsapparat war kaum geschlossen, als ein sehr gravierendes weiteres Hemmnis eintrat: Um die Jahreswende 1974/75 wurden sowohl die Druckerei, welche bisher den Druck besorgte, wie der Verlag in Innsbruck völlig überraschend von dem bisherigen Inhaber finanziell fallengelassen. Die Druckerei Tiroler Graphik wurde im Frühjahr 1975 liquidiert, so daß Druckaufträge nicht mehr ausgeführt werden konnten. Jedoch gelang es, die wichtige Kontinuität des Verlages zu bewahren, denn der Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, wurde im Herbst 1975 von Herrn G. GRASL, Bad Vöslau, Niederösterreich, übernommen und blieb damit erhalten. Der nunmehrige Inhaber besitzt in Bad Vöslau eine leistungsfähige Druckerei, die in der Lage ist, die bisherige Aufmachung der Bände unverändert beizubehalten. Der Druck der noch ausstehenden Bände des Khumbu Himal-Werkes wurde dorthin vergeben, womit Druckerei und Verlag wieder in einer Hand sind. Somit liegt als Ergebnis mühevoller Verhandlungen mit verschiedenen Stellen eine Lösung vor, die den Abschluß dieser Veröffentlichungsreihe in der bisherigen Ausstattung sichert. Dies ist vor allem das Verdienst der intensiven Bemühungen von Prof. DR. H. HEUBERGER, Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung. Er hat mir auch die Betreuung dieses Zoologiebandes übertragen, eine Aufgabe, der ich mich umso lieber unterziehe, als ich damit eine Dankeschuld an den verstorbenen Herausgeber HELLMICH abstaten kann, der es mir ermöglichte, als Leiter der zweiten Arbeitsgruppe des Forschungsunternehmens, der ersten Gruppe, die auch biologische Themen im Auge hatte, im Jahre 1961 einen Monat intensiver Feldarbeit im Bereich des Taboche und der Amai Dablang erleben zu können und damit Erfahrungen in Extremgebieten zu sammeln, die mir bei meinen anschließenden Unternehmungen im extremsten Hochgebirge der Erde, im Südpolargebiet, sehr zustatten kamen.

*Heinz Janetschek*

**WISSENSCHAFTLICHE ERGEBNISSE DER VON  
PROF. DR. H. JANETSCHEK IM JAHRE 1961  
IN DAS MT.-EVEREST-GEBIET NEPALS UNTERNOMMENEN  
STUDIENREISE (Col. Staphylinidae)**

(157. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden, gleichzeitig 12. Beitrag zur Kenntnis  
der orientalischen Staphyliniden)

Von

OTTO SCHEERPELTZ †<sup>1)</sup>

Mit 7 Textabbildungen

Herr Universitätsprofessor Dr. H. JANETSCHEK vom Institut für Zoologie der Universität Innsbruck hat mir das gelegentlich seiner 1961 unternommenen Studienreise nach dem Zentral-Himalaya im Mt.-Everest-Gebiet Nepals aufgefundene Staphylinidenmaterial zur Bearbeitung anvertraut, wofür ich ihm hier zunächst herzlichsten Dank sagen möchte.

Das Material selbst ist nicht sehr umfangreich, dafür aber durch die in ihm enthaltenen Tiere aus Böden in großen Gebirgshöhen des Himalaya außerordentlich bedeutungsvoll. Es umfaßt 206 Exemplare in 26 Gattungen und 48 Arten. Von den 26 Gattungen wurden 5 als bisher unbekannt festgestellt; außerdem mußten 5 neue Untergattungen aufgestellt werden. Unter den Arten fanden sich weiterhin 27 bisher unbekannt gewesene Arten.

Was das Material aber ganz besonders wertvoll gestaltet, ist der Umstand, daß es — von ganz einzelnen Zufallsfunden englischer Entomologen in früheren Jahrzehnten abgesehen — zum ersten Male systematische Aufsammlungen von terricolen, ungeflügelten und meist mikrophthalmen Staphylinidenarten aus Böden in den Hochlagen der Gebirgszüge des Himalaya enthält, deren Vorkommen dort bisher nur in bloßen Vermutungen angenommen werden konnte. So ist zum Beispiel besonders die Auffindung neuer ungeflügelter Arten der Gattung *Stenus*, vor allem aber sogar von Arten in neuen Untergattungen der Großgattung *Leptusa*, deren Arten bisher nur von Fundorten der europäischen Gebirge und des Kaukasus bekannt waren, von größter geohistorischer und zoogeographischer Bedeutung.

Die durch die Benützung der sonst ausgezeichneten Behandlung der Staphyliniden in der "Fauna of British India", Band I—IV, 1930—1939 von M. CAMERON erhoffte Vereinfachung des Studiums des Materials erwies sich — von den neuen Gattungen und Arten ganz abgesehen — leider als trügerisch. Zu viele Arten sind in dieses Werk auch nur auf Grund ihrer alten Originalbeschreibungen und nur in Übersetzungen dieser oft sehr kurzen und nichtssagenden, alten Originalbeschreibungen aufgenommen worden. Es blieb daher nichts anderes übrig, als von besonders kritisch zu deutenden Arten womöglich

<sup>1)</sup> Der Autor ist am 10. Nov. 1975 verstorben. Die Korrekturen hat dankenswerterweise sein Freund und Nachfolger am NH.-Museum, Wien, wiss. Oberrat Dr. F. JANCZYK gelesen. (Anmkg. d. Herausg.).

die Originalstücke selbst einzusehen, was natürlich zunächst eine umfangreiche Korrespondenz und dann weiterhin abermals wieder sehr, sehr viel Zeit beanspruchte.

Ich möchte hier auch vor allem allen Herren, die mir diese Vergleichsstudien ermöglicht haben, für diese weitgehende Hilfe meinen allerherzlichsten Dank aussprechen.

Es ist zu hoffen, daß die jetzt erfolgte Auffindung von besonders auffälligen und interessanten, terricolen und apteren, meist microphthalmen Formen von Kleinstaphyliniden in Böden der Hochlagen der gewaltigen Gebirgssysteme des Himalaya zu weiteren eingehenden terricolen Untersuchungen in diesen Gebieten führen und uns in der Zukunft noch viel weiterreichende Erkenntnisse über die Herkunft und die paläogeographischen Zusammenhänge besonders der edaphonalen Formen erbringen werden.

## DIE AUFGEFUNDENEN GATTUNGEN UND ARTEN

Fam. *Staphylinidae*

Subfam. *Omalinae*

*Anthobium* STEPHENS

1832, Ill. Brit. Entom. Mandib., V. p. 385. —

ERICHSOHN 1839—1840, Gen. Spec. Staph., p. 890. —

CAMERON 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I, p. 134.

### 1. *Anthobium* (Subg. *Eusphalerum* KRAATZ) *nepalense* nov. spec.

Ganz rötlich-gelbbraun, der Kopf ist meist, das Abdomen ist öfter etwas dunkler braun, die Mundteile, Fühler und Beine sind hell bräunlichgelb.

Der Kopf ist im Gesamtumriß stark quer, mit großen, halbkugelig vorgewölbten Augen. Seine größte, in einer Querlinie durch die Mitten der Augen gelegene Breite ist doppelt so groß wie seine Mittellänge vom Stirnvorderrande bis zum Nacken gemessen. Die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen sind etwas größer als die Länge des ersten Fühlergliedes, ihre größte Breite erreicht die Hälfte der Länge des von oben sichtbaren Längsdurchmessers. Die Oberseite des Kopfes ist abgeflacht und hat nur unmittelbar innerhalb der Fühlereinlenkungsstellen einen kleinen, flachen und vor den voneinander ziemlich weit entfernt stehenden Ocellen einen noch kleineren, flachen, schwer erkennbaren Eindruck. Die Schläfen hinter den Augen sind sehr kurz, erreichen etwa nur ein Drittel der Länge der von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen und sind nach hinten stark konvergent. Die Oberfläche des Kopfes ist auf einem ziemlich kräftig rundnetzmaschig bis zum Vorderrande mikroskulptierten, daher nur sehr schwach glänzenden Grunde von einer verhältnismäßig kräftigen Punktierung bedeckt, bei der die Durchmesser der Punkte etwa so groß wie die Durchmesser von zwei benachbarten Cornealfacetten der Augen zusammengenommen und die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten so groß wie die Punktdurchmesser sind.

Die Fühler sind ziemlich lang und schlank, sie würden zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes etwas überragen. Das erste, keulenförmige Glied ist etwa zweiundeinhalbmal länger als an seiner dicksten Stelle breit; das zweite Glied ist etwas schwächer und von etwa zwei Dritteln der Länge des ersten Gliedes, dabei längsellipsoidisch, etwa zweimal länger als in seiner Mitte breit; das dritte Glied ist noch etwas schwächer und

kürzer als das zweite Glied, leicht verkehrt-kegelstumpfförmig, auch etwa doppelt länger als an seinem Ende breit; das vierte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist ganz wenig stärker als das dritte Glied, hat etwa zwei Drittel der Länge dieses Gliedes und ist noch deutlich etwas länger als an seinem Ende breit; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, kaum an Länge, aber etwas mehr an Breite zu, so daß das zehnte Glied um etwa ein Drittel breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied, ist aber um etwa die Hälfte länger als dieses Glied, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder sind vor ihren Enden mit feinen, länger abstehenden, dunklen Sinneshaaren besetzt, vom siebenten Glied an außerdem mit einer äußerst feinen und dichten, hellen Pubeszenz bekleidet.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß quer-verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie etwas vor der Mitte der Mittellänge gelegene Breite ist um etwa ein Drittel größer als seine Mittellänge und um fast ebensoviel größer als die größte Kopfbreite. Seine Seitenkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn stark konvergent und breit abgerundet zu dem gerade quer abgestutzten Vorderrande, nach hinten etwas konvergent und fast geradlinig zu den in der Anlage stumpfwinkeligen und nur ganz eng im Winkelscheitel abgerundeten Hinterwinkeln. Die Oberseite des Halsschildes ist flach gewölbt, hat im allgemeinen keinerlei Eindrücke; selten findet sich, so wie bei vielen Arten der Gattung, in der vorderen Hälfte jederseits der Mittellängslinie ein kleines, punktförmiges, mehr oder weniger tiefes Grübchen. Die Oberfläche des Halsschildes ist auf einem noch dichter, gröber und rauher rundnetzmaschig mikroskulptierten, daher fast matten Grunde noch etwas stärker und dichter als die Oberfläche des Kopfes, aber flach punktiert.

Das Schildchen ist sehr klein, dreieckig, glatt und glänzend, mit einigen feinen Pünktchen besetzt.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß länglich-trapezoidal, mit ausgeprägten Schultern und nach hinten ziemlich divergenten Seitenkonturen; ihre Schulterbreite ist nur sehr wenig größer als die größte Halsschildbreite, ihre Schulterlänge ist dagegen um etwa zwei Drittel der Schulterbreite größer als und etwa doppelt so groß wie die Halsschildmittellänge; ihre größte Gesamtbreite in einer Querlinie vor den breit abgerundeten Hinterwinkeln ist fast um die Hälfte größer als ihre Schulterbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist abgeflacht und hat nur einen ganz schwachen Längseindruck an der Naht hinter dem Schildchen. Der Hinterrand der Flügeldecken ist beim Männchen senkrecht zum Nahtwinkel abgestutzt, beim Weibchen ist er nach hinten zum Nahtwinkel ganz wenig schräg abgestutzt. Die Oberflächen der Flügeldecken sind auf einem fast glatten, aber stark glänzenden Grunde sehr dicht und kräftig, etwas stärker und tiefer eingestochen als auf der Oberfläche des Halsschildes punktiert.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das Abdomen ist breit und flach, mit ziemlich breiten, flachen Pleuriten, sein Ende ist dreieckig zugespitzt. Die Oberflächen der Tergite sind beim Männchen auf einem schwach glänzenden Grunde dicht und ziemlich kräftig punktiert, beim Weibchen äußerst fein und dicht punktiert, fast matt.

Die Beine sind wie bei den übrigen Arten der Gattung gebildet. Die ersten vier Tarsenglieder sind seitlich wie dort mit längeren Haaren besetzt.

Beim Männchen sind die Mittel- und Hinterschienen zu ihren Enden etwas einwärts gebogen und das Abdomen ist etwas dicker an seinem Ende aufgewölbt, wogegen es beim Weibchen dort stärker abgeflacht erscheint. Der Aedoeagus des Männchens ist für eine



Sagittalebene symmetrisch gebaut und hat an seinem blasig aufgetriebenen Basalteil die Eintrittsöffnung des Ductus. Sein langes und schmales, an seinem Ende gerade quer abgestutztes Dorsalblatt ist mit dem ebenfalls langen, zu seinem Ende zugespitzten Ventralblatt zu einem flachen, ventralwärts etwas gekrümmten Mittelkörper verschmolzen. Die langen, dünnen, grätenförmigen, an ihren Enden etwas verbreiterten Parameren

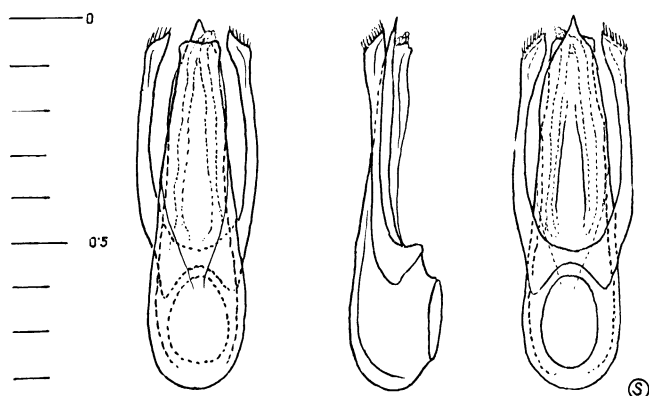


Abb. 1: *Anthobium* (*Eusphalerum* KRAATZ) *nepalense* nov. spec. — Aedeagus des Männchens. — Links: Dorsalansicht. — Mitte: Lateralansicht von rechts. — Rechts: Ventralansicht. — Halbschematisch — Maßstab in Millimetern.

artikulieren an der blasig aufgetriebenen Basis des Mittelkörpers neben der Eintrittsstelle des Ductus und sind etwas kürzer als der Mittelkörper. Der Innensack hat keine besonderen Auszeichnungen, nur in seiner häutigen Wand ein schmales, etwas stärker chitinisierendes Längsband.

Länge: 2,4–2,5 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 68: Auf Blüten von Rhododendren im Basislager Yaral bei Pangpoche, um 3900 m; 25. Mai. 1961. — 1 ♂, Holotypus, 1 ♀, Allotypus, 22 ♂ ♂, 34 ♀ ♀, Paratypen.

Die Art dürfte in den Hochlagen der Gebirgssysteme des mittleren Himalaya weiter verbreitet sein.

## 2. *Anthobium* (Subg. *Eusphalerum* KRAATZ) *lacinipenne* nov. spec.

Die neue Art steht der vorhergehend beschriebenen Art sehr nahe und sieht ihr außerordentlich ähnlich, so daß es genügen wird, nur die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale der neuen Art gegenüber dieser Art hervorzuheben.

Der Kopf ist in der Gesamtform jenem der vorhergehend beschriebenen Art sehr ähnlich, aber weniger stark quer, mit etwas kleineren, weniger stark vorgewölbten Augen; seine Oberseite hat jederseits ein sehr deutliches, rundes Grübchen vor den Ocellen und ein ebensolches Grübchen über den Fühlereinlenkungsstellen. Die Oberfläche des Kopfes ist nur in seinem hinteren Drittel auf einem etwas weitläufiger und feiner mikroskulptierten, daher etwas stärker glänzenden Grunde etwas weniger dicht punktiert, der Vorderteil des Kopfes ist aber glatt und stärker glänzend.

Die Fühler sind ganz ähnlich wie bei der vorhergehend beschriebenen Art gebildet, ihre Mittelglieder sind aber hier deutlich etwas länger als dort.

Der Halsschild ist in seiner Gesamtform, in der Gestaltung seiner Oberseite und seiner Oberflächenskulptur jenem der vorhergehend beschriebenen Art sehr ähnlich, im ganzen aber ganz wenig stärker quer als dort.

Das Schildchen ist in der Mitte sehr dicht und fein punktiert, seine breiten Seitenränder sind glatt und glänzend.

Die Flügeldecken sind in ihrer Gesamtform, in ihren relativen Maßverhältnissen, in der Gestaltung ihrer Oberseite und in ihrer Oberflächenskulptur jenen der vorhergehend beschriebenen Art sehr ähnlich, die Bildung ihrer Hinterränder ist aber beim Weibchen ganz anders. Beim Weibchen der vorhergehend beschriebenen Art ist der Hinterrand der Flügeldecken zum Nahtwinkel kaum erkennbar vorspringend abgeschrägt, so daß er im ganzen einen im Nahtwinkel mit dem Scheitel nach hinten gerichteten, äußerst flach-stumpfen Winkel bildet; hier ist der Nahtwinkel in einen sehr langen, schmalen Zipfel ausgezogen, dessen auffällige Form noch durch eine leichte konkave Ausbuchtung des Flügeldeckenhinterrandes an der Außenkante des Zipfels eine besondere Betonung erhält.

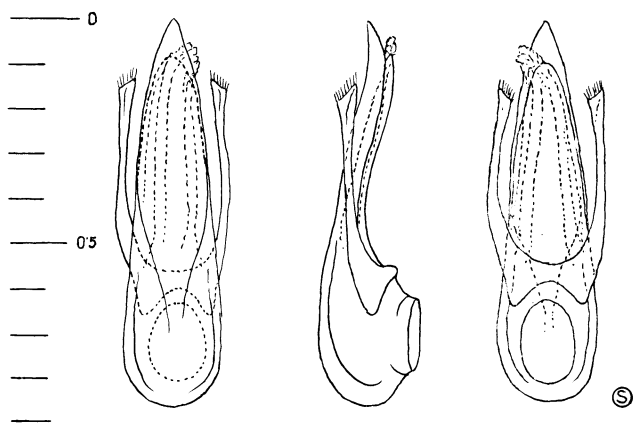
Die Flügel sind auch hier voll ausgebildet.

Das Abdomen ist ähnlich wie bei der vorhergehend beschriebenen Art gebildet, die Oberflächen der Tergite sind hier aber auf einem ziemlich glänzenden Grunde zwar weitläufig, aber sehr deutlich punktiert.

Die Beine sind wie bei der vorhergehend beschriebenen Art gebildet.

Der Aedoeagus des Männchens ist jenem der vorhergehend beschriebenen Art sehr ähnlich und gleichfalls für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut. Er hat an seinem blasig

Abb. 2: *Anthobium* (*Eusphalerum* KRAATZ) *lacinipenne* nov. spec. — Aedoeagus des Männchens. — Links: Dorsalansicht. — Mitte: Lateralansicht von rechts. — Rechts: Ventralansicht. — Halbschematisch — Maßstab in Millimetern.



aufgetriebenen Basalteil die Eintrittsöffnung des Ductus. Sein langelliptisches, zum Ende stumpf abgerundetes Dorsalblatt ist mit dem längeren, zum Ende etwas zugespitzten Dorsalblatt zu einem ventralwärts etwas gekrümmten, mit seinem Ende wieder aufgebogenen Mittelkörper verschmolzen. Die langen dünnen, grätenförmigen, an ihren Enden etwas verbreiterten Parameren sind viel kürzer als der Mittelkörper und artikulieren an der blasig aufgetriebenen Basis des Mittelkörpers. Der Innensack hat, mit Ausnahme der hier etwas verbreiterten und ein wenig stärker chitinierten Längsbänder in seiner häutigen Wand, keine besonderen Auszeichnungen.

Länge: 2,5 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 68: Zusammen mit der vorher beschriebenen Art aufgefunden. — 1 ♂, Holotypus, 1 ♀, Allotypus, 7 ♂ ♂, 9 ♀ ♀, Paratypen.

Auch diese Art dürfte in den Gebirgsgüngen des Himalaya weiter verbreitet sein.

**Paramannerheimia nov. gen.**

Die neue Gattung sieht im Gesamthabitus einem *Olophrum* außerordentlich ähnlich, gehört aber wegen der Fühlerbildung in die Verwandtschaft der Gattung *Mannerheimia* MÄKLIN.

Der Kopf ist ziemlich groß und quer, mit großen, stark vorgewölbten Augen, jedoch ohne Orbitalkante am Augenhinterrande. Die Schläfen hinter den Augen sind äußerst kurz und zum Halse schräg verengt. Die Oberseite des Kopfes ist gleichmäßig flach gewölbt und hat keine Eindrücke; sein Hinterrand trägt nur eine feine Halsrandungskante, aber keinerlei den Kopf vom Halse absetzende Halsquerfurchen. Der Kopf hat auch keine deutlich erkennbaren Ocellenbildungen. Die Unterseite des Kopfes ist stärker abgeflacht. Die Randfurchen am Hinterrande der Cardines der Mundteile vereinigen sich in der Kopfmittle in einer tiefen Querfurchen, von deren Mitte nur ganz flache, voneinander breit getrennte, kurze Kehlfurchen zur Kopfsais verlaufen. Das Submentum ist sehr stark quer-trapezoidal, etwa viermal breiter als in der Längsmittle lang, seine glatte Oberfläche trägt nur einzelne, feine Pünktchen. Das große, trapezförmige Mentum ist gleichfalls stark quer-trapezoidal, etwa doppelt breiter als lang, seine sonst glatte Oberfläche trägt einzelne, feine Pünktchen und gegen den Vorderrand jederseits ein in einem stärkeren Punkt inserierendes Börtstchen. Die Teile der ersten Maxille sind eng aneinander gelagert. Das Präbasilar ist kurz und schmal, unter dem quergewulsteten Vorderrande des Mentums etwas eingezogen. An ihm sitzen die verhältnismäßig dicken, dreigliedrigen Labialtaster; ihr erstes Glied ist doppelt länger als breit, ihr zweites Glied ist ganz wenig schwächer und nur halb so lang wie das erste Glied, ihr Endglied ist kaum schmaler, aber doppelt so lang wie das zweite Glied. Zwischen den Basen der Lippentaster tritt die kurze, schmale, an ihrem Vorderrande leicht konkav ausgebuchtete Glossa hervor, unter der jederseits zwei kurze Paraglossen inserieren. Die inneren Teile der zweiten Maxille, die Galea und Lacinia sind sehr kurz und breit, ihre Enden tragen kurze, dicke Borstenpinsel. Die viergliederigen Maxillartaster sind ziemlich lang ausgebildet; ihr erstes Glied ist kurz und klein, so lang wie breit; ihr zweites, leicht gekrümmtes, verkehrt-kegelförmiges Glied ist gestreckt, fast dreimal länger als an seinem Ende breit; ihr drittes Glied ist so breit wie das Ende des zweiten Gliedes, aber nur um etwa ein Viertel länger als breit; ihr langellipsoidisches Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied, aber doppelt länger als dieses Glied, etwa dreimal länger als in seiner Mittle breit. Die Mandibeln haben an ihrer Innenseite einen ganz kleinen, kurzen Zahn.

Sehr charakteristisch sind die Fühler, die ähnlich wie bei der Gattung *Mannerheimia* MÄKLIN geformt sind: Nach den verhältnismäßig dünnen ersten vier Gliedern sind die folgenden Glieder plötzlich und von den vorhergehenden Gliedern sehr deutlich dick abgesetzt verschieden.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß stark quer, seine Oberseite ist gleichmäßig flach gewölbt und hat gleichfalls keinerlei Eindrücke.

Das Prosternum ist verhältnismäßig kurz und sehr breit, seine Längsmittle ist schwach und flach leicht längsgebault, sein Hinterrand tritt in seiner Mittle nach hinten etwas vor. Die großen, tief ausgehöhlten Protepisternen treten mit ziemlich spitzen Winkeln unter den Halsschildvorderecken vor, seine Protepimeren sind als kleine Dreiecksflächen hinten außen erkennbar. Die queren Vorderhüften stehen eng aneinandergerückt, an ihnen artikulieren die Vorderschenkel mit kleinen Trochanteren.

Das Schildchen ist verhältnismäßig groß und flach.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß längsrechteckig, flach gewölbt, mit ausgeprägten Schultern, nach hinten nur ganz leicht divergenten Seitenkonturen und breit abgerundeten Hinterwinkeln.

Das Mesosternum ist breit, seine Mitte ist in ihrem Vorderteil leicht aufgebeult, sein Hinterrand ist in der Mitte tief ausgebuchtet. Die Mesepisternen liegen als schmale Streifen außen dem Mesosternum an, die Mesepimeren sind als kleine Dreiecksflächen außen erkennbar. Die großen Mittelhüften berühren einander fast, an ihnen artikulieren die Mittelschenkel mit etwas größeren Trochanteren.

Das Metasternum ist groß und breit, fast glatt, sein Vorderrand tritt mit einem stumpfen, kurzen Fortsatz in die Ausbuchtung des Hinterrandes des Mesosternums ein, sein Hinterrand ist jederseits zur Aufnahme der Hinterhüften leicht ausgerandet. Die Metepisternen liegen als ziemlich breite Flächen außen dem Metasternum an, die Metepimeren sind aber kaum erkennbar. Die großen, zapfenförmigen Hinterhüften berühren einander beinahe, an ihnen artikulieren die Hinterschenkel mit großen Trochanteren.

Das Abdomen ist flach gewölbt, mit ziemlich breit abgesetzten, aber flachen Pleuriten und nur ganz schmalen Epipleuriten.

Die Beine sind verhältnismäßig kurz und schlank, die Schienen sind außen einzeln fein bedornt. Alle Tarsen sind fünfgliedrig, das Tarsengliederschema lautet daher 5 — 5 — 5. Die Hintertarsen sind etwas länger ausgebildet, an ihnen ist das erste Glied nur ganz wenig länger als das folgende, aber viel kürzer als die beiden folgenden Glieder zusammengenommen.

Die neue Gattung ist systematisch neben die Gattung *Mannerheimia* MÄKLIN zu stellen. Diese beiden Gattungen bilden durch die Gestaltung der Fühler eine kleine Gruppe der *Omalinae* und unterscheiden sich durch diese Fühlerform von allen anderen Gattungen der Subfamilie.

Typus generis: *Paramannerheimia janetscheki* nov. spec.

### 3. *Paramannerheimia janetscheki* nov. spec.

Ganz, einschließlich der Mundteile und Fühler braunschwarz, die Beine sind bräunlichgelb, die Seitenränder des Halsschildes und der Flügeldecken sind bräunlich durchscheinend.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-elliptisch, mit ziemlich großen, stark vorgewölbten Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser so groß sind wie die Länge des ersten Fühlergliedes. Die Schläfen hinter den Augen sind sehr kurz und tragen keine Orbitalkante längs des Augeninnenrandes. Die Oberseite des Kopfes ist gleichmäßig flach gewölbt, seine Oberfläche ist von einer äußerst feinen, unregelmäßig-querwelligen Mikroskulptur bedeckt, aber trotzdem doch ziemlich stark glänzend. In dieser Mikroskulptur ist eine äußerst feine, sehr zerstreute Punktierung nur schwer erkennbar. In den Pünktchen inseriert eine kurze, feine, spärliche, dunkle Behaarung. Ocellen sind nicht deutlich erkennbar.

Die Fühler sind ziemlich lang und schlank, sie würden zurückgelegt die Schultern der Flügeldecken überragen. Das erste, gestreckte, fast zylindrische Glied ist etwa dreimal länger als breit; das zweite, langellipsoidische Glied ist etwas schwächer als das erste Glied, hat etwa zwei Drittel der Länge dieses Gliedes und ist etwa doppelt länger als breit; das dritte, verkehrt-kegelförmige Glied ist noch etwas schwächer als das zweite Glied und

etwas kürzer als dieses Glied, noch etwa einundeinhalbmals länger als breit; das kleine, verkehrt-kegelstumpfförmige vierte Glied ist noch etwas schwächer als das dritte Glied, etwas mehr als halb so lang wie dieses Glied, noch ganz wenig länger als breit; das verkehrt-kegelstumpfförmige, aber fast kugelförmige, fünfte Glied ist plötzlich viel stärker, etwa doppelt breiter als das vierte Glied, dabei so lang wie breit; die folgenden Glieder sind bis einschließlich des zehnten Gliedes dem fünften Gliede fast gleich gebildet; das ellipsoidische Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und fast doppelt länger als dieses Glied. Diese sieben Glieder, vom fünften Gliede bis einschließlich des Endgliedes, bilden eine von den vier Basalgliedern sehr deutlich abgesetzte, lockere, lange Endkeule. Die ersten vier Glieder sind glänzend glatt, tragen nur einzelne, längere, dunkle Sinneshaare vor ihren Endkanten, die Glieder der lockeren Endkeule sind vom fünften Glied an außerdem mit einer äußerst feinen, dichten, dunklen Pubeszenz bekleidet.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß stark quer-elliptisch, seine größte, in einer Querlinie durch das hinterste Drittel seiner Mittellänge gelegene Breite, ist um etwas mehr als um die Hälfte größer als seine Mittellänge und um ebensoviel größer als die größte Kopfbreite in einer Querlinie durch die Mitten der Augen. Seine Seitenkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn flachbogig ziemlich stark konvergent zu den stumpfwinkligen Vorderwinkeln am flach konkav ausgebuchteten Vorderrande, nach hinten flachbogig etwas schwächer konvergent und dann ziemlich breit abgerundet zum nach hinten flach konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist gleichmäßig flach gewölbt, seine Oberfläche ist von der gleichen unregelmäßig-querwelligen Mikroskulptur wie jene des Kopfes bedeckt und wie diese ziemlich stark glänzend. Auch hier ist eine in der Mikroskulptur nur schwer erkennbare, feine, vereinzelte Punktierung vorhanden, in der gleichfalls einzelne, feine, kurze, dunkle Härchen inserieren.

Das verhältnismäßig große, flache, dreieckige, stark glänzende Schildchen ist fast glatt und hat nur einzelne, mikroskopisch kleine Pünktchen.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß fast längsrechteckig, nur ganz wenig trapezoidal, mit ausgeprägten Schultern, nach hinten nur ganz schwach divergenten Seitenkonturen, sehr breit abgerundeten Hinterwinkeln und enger abgerundeten Nahtwinkeln. Ihre Schulterlänge ist etwas mehr als doppelt so groß wie die Mittellänge des Halsschildes und um etwa die Hälfte größer als die Schulterbreite, ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor Beginn der Abrundungen der Seitenränder zu ihrem Ende ist ganz wenig größer als ihre Schulterbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist gleichmäßig flach längszylindrisch gewölbt. Ihre Seitenrandlängsfurchen sind kräftig ausgebildet. Die Oberflächen der Flügeldecken sind auf einem rundnetzmaschig mikroskulptierten, aber doch ziemlich glänzenden Grunde, fein, aber etwas stärker und etwas weniger weitläufig als die Oberflächen des Vorderkörpers punktiert, wobei diese Pünktchen, besonders hinter den Basen der Flügeldecken, stellenweise in Längslinien angeordnet erscheinen. In den Pünktchen inseriert eine feine, kurze, dunkle, sehr schütterere Behaarung.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das breite, flach gewölbte, nach hinten dreieckig verengte Abdomen hat ziemlich breite Pleurite und nur ganz schmale Epipleurite. Die Oberflächen der Tergite sind von einer sehr kräftigen, rauhen Mikroskulptur bedeckt, in der eine schütterere Punktierung schwer erkennbar ist. Dadurch erscheinen diese Oberflächen fast glanzlos und matt. Das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande einen ziemlich breiten, hellen Hautsaum.

Die Beine sind wie in der Gattungsbeschreibung angegeben gebildet.

Beim Männchen ist das letzte Tergit des Abdomens stark verschmälert und ragt aus dem Abdominalende etwas hervor. Das korrespondierende Sternit trägt einige längere, schwarze Borstenhaare. Der Aedoeagus des Männchens konnte leider nicht herauspräpariert werden, weil das einzige vorliegende Exemplar, das sich an und für sich in einem nicht sehr guten Erhaltungszustande befindet, den trotz aller Vorsicht möglichen Verletzungen nicht ausgesetzt werden konnte.

Länge: 4 mm

Von der neuen Art liegt mir vor:

loc. 102: Unterwegs von Tarna (= Thanke) nach Ringmo, 3800—4370 m; am 10. Juni 1961. — 1 ♂, Holotypus.

### **Philhydrodema nov. gen.**

Die neue Gattung sieht im Gesamthabitus einem kleinen, schlanken *Geodromicus* ähnlich.

Der Kopf ist im Verhältnis zum Halsschild ziemlich groß, mit stark vorgewölbten, ziemlich großen Augen, die hinten unten einen ganz schwachen, schmalen Orbitalwulst am Augenhinterrand haben. Die Schläfen hinter den Augen sind sehr deutlich ausgebildet und erreichen an Länge fast die Hälfte der Länge der von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist etwas abgeflacht, hat jederseits innerhalb der Fühlereinlenkungsstellen einen kleinen Eindruck und, von den Ocellen herkommend, jederseits einen schräg nach vorn außen verlaufenden Furcheneindruck. Die Unterseite des Kopfes ist stärker abgeflacht. Die Randfurchen am Hinterrande der Cardines der Mundteile vereinigen sich in der Kopfmitte zu einer tiefen Mittelquergrube, von der die tief furchenartig eingeschnittenen Kehllinien stark divergent zur Kopfbasis verlaufen. Das Submentum ist sehr stark quer-trapezoidal, dabei etwas abgesenkt und auf glattem, glänzendem Grunde, so wie die übrige Kopfunterseite, sehr grob und dicht punktiert. Das etwas höher liegende Mentum ist gleichfalls stark quer-trapezoidal, etwa doppelt breiter als lang und ist ebenfalls ziemlich dicht punktiert. Das zum Teil unter dem Mentum liegende Präbasilar der ersten Maxille trägt jederseits die kleinen, dreigliedrigen Labialtaster; ihr erstes Glied ist um etwa die Hälfte länger als breit, das zweite Glied ist etwas schmaler und wenig mehr als halb so lang wie das erste Glied, das Endglied ist noch etwas schwächer, aber etwas länger als das zweite Glied. Zwischen den Basen der Labialtaster ragt die kurze, schmale, an ihrem Vorderrand etwa ausgeschnittene Glossa hervor, unter der jederseits kurze, schmale Paraglossen inserieren. Die Galea und Lacinia der zweiten Maxille sind sehr kurz und klein, ihre Enden tragen dicke Haar- bzw. Borstenpinsel. Die viergliederigen Maxillartaster sind ziemlich kurz und dick; ihr erstes Glied ist sehr klein und so lang wie breit; das zweite, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist viel dicker, fast dreimal länger als an seinem Ende breit; das verkehrt-kegelstumpfförmige dritte Glied ist erheblich kürzer, aber kaum schwächer als das zweite Glied, etwa um die Hälfte länger als breit; das kegelförmige Endglied ist an seiner Basis so breit wie das Ende des vorhergehenden Gliedes, sein Ende ist kegelförmig verschmälert, es ist etwa zweiundeinhalbmal länger als an seiner Basis breit. Die Mandibeln enden in einer ziemlich langen Endspitze, haben an ihren Innenseiten jederseits einen kleinen Zahn und dahinter einen kleinen Vorsprung.

Die Fühler sind ziemlich dünn und langgestreckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß quer-verkehrt-trapezoidal, die Vorder- und Hinterwinkel sind abgerundet, die Längsmittellinie ist etwas furchenartig eingedrückt.

Das Prosternum ist verhältnismäßig schmal und stark quer, sein Hinterrand hat in der Mitte einen kurzen, spitzen, zahnartigen Vorsprung, der aber kaum zwischen die Basen der sehr kräftigen, länglich-zapfenförmigen Vorderhüften eintritt. Die großen, etwas ausgehöhlten Protepisternen liegen seitlich den Epipleuren des Halsschildes an, die Protepimeren sind als kleine Schrägflächen hinten außen erkennbar. Die länglich-zapfenförmigen Vorderhüften stehen eng aneinandergerückt, an ihnen artikulieren die Vorderschenkel mit kleinen Trochanteren.

Das Schildchen ist sehr klein, dreieckig und ziemlich dicht fein punktiert.

Die Flügeldecken sind auffallend lang, im Gesamtumriß lang-trapezoidal, mit ausgeprägten Schultern und breit abgerundeten Hinterwinkeln.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das Mesosternum ist verhältnismäßig breit, seine Mittelfläche ist sehr grobkörnig skulptiert, sein Hinterrand hat in der Mitte einen kurzen Dreieckszahn, der etwas zwischen die Basen der großen, eng aneinanderliegenden, sich berührenden Mittelhüften eintritt. Die Mesepisternen liegen als ziemlich breite Streifen dem Mesosternum außen an, die Mesepimeren sind als kleine Schrägflächen außen hinter den Mittelhüften erkennbar. Die Mittelschenkel artikulieren an den Mittelhüften mit etwas größeren Trochanteren.

Das Metasternum ist ziemlich groß und breit, die Mitte seines Vorderrandes tritt als kurzer, spitzer Fortsatz unter die Basen der Mittelhüften ein; hinter den Hinterrändern der Gelenksgruben der Mittelhüften erstreckt sich eine schmale Querleiste; der apikale Teil des ziemlich grob skulptierten Metasternums ist durch Längseindrücke leicht modelliert, von denen die tieferen, längsfurchenartigen zur Mitte des jederseits flach ausgebuchteten Hinterrandes ziehen. In diesen Ausbuchtungen des Hinterrandes artikulieren die breit-dreieckigen, einander berührenden Hinterhüften. Die Metepisternen sind außen als ziemlich lange Längsstreifen, die Metepimeren als kleine, etwas abstehende Dreiecksflächen hinten außen erkennbar. Die Hinterschenkel artikulieren an den Hinterhüften mit ziemlich großen, stark punktierten Trochanteren.

Das Abdomen ist abgeflacht, mit ziemlich breit abgesetzten, aber flachen Pleuriten und nur ganz schwachen, schmalen Epipleuriten.

Die Beine sind verhältnismäßig lang und dünn, die besonders dünnen Schienen sind nur fein, aber dicht behaart. Alle Tarsen sind fünfgliedrig, das Tarsengliederschema lautet daher: 5 — 5 — 5. Die Hintertarsen sind nicht viel länger als die übrigen Tarsen ausgebildet, an ihnen ist das erste Glied nur ganz wenig länger als das folgende, aber viel kürzer als die beiden folgenden Glieder zusammengenommen.

Die neue Gattung ist systematisch in der Subfamilie der *Omaliinae* vor der Gattung *Geodromicus* REDTENBACHER einzustellen.

Typus generis: *Philhydrodema longelytratum* nov. spec.

#### 4. *Philhydrodema longelytratum* nov. spec.

Ganz schwarz, die Mundteile, Fühler und Beine sind dunkel rötlichbraun, die Tarsen sind etwas heller braun.

Der Kopf ist im Gesamtumriß querrechteckig und nur wenig schmaler als die Vorderandbreite des Halsschildes, mit großen, stark gewölbten Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser fast die Länge des ersten Fühlergliedes erreichen. Die Schläfen hinter den Augen sind ziemlich kräftig entwickelt, haben unter dem Augenhinterrand einen schwachen, schmalen Orbitalwulst und erreichen an Länge fast die Hälfte der Länge der

von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist abgeflacht, hat jederseits innerhalb der Fühlereinlenkungsstellen einen kleinen Eindruck, wobei sich diese beiden Eindrücke in der Mitte des Vorderkopfes zu einer Abflachung vereinigen, so daß der Vorderrand des Kopfes schmal etwas querwulstig aufgebeult erscheint. Von den beiden, vor der Halsquerfurche in ziemlich tiefen, flachen Eindrücken stehenden Ocellen verläuft jederseits ein schmaler, furchenartiger Eindruck schräg nach vorn außen, so daß der Mittelteil des Kopfes leicht dreieckig aufgebeult erscheint. Die Oberfläche des Kopfes ist auf glattem, glänzendem Grunde ziemlich kräftig und dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte sind so groß wie die Durchmesser von zwei benachbarten Cornealfacetten der Augen zusammengenommen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind halb so groß wie die Punktdurchmesser. Auf dem Kopfvorderteil rücken die Punkte etwas weiter auseinander, gegen die Halsquerfurche etwas enger aneinander. In den Punkten inseriert eine spärliche, sehr kurze, dunkle Behaarung.

Die Fühler sind ziemlich dünn und langgestreckt, sie würden zurückgelegt die Schultern der Flügeldecken ziemlich weit überragen. Das erste, ziemlich dicke, zylindrische Glied ist etwa zweiundeinhalbmal länger als breit; das zweite, länglich-ellipsoidische Glied ist viel schwächer als das erste Glied und erreicht nur etwa zwei Drittel der Länge des ersten Gliedes; das dritte gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist noch erheblich schwächer als das zweite Glied und ist etwa zweiundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; das vierte, gleichfalls gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist nur ganz wenig stärker als das dritte Glied, ebenfalls etwa zweiundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; das fünfte Glied ist um eine Spur stärker als das vierte Glied, gleicht ihm aber in der gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt; auch das sechste Glied gleicht in seiner Gestalt noch dem vorhergehenden Gliede, ist aber schon ganz wenig stärker und etwas kürzer als dieses Glied; das siebente, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist noch etwas stärker und kürzer als das sechste Glied, nur mehr um die Hälfte länger als breit; die folgenden drei Glieder werden, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, etwas kürzer und stärker, so daß das zehnte Glied nur mehr so lang wie breit erscheint; das Endglied ist noch etwas stärker und rundlicher als das zehnte Glied, um etwa ein Drittel länger als breit, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten kurz abstehende, feine, helle Sinneshaare und sind vom vierten Glied an mit einer äußerst feinen, hellen Pubeszenz bekleidet.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß ziemlich stark quer-verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie etwas vor der Mitte seiner Mittellänge gelegene Breite ist fast um die Hälfte größer als seine Mittellänge. Seine fast glatten Seitenrandkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn schwach konvex konvergent über die abgerundeten Vorderwinkel zum nach vorn flach konvexen Vorderrande, nach hinten fast geradlinig und etwas stärker konvergent zu den in der Anlage stumpfwinkeligen, aber abgerundeten Hinterwinkeln. Die Oberseite des Halsschildes ist flach gewölbt, aber durch Eindrücke vielfach modelliert: In der Längsmittellinie verläuft ein den Vorder- und Hinterrand nicht erreichender, ziemlich tiefer Längsfurcheneindruck, durch den seine Seitenteile jederseits etwas aufgewölbt erscheinen. Zwischen diesen ganz leicht längsbeuligen Teilen und den Seitenrändern findet sich jederseits die Andeutung eines schmalen Schrägeindruckes, die beide gegen die Mitte des Halsschildhinterrandes verlaufen. Von den Vorderwinkeln gegen die Mitte verläuft jederseits gleichfalls die Andeutung eines kurzen Eindruckes. Am auffälligsten ist aber ein jederseits längs der hinteren Hälfte des Seiten-



randes verlaufender, leicht rinnenförmiger, schmaler Eindruck, durch die die innen angrenzenden Teile der Oberseite des Halsschildes dort gleichfalls leicht aufgebeult erscheinen. Die Oberfläche des Halsschildes ist auf glattem, glänzendem Grunde in Stärke und Anordnung wie die Oberfläche des Kopfes punktiert. In den Punkten inseriert auch hier eine ganz kurze, spärliche, dunkle Behaarung.

Das kleine Schildchen ist fein und nicht dicht punktiert.

Die Flügeldecken sind in ihrer sehr langgestreckt-trapezoidalen Gestaltung besonders auffällig. Ihre Schulterlänge ist etwa zweiundeinhalbmals größer als die Mittellänge des Halsschildes und noch etwa mehr wie doppelt so groß wie ihre Schulterbreite, die ihrerseits nur wenig größer ist als die größte Halsschildbreite. Ihre Seitenkonturen verlaufen nach hinten etwas divergent und dann breit abgerundet zum Nahtwinkel, so daß ihre größte Gesamtbreite in einer Querlinie vor dem Beginn der Hinterrandabrundungen um etwa ein Drittel größer ist als ihre Schulterbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist flach längszylindrisch gewölbt, ihre Oberflächen sind auf glattem, glänzendem Grunde ähnlich wie die Oberflächen von Kopf und Halsschild, im allgemeinen aber etwas weniger stark, aber erheblich dichter punktiert. In der Punktierung inseriert auch hier eine kurze, feine, dunkle Behaarung.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das Abdomen ist abgeflacht, vor dem Ende stark verengt und hat breit abgesetzte, flache Pleurite und nur schmale Epipleurite. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem kräftig rundnetzmaschig mikroskulptierten, nur schwach glänzenden Grunde dicht und fein punktiert. Das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande einen feinen, hellen Hautsaum.

Die Beine sind wie in der Gattungsbeschreibung angegeben gebildet.

Beim Weibchen treten die Seitenteile des letzten Sternites als ziemlich kräftige Griffel aus dem Abdominalende hervor.

Länge: 4—4,25 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 81: Nare-Glacier (= Ama-Dablam-Gletscher) oberhalb der Green Hut der Hillary-Makalu-Expedition, Schutt auf dem Gletscher, 5570 m; 4. Juni 1961. — 1 ♀, Holotypus, 1 ♀, Paratypus.

Subfam. *Oxytelinae*

Tribus *Oxytelini*

*Coprophilus* LATREILLE

1829, in CUVIER, Régne Anim., IV., p. 439. —

ERICHSON 1839—1840, Gen. Spec-Staph., p. 815. —

CAMERON 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph. I., p. 171.

**5. *Coprophilus* (Subg. *Zonoptilus* MOTSCHOUJSKY) *nepalensis* nov. spec.**

Der Kopf, der Halsschild und die Oberseite des Abdomens sind schwarz, die Flügeldecken sind hell rötlichgelb, am Abdomen sind die Seitenteile der basalen Sternite rötlichgelb, die Mundteile und die Basen der meist dunklen Fühler sind etwas heller rötlichbraun, die Beine sind hell bräunlichgelb.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-rechteckig, mit verhältnismäßig großen, aber flachen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser fast so groß sind wie die Länge

des ersten Fühlergliedes. Die zueinander parallelen Schläfen hinter den Augen sind sehr kurz, etwa halb so lang wie der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt und hat jederseits innerhalb der ziemlich großen Beulen über den Fühlereinlenkungsstellen einen flachen Eindruck. Die Oberfläche des Kopfes ist auf glattem, glänzendem Grunde ziemlich kräftig, aber nicht dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte sind etwa so groß wie die Durchmesser von zwei benachbarten Cornealfacetten der Augen zusammengenommen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind etwas größer bis zweimal so groß wie die Punktdurchmesser. Hinten ist der Kopf vom breiten, ebenso kräftig, aber etwas dichter punktierten Halse durch eine Querfurche abgesetzt.

Die Fühler sind nicht sehr lang und ziemlich kräftig, sie würden zurückgelegt fast den Hinterrand des Halsschildes erreichen. Das erste Glied ist kräftig, zylindrisch, etwas länger als breit; das zweite, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist etwas schwächer als das erste Glied und hat etwa zwei Drittel seiner Länge; das dritte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist nur ganz wenig schwächer als, aber so lang wie das zweite Glied; das vierte Glied ist ganz wenig stärker als das dritte Glied, hat aber nur etwa drei Viertel seiner Länge und ist so lang wie breit; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, ganz wenig an Länge ab, etwas mehr an Breite zu, so daß das zehnte Glied etwa um die Hälfte breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorletzte Glied, aber um die Hälfte länger als dieses Glied, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten länger abstehende, helle Sinneshaare und sind vom vierten Glied an überdies von einer äußerst feinen, hellen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist in beiden Geschlechtern etwas anders geformt. Beim Männchen ist er im Gesamtumriß eine Spur länglich-verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie etwas vor der Mitte seiner Mittellänge gelegene Breite ist eine Spur kleiner als seine Mittellänge. Seine nur äußerst fein gewellten Seitenrandkonturen verlaufen von den Punkten der größten, in einer Querlinie etwas vor der Mitte gelegenen Breite nach vorn flach konvex etwas konvergent zu den stumpfwinkelig erscheinenden Vorderwinkeln am ganz leicht nach vorn konvexen Vorderrande, nach hinten fast geradlinig und etwas stärker konvergent zu den in der Anlage sehr stumpfwinkelligen Hinterwinkeln am nach hinten stärker konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist ziemlich stark gewölbt, hat an der Innenseite der Seitenrandkante eine ganz schmale Seitenrandfurche und an der Basis jederseits der Mittellängslinie ein kleines, kurzes Grübchen. Die Oberfläche des Halsschildes ist auf glattem, stark glänzendem Grunde noch etwas stärker, aber etwas weniger dicht wie auf der Oberfläche des Kopfes punktiert. Der kleine, etwas erhobene Zwischenraum zwischen den beiden Basalgrübchen ist glatt und nicht punktiert. Beim Weibchen ist der Halsschild im Gesamtumriß ganz schwach quer-verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie etwas vor der Mitte seiner Mittellänge gelegene Breite ist um eine Spur größer als seine Mittellänge. Seine Seitenrandkonturen verlaufen auch hier von den Punkten der größten Breite nach vorn flach konvex konvergent über die abgerundeten Vorderwinkel zum nach vorn flach konvexen Vorderrande, nach hinten fast geradlinig und etwas stärker konvergent zu den stumpfwinkelligen Hinterwinkeln am nach hinten nur ganz schwach konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist flacher gewölbt, die Seitenrandfurche ist viel zarter ausgebildet und an der Basis finden sich keine Eindrücke. Die Oberfläche des Halsschildes ist gleichfalls auf glattem, stark glänzendem Grunde ziemlich stark und wenig dicht punktiert, wobei sich in der hinteren

Hälfte der Mittellängslinie und jederseits vor dem Hinterrande je eine kleine, nicht punktierte, glatte und stark glänzende Stelle findet.

Das Schildchen ist sehr klein, querrundlich und ist mit einigen Punkten besetzt.

Die Flügeldecken sind bei beiden Geschlechtern parallelseitig und im Gesamtumriß fast quadratisch, beim Männchen etwas länger als beim Weibchen. Ihre Schulterlänge ist etwa so groß wie ihre Schulterbreite und beim Männchen fast so groß, beim Weibchen etwas kleiner als die größte Halsschildbreite. Ihre Oberseite ist flach gewölbt, ihre Oberflächen sind auf fast glattem Grunde mit ziemlich groben, in Längsreihen angeordneten Punkten besetzt, wobei diese Punktreihen aber die Hinterränder der Flügeldecken nicht erreichen. Die Punktreihen stehen beim Männchen in etwas vertieften, schmalen Längsfurchen, so daß die Zwischenräume zwischen den Punktreihen etwas längsrippig hervortreten, wobei im äußeren Drittel der Flügeldecken ein sich dort erstreckender Zwischenraum noch etwas kräftiger als glatte Längsrippe ausgeprägt erscheint.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das langgestreckte, parallelseitige, an der Basis etwas schmaler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken gebaute Abdomen hat sehr gut entwickelte Pleurite und Epipleurite, dadurch eine ziemlich kräftige Seitenrandung. Die ersten vier freiliegenden Tergite haben je eine Basalquerfurchung, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrand einen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, trotzdem aber ziemlich stark glänzenden Grunde sehr fein und ziemlich weitläufig punktiert. In den Pünktchen inserieren feine, kurze, dunkle Härchen.

Die Beine sind wie bei den übrigen Arten der Gattung gebildet, die Vorder- und Mittelschienen sind wie dort an ihren Außenkanten fein bedornt, an den fünfgliedrigen Tarsen ist das lange Klauenglied länger als die vorhergehenden vier Glieder zusammengenommen.

Länge: 4,25—4,5 mm.

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 284: Bodenproben (Automatgesiebe) am Südhang bei Almsiedlung Taboche, 4350 m; 12. Mai 1961 (im Gesiebeautomaten vom 13. Mai bis 3. Juni 1961). — 1 ♀, Allotypus.

loc. 295: Formolfalle am linken Ufer der Imja Drangka (= Imja Khola) beim Basislager Yaral bei Pangpoche; 1. bis 5. Juni 1961. — 1 ♂, Paratypus.

loc. 340 II F: Zwergstrauchheide auf Schwemmkegel und Löss beim Basislager Yaral bei Pangpoche, rund 3900 m. Formolfallengruppe; 3. bis 29. Mai 1961. — 1 ♂, Holotypus, 2 ♂♂, 1 ♀, Paratypen (davon 1 stark defektes ♂ für Präparate verwendet).

Zur Unterscheidung der bisher aus dem Himalaya-Gebiet bekannt gewordenen Arten der Gattung *Coprophilus* LATREILLE diene der folgende Schlüssel:

**Dichotomik der bisher aus dem Himalaya-Gebiet bekannt gewordenen Arten der Gattung *Coprophilus* LATREILLE.**

1 (2) Die Seitenrandkante des Halsschildes ist dicht und verhältnismäßig kräftig gezähnt oder kreneliert. Ganz schwarze, meist einen bläulichen Metallschimmer zeigende Art von mindestens 6,5 mm Länge.

Subgen. *Coprophilus* s. str.

*alticola* FAUVEL

1904, Rev. d'Ent., XXIII. p. 93. —

CAMERON 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 172.  
Länge: 6,5—7,5 mm. Bisher aus dem West-Himalaya (Gebirgssysteme um Simla) bekannt geworden.

2 (1) Die Seitenrandkante des Halsschildes ist glattrandig oder höchstens nur ganz feingewellt. Kleinere, schlankere und grazilere Arten von höchstens 5,25 mm Länge.  
Subgen. *Zonoptilus* MOTSCHOUJSKY

3 (6) Etwas größere, kräftigere Arten von etwa 5,25 mm Länge. Das Abdomen ist auf der Ober- und Unterseite ganz schwarz gefärbt.

4 (5) Ganz dunkle, einschließlich der ganzen Fühler und Beine braunschwarze Art, nur die Tarsen sind rötlichbraun. Der Halsschild hat jederseits der Mittellängslinie einen beim Männchen etwas stärkeren, beim Weibchen nur ganz schwachen Längseindruck.

*burphuensis* CHAMPION

1925, Ent. Monthly Mag., LXI, p. 106. —

CAMERON 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 172.  
Länge: 5,25 mm. Bisher nur aus dem West-Himalaya (Kumaon) bekannt geworden.

5 (4) Kopf und Abdomen sind schwarz, der schwarze Halsschild hat den Vorderrand und die Seitenränder schmal rötlichgelb. Die hell rötlichgelben Flügeldecken haben die schmale Basis und die Naht schwarz und an den Seiten einen dunklen Fleck. Die Beine sind hell bräunlichgelb. Der Halsschild hat in beiden Geschlechtern in der Mittellängslinie keinerlei Eindrücke.

*subplagiatus* CAMERON

1928, Ann. Mag. Nat. Hist. (10) II. p.

558; 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 173.

Länge: 5,25 mm. Bisher nur aus den nördlichsten Randgebirgen des Himalaya gegen Tibet bekannt geworden.

6 (3) Etwas kleinere, zartere und schlankere Art von höchstens 4,5 mm Länge. Am Abdomen sind die Seitenteile der basalen Sternite breit, die Flügeldecken sind ganz rötlichgelb gefärbt, ohne dunkle Stellen. Die Beine sind hell bräunlichgelb.

*nepalensis* nov. spec.

Länge: 4—4,25 mm. Bisher nur aus dem Zentral-Himalaya Nepals bekannt geworden.

*Ancyrophorus* KRAATZ

1856—1858, Naturgesch. Insect. Deutschl. Col. II. p. 886. —

CAMERON 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 176.

### 6. *Ancyrophorus* (Subg. *Ancyrophorus* s. str.) *nepalensis* nov. spec.

Ganz, einschließlich der Mundteile und Fühler schwarz, nur die Tarsen sind etwas heller braun.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-rechteckig, mit verhältnismäßig großen, gewölbten Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser so groß sind wie die Länge des dritten Fühlergliedes. Die zueinander parallelen Schläfen hinter den Augen sind halb so lang wie der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen und sind hinten zum Halse stark abgerundet. Die größte Breite des Kopfes in einer Querlinie durch die Mitten der Augen

ist etwas kleiner als die größte Halsschildbreite. Die Oberseite des Kopfes ist etwas abgeflacht und hat jederseits der kräftigen Beulen über den Fühlereinkenungsstellen je einen flachen Längseindruck. Die Oberfläche des Kopfes ist auf einem kräftig rundnetzmaschig mikroskulptierten, daher nur schwach glänzenden Grunde kräftig, aber nicht dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte sind so groß wie die Durchmesser von zwei Cornealfacetten des Auges zusammengenommen.

Die Fühler sind ziemlich lang und schlank, sie würden zurückgelegt das vordere Drittel der Flügeldecken erreichen. Das erste Glied ist ziemlich dick, etwa zweiundeinhalbmal länger als in seiner Mitte breit; das zweite Glied ist etwa halb so lang und halb so dick wie das erste Glied, um etwa die Hälfte länger als breit; das dritte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist nur wenig schwächer, aber um etwa ein Drittel länger als das zweite Glied, gut doppelt länger als an seinem Ende breit; das vierte kleine, fast kugelige Glied ist so lang wie breit, so breit wie das Ende des dritten Gliedes; das fünfte, gleichfalls nahezu kugelige Glied ist etwas breiter als das vierte Glied; das sechste, kugelige Glied ist etwas schwächer als das fünfte Glied; die folgenden Glieder nehmen etwas an Länge und Breite zu, bleiben aber alle nur so lang wie breit, in der Form stets mehr oder weniger kugelig; das im Umriß leicht längselliptische Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und um etwa die Hälfte länger als breit. Alle Glieder sind vor ihren Endkanten mit feinen, etwas länger abstehenden, hellen Sinneshaaren besetzt, vom vierten Glied an überdies von einer äußerst feinen, dichten, hellen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß quer-verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie durch das vorderste Drittel seiner Mittellänge gelegene Breite ist um etwa ein Drittel größer als seine Mittellänge und etwas größer als die größte Kopfbreite. Die Seitenkonturen des Halsschildes verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn breit abgerundet zum nach vorn flach konvexen Vorderrande, nach hinten fast geradlinig und ziemlich stark konvergent zu den in der Anlage stumpfwinkeligen, im äußersten Winkel aber eng abgerundeten Hinterwinkeln. Die Oberseite des Halsschildes ist flach gewölbt und hat in seiner hinteren Hälfte jederseits der Mittellängslinie einen breiten, ziemlich tiefen Längseindruck; durch diese Eindrücke wird in der Mittellängslinie ein den Vorderrand nicht erreichender Mittellängskiel und vor dem Hinterrande jederseits eine schmale Quererhebung hervorgerufen, wodurch eine ankerförmige Figur entsteht. Die Oberfläche des Halsschildes ist wie jene des Kopfes auf einem kräftig rundnetzmaschig mikroskulptierten, auch nur schwach glänzenden Grunde in der Anordnung ähnlich wie jene des Kopfes, im allgemeinen aber etwas schwächer punktiert, fast matt.

Die langgestreckten Flügeldecken sind im Gesamtumriß längs-trapezoidal, ihre Schulterbreite ist um etwa ein Viertel größer als die größte Halsschildbreite, ihre Schulterlänge ist etwa zweiundeinhalbmal so groß wie die Halsschildmittellänge und um etwa ein Viertel größer als ihre Schulterbreite, wogegen ihre größte Gesamtbreite in einer Querlinie von den breiter abgerundeten Hinterwinkeln um ebensoviel größer ist als ihre Schulterbreite. Ihre Seitenkonturen sind nach hinten divergent, ihr Nahtwinkel ist leicht abgerundet. Die Oberseite der Flügeldecken ist abgeflacht und hat in ihrem vorderen Teil einen breiten, flachen, in ihrem hinteren Teil einen noch flacheren, breiten Gesamteindruck. Die Oberflächen der Flügeldecken sind auf einem glatten, glänzenden Grunde ziemlich kräftig, aber außerordentlich dicht punktiert; die Durchmesser der Punkte sind nur wenig kleiner als jene der Punkte auf den Oberflächen von Kopf und Halsschild; ihre durchschnittlichen Zwischenräume sind aber viel kleiner als dort, etwa nur so groß wie die Punktdurchmesser. In der Punktierung inseriert eine ganz kurze, leicht nach

hinten aufstehende, graue Behaarung, die die Oberflächen der Flügeldecken wie leicht bereift erscheinen läßt.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das Abdomen ist wie bei den übrigen Arten der gleichen Größe gebildet, hat sehr gut entwickelte Pleurite und Epipleurite und erscheint daher ziemlich kräftig gerandet. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem rundnetzmaschig mikroskulptierten, aber etwas glänzenden Grunde dicht und ziemlich kräftig punktiert. Das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande einen feinen, hellen Hautsaum.

Die Beine sind gleichfalls wie bei den übrigen Arten der gleichen Größe gebildet, an den Tarsen ist das Klauenglied wie dort mehr wie doppelt so lang wie die vorhergehenden Glieder zusammengenommen.

Beim Männchen ist der Hinterrand des siebenten (fünften freiliegenden), den feinen hellen Hautsaum tragenden Tergites etwas tiefer winkelig ausgebuchtet als bei den verwandten Arten.

Länge: 3mm

Von der neuen Art liegt mir vor:

loc. 78: Imja Khola und Ufer, nahe Yaral (Pangpoche), ca. 3900m; 31. Mai 1961. —  
1 ♂ Holotypus.

Zur Unterscheidung der aus dem Himalaya-Gebiet bisher bekannt gewordenen Arten der Gattung *Ancyrophorus* KRAATZ, diene der folgende Schlüssel:

**Dichotomik der bisher aus dem Himalaya-Gebiet bekannt gewordenen Arten der Gattung *Ancyrophorus* KRAATZ.**

1 (2) An den Flügeldecken sind die Nahtwinkel sehr tief und breit abgerundet ausgeschnitten, so daß die Abrundungen bis fast zur Mitte der Nahtlänge reichen und die Flügeldecken daher in ihren Endteilen breit klaffen.

Subgen. *Misancyrus* GOZIS

*Championi* BERNHAUER

1926, Wiener Ent. Zeitg., XLIII., p. 21. —

CAMERON 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 177.

Die Art ist aus dem West-Himalaya (Gebirgszüge um Simla) bekannt geworden.

2 (1) An den Flügeldecken sind die Nahtwinkel viel enger abgerundet, so daß die Flügeldecken an der Naht bis knapp vor dem Beginn dieser Abrundungen aneinander schließen.

Subgen. *Ancyrophorus* s. str.

3 (4) Größere Art von etwa 4,5mm Länge oder noch etwas größer.

*monticola* CAMERON

1924, Trans. Ent. Soc. London, p. 174;

1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 177.

Die Art ist aus dem West-Himalaya (Gebirgszüge um Simla) bekannt geworden.

4 (3) Kleinere Art von höchstens 3,25mm Länge.

5 (6) Etwas größere Art von etwas mehr als 3mm Länge. An den Fühlern sind die vorletzten Glieder erheblich breiter als lang, dadurch sehr deutlich quer erscheinend. Die Schulterlänge der Flügeldecken ist etwa einundeinhalbmal bis nicht ganz doppelt so lang wie die Mittellänge des Halsschildes.

*nitidus* CAMERON

1924, Trans. Ent. Soc. London, p. 175;

1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 178.

Die Art ist aus dem West-Himalaya (Gebirgszüge um Simla) bekannt geworden.

- 6 (5) Etwas kleinere Art von etwa 3mm Länge. An den Fühlern sind die vorletzten Glieder nur so lang wie breit, im Umriß kugelig. Die Schulterlänge der Flügeldecken ist etwa zweiundeinhalbmal länger als die Mittellänge des Halsschildes.

*nepalensis* nov. spec.

Die Art ist bisher nur aus dem Zentral-Himalaya Nepals bekannt geworden.

*Oxytelus* GRAVENHORST

1802, Col. Micropt. Brunsvic., p. 101. —

ERICHSON 1839—1840, Gen. Spec. Staph., p. 785. —

CAMERON 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 211.

7. *Oxytelus* (Subg. *Oxytelus* s. str.) *cribrum* FAUVEL 1905, Rev. d'Ent., XXIV. p. 114. — CAMERON 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 214.

Von der Art liegt mir vor:

- loc. 50: Zwergrhododendronbestand beim Basislager Yaral bei Pangpoche, ca. 3900m; 7. April 1961. — 1 ♀.

Die Art ist schon von verschiedenen Punkten des gesamten Himalaya-Gebietes bekannt geworden und wurde aber auch in den Bergen von Burma und Bengalen gefunden.

8. *Oxytelus* (Subg. *Anotylus* C. C. THOMSON) *cephalotes* EPPELSHEIM 1895, Wiener Ent. Zeitg., XIV. p. 66. — CAMERON 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 239.

Von der Art liegt mir vor:

- loc. 136: Manga Deorali-Phaeda Khola, 2300—1500m; 19. Juni 1961. — 1 ♂.

Die Art ist bisher mehr aus den westlichen Teilen des Himalaya-Gebietes bekannt geworden, dürfte aber über die Gebirgszüge des gesamten Himalaya-Gebietes verbreitet sein.

9. *Oxytelus* (Subg. *Anotylus* C. G. THOMSON) *Schuberti* nom. nov. = *tibialis* SCHUBERT 1908, Deutsche Ent. Zeitschr., p. 626, nom. praeoccup. nec. — BROUN 1880. — CAMERON 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 242.

Von der Art liegt mir vor:

- loc. 103: Zwischen Ringmo und Junbesi, Kätscherfang; 11. Juni 1961. — 1 ♀.

Die Art ist bisher nur aus dem West-Himalaya (Kulu) bekannt gewesen, dürfte aber über die Gebirge des gesamten Himalaya-Gebietes verbreitet sein.

Subfam. *Steninae**Stenus* LATREILLE

1790, Préc. Car. gen. Ins., p. 77. —

ERICHSON 1839—40, Gen. Spec. Staph., p. 680. —

CAMERON 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 319.

**10. *Stenus* (Subg. *Stenus* s. str.) *janetscheki* nov. spec.**

Ganz glänzend schwarz, die Mundteile, Fühler und Beine sind ganz, mehr oder weniger dunkel rötlichgelb.

Der Kopf ist in der für die Arten der Gattung *Stenus* so überaus charakteristischen Form gebildet. Seine großen, sehr stark vorgewölbten Augen nehmen fast die ganze Kopfbreite so ein, daß zwischen dem hinteren Augenrand und der Halseinschnürung nur ein ganz kurzes Stückchen der Schläfen vorhanden ist. Die Oberseite des Kopfes ist sehr stark modelliert: Jederseits der in der Längsmittellinie stark aufgewölbten, kurzen, spiegelglatten und stark glänzenden Längsbeule verläuft eine tief eingeschnittene Längsfurche, wobei diese beiden Längsfurchen zueinander fast parallel gerichtet sind. Die Oberfläche des Kopfes ist bis auf diese glänzend glatte Mittellängsbeule außerordentlich grob und sehr dicht, tief eingestochen punktiert, die Durchmesser der groben Punkte sind so groß wie die Durchmesser von etwa drei Cornealfacetten der Augen zusammengenommen; ihre Zwischenräume sind nur als ganz schmale, leicht gekritz-mikroskulptierte, aber trotzdem stark glänzende Grate zwischen den Punkten ausgebildet. In den Längsfurchen und auf dem Vorderteil des Kopfes sind diese Grate zwischen den Punkten fast ganz geschwunden, die Punkte daher ineinander gerunzelt.

Die Fühler sind in der Gesamtform in der Art der Fühler der kleineren Arten der Gattung gebildet und verhältnismäßig kurz, sie würden zurückgelegt nur das erste Drittel des Halsschildes erreichen. Die beiden ersten, dickeren und zylindrischen Glieder sind etwa zweimal länger als breit; das langgestreckte, dritte, nahezu zylindrische Glied ist nur etwa halb so dick wie das zweite Glied, fast viermal länger als an seinem Ende breit; das vierte und fünfte, gleichfalls fast zylindrische Glied ist etwas stärker und von etwa zwei Dritteln der Länge des dritten Gliedes, etwa zweiundeinhalbmals länger als breit; das sechste und siebente, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist noch etwas stärker als das vorhergehende Glied, etwa um die Hälfte länger als breit; das achte bis zehnte Glied wird allmählich noch etwas stärker und rundlicher, so daß diese Glieder mit dem nur wenig länger als breiten, noch dickeren Endglied eine lockere Endkeule bilden. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten lang abstehende, feine Sinneshaare, die Glieder der Endkeule sind etwas dichter behaart.

Der verhältnismäßig dicke Hals ist auf deutlichem mikroskulptiertem Grunde gleichfalls von groben Punkten dicht bedeckt.

Der rundliche Halsschild ist im Gesamtumriß etwas breiter als lang, seine Mittellänge ist um etwa ein Sechstel geringer als seine größte Breite in einer Querlinie etwa durch die Mitte seiner Länge. Seine Seitenkonturen verlaufen in ihrer hinteren Hälfte gegen die Basis leicht konkav eingebuchtet. Die Oberseite des Halsschildes ist stark gewölbt und hat in der vorderen Hälfte seiner Mittellängslinie einen ziemlich breiten und tiefen, längsfurchenartigen Eindruck, der vor der Halsschildbasis in einen seichten Quereindruck übergeht, in den auch noch jederseits ein kurzer Schrägeindruck mündet. Die Oberfläche des Halsschildes ist, ähnlich wie die Oberfläche des Kopfes, außerordentlich grob punktiert, die schmälere, stark glänzenden Grate zwischen den Punkten zeigen eine etwas deutlichere Mikroskulptur, aber gegen den Vorderrand des Halsschildes und in den Eindrücken fließen die groben Punkte noch enger, geradezu als Runzeln zusammen. In den Punkten inserieren einzelne, kurze, helle Härchen.

Das winzige Schildchen ist gleichfalls dicht grob punktiert.



Die kurzen Flügeldecken sind im Gesamtmaß leicht quer-trapezoidal, mit nur angedeuteten, flachen Schultern, nach hinten leicht divergenten Seitenkonturen und gemeinsam in flach konkavem Bogen ausgeschnittenem Hinterrande. Ihre Schulterlänge ist nur um etwa ein Sechstel größer als die Halsschildmittellänge, ihre größte Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln ist um etwa ein Viertel größer als ihre Schulterlänge und um ebensoviel größer als die größte Halsschildbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist ziemlich gewölbt, ihre Oberflächen sind ähnlich wie die Oberflächen des Vorderkörpers sehr grob punktiert, die Punkte fließen stellenweise zu Längsrünzeln zusammen, die schwächer glänzenden Grate zwischen den Punkten sind etwas deutlicher mikroskulptiert. Auch hier inserieren in den Punkten feine, kurze, helle Härchen.

Die Flügel sind auf ganz kurze Schuppen reduziert.

Das langgestreckte, vollständig gerandete Abdomen ist an seiner Basis nur ganz wenig schmaler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken. Die Oberflächen der Tergite sind auf glattem, glänzendem Grunde kräftig und ziemlich dicht punktiert, die Punkte sind auf den vorderen Tergiten etwa halb so stark wie die Punktierung auf den Oberflächen des Vorderkörpers, nehmen aber gegen das Abdominalende an Stärke viel mehr ab und sind dort noch weitläufiger angeordnet. In den Punkten inseriert eine spärliche, feine, kurze, helle Behaarung. Das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen feinen, hellen Hautsaum.

Die Beine sind wie bei den kleinen Arten der Untergattung *Stenus* s. str. gebildet, an den Tarsen sind die vierten Tarsenglieder überall einfach und an den Hintertarsen ist das erste Glied fast um die Hälfte länger als das Klauenglied.

Beim Männchen haben die Hinterschienen vor ihren Enden an der Innenseite ein winziges Dörnchen. Das fünfte Sternit des Abdomens hat vor der Mitte seines Hinterrandes einen kleinen, rundlichen Eindruck, der Sternithinterrand ist dort ganz leicht konkav ausgebuchtet. Das sechste Sternit ist in der Mitte seiner hinteren Hälfte ganz schwach der Länge nach etwas eingedrückt, der Sternithinterrand hat dort einen kleinen Winkelausschnitt. Das siebente Sternit ist an seinem schmalen Hinterrande ganz schwach konkav ausgebuchtet, seine Seiten treten jederseits als kleine Spitzen vor. Der für eine

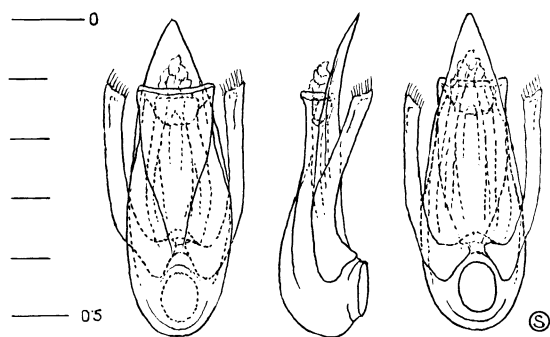


Abb. 3: *Stenus* (*Stenus* s. str.) *janetscheki* nov. spec. — Aedeagus des Männchens. — Links: Dorsalansicht. — Mitte: Lateralansicht von rechts. — Rechts: Ventralansicht. — Halbschematisch — Maßstab in Millimetern.

Sagittalebene symmetrisch gebaute Aedeagus des Männchens endet, mit seinem Mittelkörper etwas ventralwärts abgebogen, mit einem flach längsgewölbten, langelliptischen, zum Ende zugespitzten Ventralblatt und einem kürzeren, an seinem Ende quer abgestutzten Dorsalblatt. Seine verhältnismäßig dicken Parameren stehen seitlich etwas ab und sind erheblich kürzer als der Mittelkörper. Der Innensack enthält in seinen häutigen

Wandungen seitliche, etwas stärker chitinisierte Längsbänder und vor der Umstülpstelle eine dünne, querrechteckige, schmale Lamelle.

Länge: 2,75 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 52: Rand des degradierten *Abies-Rhododendron*-Waldes westlich des Basislagers Yaral (Pangpoche), Gesiebe aus feuchtem Moos; 7. Mai 1961. — 1 ♀, Paratypus.

loc. 203 I Bs: Bereich des Basislagers Yaral bei Pangpoche; Bestandesabfall aus oberstem Wald (*Rhododendron* spp., *Betula utilis*, *Abies*), ca. 3900 m; 3. Mai 1961. — 1 ♂, Holotypus, (1 ♀, Allotypus, 2 ♂♂, Paratypen (davon ein total defektes ♂ für Präparate verwendet).

Die Art stellt einen der bedeutendsten Funde eines offenbar migrationsunfähigen, stenöken Bewohners der höchst gelegenen Biotope des Himalaya-Gebietes dar.

### 11. *Stenus* (Subg. *Stenus* s. str.) *altitudinis* nov. spec.

Diese neue Art steht der vorhergehend beschriebenen Art sehr nahe und sieht ihr auch so ähnlich, daß es hier wieder genügen wird, nur die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale der neuen Art gegenüber der genannten Art hervorzuheben.

Gleichfalls ganz schwarz, aber infolge der anderen Oberflächenbeschaffenheit nur ganz matt glänzend, die Mundteile, Fühler und Beine sind mehr oder weniger dunkel rötlich-gelbbraun.

Der Kopf ist wie bei der vorhergehend beschriebenen Art geformt, seine Oberseite ist ähnlich modelliert, doch ist die Mittellängserhebung viel weniger gewölbt und die beiden seitlich von ihr gelegenen, zueinander auch hier parallelen Längsfurchen sind viel flacher und breiter als bei der verglichenen Art. Ganz anders ist aber die Oberflächenskulptur: Auf einem kräftig rundnetzmaschig mikroskulptierten, daher nur matt glänzenden Grunde steht eine nicht sehr dichte, flach eingestochene Punktierung, deren Punktdurchmesser nur so groß sind wie einundeinhalb Durchmesser der Cornealfacetten der Augen und bei der die Zwischenräume zwischen den Punkten fast so groß sind wie die Punktdurchmesser; auf der Längserhebung des Mittelkopfes rücken die Punkte noch etwas weiter auseinander.

Die Fühler sind in ihrer Gesamtform und in den Maßverhältnissen der Glieder untereinander jenen der vorhergehend beschriebenen Art fast gleich.

Der Hals ist auch von der rundnetzmaschigen Mikroskulptur bedeckt und wie die Oberfläche des Kopfes punktiert.

Der Halsschild stimmt gleichfalls in seiner Gesamtform und in seinen relativen Maßverhältnissen mit jenem der vorhergehend beschriebenen Art fast überein und auch die Eindrücke auf seiner Oberseite sind ganz ähnlich gestaltet wie dort, aber beim Männchen etwas kräftiger, beim Weibchen etwas schwächer ausgeprägt. Der längsfurchenartige Mittellängseindruck ist aber vor allem viel schmaler und seichter ausgebildet als dort. Ganz anders ist auch hier wieder die Oberflächenskulptur: Auf einem kräftig rundnetzmaschig mikroskulptierten, nur matt glänzenden Grunde, steht, wie auf der Oberfläche des Kopfes, eine Punktierung der gleichen Stärke, die aber hier etwas dichter als dort angeordnet ist und deren ganz wenig kleineren Punktzwischenräume durch die etwas rau erscheinende Mikroskulptur nur ganz wenigen und nur ganz matten Glanz aufweisen. Auch hier inserieren in den Punkten feine, kurze, helle Härchen.

Das kleine Schildchen ist ebenfalls dicht kräftig punktiert und matt mikroskulptiert.

Die Flügeldecken sind etwas kürzer als jene der verglichenen Art und im Gesamtumriß daher etwas stärker quer-trapezoidal erscheinend als dort. Ihre Schultern sind fast

ganz abgerundet, ihre Schulterlänge ist etwas kleiner als die Halsschildmittellänge und ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor dem in gemeinsam konkavem, flachem Bogen ausgeschnittenen Hinterrändern ist um etwa ein Viertel größer als die Schulterlänge und auch etwas größer als die größte Halsschildbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist gewölbt und hat nur einen ganz kurzen, schwachen Längseindruck längs der Naht und einen ebensolchen, von den Schultern gegen innen verlaufenden Schrägeindruck. Die Oberflächen der Flügeldecken sind auf einem rundnetzmaschig mikroskulptierten, daher nur matt glänzenden Grunde wie die Oberfläche des Halsschildes punktiert. In den Punkten inserieren auch hier feine, kurze, helle Härchen.

Die Flügel sind vollkommen geschwunden.

Das langgestreckte, vollständig gerandete, nach hinten eine Spur verengte Abdomen ist an seiner Basis nur ganz wenig schmaler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, aber doch etwas glänzenden Grunde kräftig und ziemlich dicht punktiert, die Punkte sind auf den vorderen Tergiten etwa halb so stark wie die Punkte auf den Oberflächen des Vorderkörpers, nehmen auch hier gegen das Abdominalende an Stärke ab und sind dort auch etwas weitläufiger angeordnet. In den Punkten inserieren auch hier feine, kurze, helle Härchen. Das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen feinen, hellen Hautsaum.

Die Beine sind wie bei der vorhergehend beschriebenen Art gebildet, an den Hintertarsen ist das erste Glied um etwas mehr wie um die Hälfte länger als das Klauenglied.

Beim Männchen haben die Hinterschienen vor ihrem Ende an der Innenseite auch ein winziges Dörnchen. Das fünfte Sternit des Abdomens ist am Hinterrande ganz leicht, gerade noch erkennbar konkav ausgerandet; das sechste Sternit ist in seiner hinteren Hälfte etwas abgeflacht und sein Hinterrand ist gleichfalls nur ganz leicht konkav ausgebuchtet, seitlich dieser Ausbuchtung abgerundet; das siebente Sternit ist nach hinten stark verengt, sein schmaler Hinterrand ist in der Mitte ganz leicht konkav ausgerandet, seine Seitenteile springen als kleine Zähnen nach hinten vor. Der Aedoeagus des

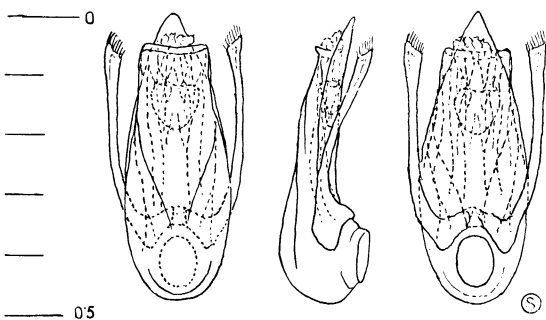


Abb. 4: *Stenus (Stenus s. str.) altitudinis* nov. spec. — Aedoeagus des Männchens. — Links: Dorsalansicht. — Mitte: Lateralansicht von rechts. — Rechts: Ventralansicht. — Halbschematisch — Maßstab in Millimetern.

Männchens ist für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut, sein Mittelkörper ist ventralwärts nur ganz schwach abgebogen; sein zum Ende zugespitztes, langelliptisches Ventralblatt überragt nur wenig das viel kürzere, an seinem Ende quer abgestutzte, dort etwas quer verdickte Dorsalblatt. Die dünneren Parameren sind nur wenig kürzer als der Mittelkörper. Der Innensack hat außer den etwas stärker chitinierten, schmalen Längsbändern in der häutigen Wand vor der Umstülpstelle eine kleine, dreieckige, stärker chitinierte Platte.

Länge: 2,75 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 213: Raldurje, südöstlich oberhalb Basislager Yaral bei Pangpoche, ca. 4400 m; Moos- und Flechtenheiden mit Zwergrhododendron; 9. Mai 1961. — 1 ♂, Holotypus, 1 ♀, Allotypus. 4 ♂♂, 3 ♀♀ Paratypen (Von diesen wurden zwei ganz defekte ♂♂ für Präparate verwendet.)

loc. 299 AG: Mingbo-Tal beim Airstrip der Hillary-Makalu-Expedition, ca. 4800 m; Automatgesiebe, 28. Mai 1961 (im Gesiebeautomaten bis 3. Juni 1961). — 1 ♀, Paratypus.

loc. 318 XF: Formolfallengruppe in Grasheiden am Weg zur Green Hut der Hillary-Makalu-Expedition, im Tal der Nare Drangka (Mingbo), im Altmoränengebiet; ca. 5250 m; 22. Mai 1961 bis 3. Juni 1961. — 1 ♀, Paratypus.

loc. 411 VII F und 426 VII F: Talschluß des Mingbo-Tales, Formolfallengruppe südöstlich der Green Hut auf Rundhöcker in Altmoränen, ca. 5500 m; Grenze Grasheiden-Polsterheiden, Deckung ca. 50 %; 16. Mai bis 4. Juni 1961. — 1 ♂, 3 ♀♀, Paratypen.

Auch diese Art gehört zu den bedeutenden Funden von migrationsunfähigen, stenöken Bewohnern höchst gelegener Biotope des Himalaya-Gebietes.

12. *Stenus* (Subg. *Parastenus* HEYDEN) *stigmaticus* FAUFEL. 1895, Rev. d'Ent. XIV., p. 210. — CAMERON 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph. I. p. 389 (*Mesostenus*).

Von der Art liegt mir vor:

loc. 32: Linker Seitenbach des Likhu Khola, mit starkem Gefälle, unterhalb Bhandar, 1690 m; 22. April 1961. — 1 ♀.

Die Art ist über die Gebirgssysteme des mittleren und östlichen Himalaya und bis nach Assam sowie über das nördlichere Hinterindien (Tonkin) verbreitet.

13. *Stenus* (Subg. *Parastenus* HEYDEN) *submetallicus* CAMERON. 1930, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., I. p. 400 (*Mesostenus*).

Von der Art liegt mir vor:

loc. 361 II F 1: Zwergstrauchheide auf Schwemmkegel und Löß beim Basislager Yaral bei Pangpoche, rund 3900 m; Formolfallengruppe; 3. bis 29. Mai 1961. — 1 ♀.

Die Art ist über die Gebirgssysteme des westlichen und mittleren Himalaya verbreitet.

#### Subfam. *Euaesthetinae*

#### **Edaphosoma nov. gen.**

Der Kopf ist verhältnismäßig groß, mit ziemlich großen, etwas gegen den Hinterrand des Kopfes gerückten Augen, so daß die Schläfen hinter den Augen nur etwa halb so lang sind, wie die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt, sein Vorderrand ist durch einen tiefen, querfurchenartigen Eindruck etwas querwulstig abgesetzt. Die große, gerade, stark quere Oberlippe ist an ihrer Vorderkante sehr fein und sehr dicht gezähnt. Die Unterseite des Kopfes ist etwas flacher und hat hinter den Cardines der Mundteile eine tiefe, bis fast an die Kopfseiten reichende Querfurchung, vor deren Mitte das sehr kleine, quere Submentum versenkt liegt und von der feinen, miteinander fast verschmolzene Gularnähte als feine Doppellinie in der Mitte der Kopfunterseite zum Halse verlaufen. Das Mentum ist sehr groß ausgebildet und hinten leicht quer gebuckelt. Von seinem Vorderrande teilweise verdeckt liegt das ziemlich breite Präbasilar der ersten Maxille, an dessen Vorderrande die Stämme

der sehr kleinen, dreigliedrigen Labialtaster sitzen. Ihr erstes Glied ist länglich, etwas länger als breit; das zweite Glied ist erheblich dicker und etwas kürzer als das erste Glied; das Endglied ist sehr klein und kurz, pfriemenförmig. Die Lacinia und Galea der zweiten Maxille sind ebenfalls sehr klein ausgebildet, erstere am Ende dicht büschelförmig, letztere an ihrer Innenseite einzeln beborstet. Die viergliedrigen Maxillartaster dagegen sind verhältnismäßig kräftig entwickelt; ihr erstes Glied ist außerordentlich langgestreckt und dünn, dabei ganz leicht gebogen, fast sechsmal länger als an seinem Ende breit; das zweite Glied ist nur ganz wenig stärker und etwa halb so lang wie das erste Glied, etwa dreimal länger als breit; das dritte Glied ist sehr kräftig entwickelt, etwa dreimal dicker als das vorhergehende Glied und etwas länger als dieses Glied, im Umriß langelliptisch, dabei feinst und dicht behaart, wogegen die beiden ersten Glieder nur ganz vereinzelt, längere Sinneshaare tragen; das Endglied ist klein, pfriemenförmig und ragt nur als kleine Spitze aus dem Ende des vorhergehenden Gliedes hervor. Die Mandibeln sind sehr lang und kräftig entwickelt, aber schmal sichelförmig gebaut, in der Ruhelage eng aneinandergeschlossen unter der Oberlippe fast ganz verdeckt, geöffnet weit vorragend, mit langen Endspitzen und einem scharfen, ziemlich langen und dünnen Zahn in der Mitte der Innenseite.

Die zehngliedrigen Fühler sind ziemlich kurz, innerhalb der Basen der Mandibeln eingelenkt, mit kräftigen Basalgliedern und dreigliedriger Endkeule.

Der ziemlich große, verkehrt-trapezoidale, hoch gewölbte Halsschild ist etwas breiter als der Kopf und hat keine von oben sichtbaren Seitenrandkanten, weil diese ganz auf seiner Unterseite verlaufen. Seine Basis hat eine Querreihe von sechs tief eingestochenen Punktgrübchen.

Das Prosternum ist sehr groß und gewölbt, seine Oberfläche ist grob und wenig dicht punktiert, seine Vorderkante ist außerordentlich dicht und fein gezähnt, sein Hinterrand ist gerade quer abgestutzt und hat in der Mitte einen ganz kurzen, stumpfwinkeligen Vorsprung, der etwas zwischen die Basen der kleinen, rundlichen, etwas versenkten Vorderhüften eintritt. Die Protepisternen sind als ziemlich breite, vom Prosternum durch eine seichte Schrägfurche abgesetzte Seitenteile, die Protepimeren als kleine Vorsprünge außen hinter den Vorderhüften erkennbar. Die ziemlich querrundlichen Vorderhüften berühren einander fast, an ihnen artikulieren der Vorderschenkel mit kleinen Trochanteren.

Das sehr kleine Schildchen ist quer-dreieckig.

Die ebenfalls ziemlich hoch gewölbten Flügeldecken sind im Gesamtumriß quertrapezoidal, mit abgerundeten Schultern und gemeinsam flach konkav ausgeschnittenem Hinterrande.

Die Flügel sind auf winzige Schuppen reduziert.

Das Mesosternum ist ziemlich kurz, sein Mittelteil ist leicht aufgewölbt, sein Hinterrand tritt in der Mitte als kurze Spitze zwischen die flachrundlichen Mittelhüften ein. Die Mesepisternen sind als breite Dreiecksflächen seitlich vorn, die Mesepimeren als kleine Randstreifen hinter den Mittelhüften erkennbar. Die voneinander etwas abstehenden Mittelhüften sind verhältnismäßig klein, flach rundlich, an ihnen artikulieren die Mittelbeine mit etwas größeren Trochanteren.

Das Metasternum ist verhältnismäßig groß und quer, seine Längsmittellinie ist fein längsgefurcht, sein Vorderrand tritt mit einem stumpfwinkeligen Vorsprung zwischen die Hinterränder der Mittelhüften ein, sein Hinterrand ist doppelbuchtig zur Aufnahme der Hinterhüften ausgerandet. Die Metepisternen sind als schmale Längsstreifen an den Seiten, die Metepimeren als schmale, schräge Dreiecksflächen außen hinter den Hinter-

hüften erkennbar. Die beulig-dreieckigen Hinterhüften sind voneinander durch einen winzigen Zwischenraum an ihren Basen getrennt, an ihnen artikulieren die Hinterschinkel mit verhältnismäßig großen Trochanteren.

Das Abdomen ist vollständig und ziemlich kräftig gerandet und hat sehr gut ausgebildete Pleurite und Epipleurite.

Die Beine sind ziemlich kurz, die Schienen sind nur einfach, mehr oder weniger dicht behaart. Alle Tarsen sind viergliedrig, das Tarsengliederschema lautet daher 4 — 4 — 4. Die Hintertarsen sind nur wenig kürzer als die Hinterschienen, ihr erstes Glied ist nur wenig länger als das folgende Glied und etwas kürzer als das Klauenglied.

Die neue Gattung ist systematisch neben die Gattung *Edaphus* LÉCONTE zu stellen. Typus generis: *Edaphosoma janetscheki* nov. spec.

#### 14. *Edaphosoma janetscheki* nov. spec.

Ganz schwarz, die Mundteile, Mandibeln, Fühler und Beine sind dunkel rötlichgelb.

Der Kopf ist im Gesamtumriß stark quer-elliptisch, mit verhältnismäßig großen, gegen den Hinterrand des Kopfes gerückten, gewölbten Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser so groß sind wie die Länge des ersten Fühlergliedes. Die Schläfen hinter den Augen sind etwa halb so lang wie der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt, sein Vorderrand ist durch eine tiefe Querrfurche, die jederseits hinter den Beulen über den Fühlereinlenkungsstellen in eine nach hinten schräg außen verlaufende, seichte Nebenfurche ausläuft, zu einem schmalen Querschwulst abgesetzt, vor den die gerade quer abgestutzte, breite, an ihrem Vorderrande dicht und fein gezähnelte Oberlippe vortritt. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt, seine Oberfläche trägt auf einem fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, aber doch ziemlich stark glänzenden Grunde nur auf den Schläfen und innen hinter den Augen einzelne Punkte.

Die zehngliedrigen Fühler sind verhältnismäßig kurz. Ihr erstes Glied ist ziemlich kräftig, zylindrisch, etwas mehr wie zweimal länger als breit; das zweite Glied ist gleichfalls zylindrisch, etwas schwächer als das erste Glied und auch etwa zweimal länger als breit; das dritte Glied ist noch etwas schwächer und kürzer als das zweite Glied, aber ebenfalls noch zweimal länger als breit; das vierte Glied ist zylindrisch, um eine Spur stärker als das dritte Glied und etwa um die Hälfte länger als breit; die folgenden drei Glieder nehmen ganz wenig an Breite zu und an Länge ab, so daß das siebente Glied schon deutlich etwas quer erscheint; das achte Glied ist etwas länger als das siebente Glied, aber erheblich breiter als dieses Glied, schon ziemlich stark quer, etwa um die Hälfte breiter als lang; das neunte Glied ist viel größer, fast doppelt länger, aber gut um die Hälfte breiter als das achte Glied, ziemlich stark quer; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und ganz wenig länger als die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, sein Ende ist ogival abgerundet. Die drei letzten Glieder bilden eine dreigliederige, von den vorhergehenden Gliedern sehr deutlich abgesetzte Endkeule. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten länger abstehende, feine Sinneshaare, die letzten drei Glieder der Endkeule sind überdies mit einer äußerst feinen, hellen Pubeszenz bekleidet.

Der ziemlich große, hochgewölbte Halsschild ist im Gesamtumriß verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie etwas vor der Mitte seiner Mittellänge gelegene Breite ist so groß wie seine Mittellänge und etwas größer als die größte Kopfbreite in einer

Querlinie durch die Mitten der Augen. Seine Seiten sind vollkommen nach unten abgerundet, seine Seitenrandkanten liegen auf der Unterseite eng den Rändern der Protepisternen an. Die Seitenkonturen des Halsschildes verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn äußerst flach konvex, zueinander fast parallel und dann breit abgerundet zum nach vorn konvexen Vorderrande, nach hinten sehr flach konvex, fast geradlinig und dann breit konvex abgerundet zu den in der Anlage stumpfwinkeligen, im Winkelscheitel etwas abgerundeten Hinterwinkeln am nach hinten ganz flach konvexen Hinterrande. Kurz vor dem Hinterrande stehen sechs tief eingestochene Punktgrübchen in einer Querreihe, so daß es aussieht, als hätte der Halsschild vor dem Hinterrande eine Querfurche; dies um so mehr, als die Zwischenräume zwischen den Punktgrübchen nur äußerst schwach oder kaum längskielig hervortreten. Die Oberfläche des Halsschildes ist wie jene des Kopfes von einer feinen, rundnetzmaschigen Mikroskulptur bedeckt und wie jene trotzdem ziemlich stark glänzend. In dieser Oberflächenskulptur finden sich außer einzelnen Punkten am Vorder- und Hinterrande, nur an den Seiten vereinzelte, feine Pünktchen.

Das sehr kleine, quer-dreieckige Schildchen ist von der gleichen Mikroskulptur wie die Oberfläche des Halsschildes bedeckt, aber punktlos.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß quer-trapezoidal, mit abgerundeten Schultern, nach hinten divergenten Seitenkonturen, und in gemeinsam flach konvexem Bogen ausgeschnittenem Hinterrand. Ihre Schulterlänge ist um etwa ein Fünftel kleiner als die Halsschildmittellänge, ihre größte Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln ist fast um die Hälfte größer als die Schulterlänge und um etwa ein Fünftel größer als die größte Halsschildbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist ziemlich stark, aber gleichmäßig gewölbt, jederseits der Nahtlinie findet sich ein ziemlich tief eingeschnittener Nahtstreif und am Rande der herabgebogenen Seiten eine feine Epipleurallinie. Die Oberflächen der Flügeldecken sind wie jene des Vorderkörpers von der gleichen, feinen, rundmaschigen Mikroskulptur bedeckt, aber wie jene gleichfalls ziemlich stark glänzend.

Die Flügel sind auf kleine Schüppchen in den Schulterwinkeln reduziert.

Das Abdomen ist an seiner Basis so breit wie die Hinterrandbreite der Flügeldecken, seine Seitenkonturen sind zueinander fast parallel und erst hinten zum Ende etwas konvergent. Die Pleurite und Epipleurite sind sehr gut entwickelt, so daß das Abdomen vollkommen bis zum Ende gerandet erscheint. Die ersten vier freiliegenden Tergite haben an ihren Basen je eine flache Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem noch viel feiner als die Oberflächen des Vorderkörpers rundnetzmaschig mikroskulptierten, daher noch stärker glänzenden Grunde verhältnismäßig fein und wenig dicht punktiert, die Punktierung wird gegen das Abdominalende noch feiner und erheblich weitläufiger. In den Punkten inserieren kurze, feine, nach hinten gelagerte Härchen.

Die Beine sind wie in der Gattungsbeschreibung angegeben gebildet.

Beim Männchen haben die Abdominalsternite vom dritten Sternit an in der Mittellängslinie vor den Hinterrändern je einen kleinen Quereindruck, wobei diese Eindrücke von ganz kleinen Grübchen auf dem dritten Sternit nach hinten allmählich größer und flacher werden, so daß der Eindruck auf dem fünften Sternit viel größer und breiter ausgebildet ist. Das sechste Sternit ist in seinem Basalteil flach und breit eingedrückt, seine hintere Hälfte hat einen tiefen und breiten Winkelausschnitt des Hinterrandes, unter dem das letzte, auf seiner Oberfläche feinst gekörnelte, zu seinem Ende eng abgerundete Sternit liegt.

Länge: 1,75 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 273: Mingbo-Tal, Grasheiden am Weg zur Green Hut, 5250 ± m, ca. 70—90 % Deckung. (Mingbo-Tal: Tal der Nare Drangka.) Probe entnommen 22. Mai 1961 (im Gesiebeautomaten 23. Juni bis 3. Juli 1961). — 2 Ex., Paratypen.

loc. 299 AG: Mingbo-Tal beim Airstrip der Hillary-Makalu-Expedition, ca. 4800 m, Automatgesiebe, 28. Mai 1961 (im Ausleseapparat bis 3. Juni 1961). — 1 Ex., Holotypus, 3 Ex., Paratypen (davon ein sehr defektes ♂ für Präparate verwendet).

loc. 329 XF: Formolfallengruppe in Grasheiden am Weg zur Green Hut der Hillary-Makalu-Expedition, im Tal der Nare Drangka (Mingbo), im Altmoränengebiet; ca. 5250 m. 22. Mai bis 3. Juni 1961. — 1 Ex., Paratypus.

Die Auffindung dieser winzigen, ungeflügelten, neuen Gattung und Art stellt ebenfalls eines der hervorragenden Ergebnisse der Studienreise von Prof. Dr. H. JANETSCHKE dar.

Subfam. *Paederinae*

Tribus *Paederini*

*Paederus* FABRICIUS

1775, Systema Entom., p. 268. —

CAMERON 1931, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., II. p. 33.

15. *Paederus* (Subg. incert.) *kuluensis* BERNHAUER 1914, Verh. zool. bot. Ges. Wien, LXIV. p. 99. — CAMERON 1931, Fauna. Brit. Ind. Col. Staph. II. p. 55.

Von der Art liegt mir vor:

loc. 36: Weg Likhu-Khola-Sete-Lamjura (= Lamdjura = Lamyura), 1900—3200 m; (*Rhododendron-Quercus*-Wälder); 22. bis 24. April 1961. — 1 ♀.

Die Art ist zuerst aus dem West-Himalaya (Kulu) bekannt geworden, dann auch im mittleren und östlichen Himalaya (Nepal, Sikkim) aufgefunden worden.

*Lathrobium* GRAVENHORST

1802, Col. Micropt. Brunsvic., p. 51. —

ERICHSOHN 1839/40, Gen. Spec. Staph., p. 588 (partim). —

CAMERON 1931, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., II. p. 196.

**16. *Lathrobium* (Subg. *Glyptomerodoschema* nov.) *janetscheki* nov. spec.**

Ganz, einschließlich der Mundteile, Fühler und Beine hell rötlichgelblichbraun, das Abdomen ist etwas dunkler braun, sein Endsegment ist hell rötlichbraun.

Der Kopf ist im Gesamtumriß leicht quer-trapezoidal, mit sehr kleinen und ganz flachen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser nur so groß sind wie die Enddicke des ersten Fühlergliedes. Die Konturen der Schläfen hinter den Augen sind nach hinten deutlich etwas divergent, ihre Längen sind, vom Augenhinterrande bis zu den Punkten, in denen die Abrundungen zum Halse beginnen, gemessen, etwa zweiundeinhalbmal länger als die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt, seine Oberfläche ist auf fast glattem, glänzendem Grunde verhältnismäßig kräftig, aber nicht dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte sind etwa so groß wie einundeinhalb Cornealfacetten der Augen zusammengenommen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind so groß wie die Punkt-



durchmesser. Gegen die Kopfmittle wird die Punktierung etwas weitläufiger und ein schmaler Bereich in der Längsmittellinie des Kopfes ist unpunktiert. Jederseits am Innenrande der Augen steht ein sehr grober, tief eingestochener Grübchenpunkt. In der Punktierung inserieren einzelne, helle Härchen.

Der Hals erreicht an Breite fast drei Viertel der größten Kopfbreite.

Die Fühler sind — so weit vorhanden: links sieben Glieder, rechts fünf Glieder — ziemlich lang und schlank, sie dürften, wenn ganz vorhanden, wahrscheinlich das hinterste Viertel des Halsschildes erreichen. Das erste Glied ist kräftig, keulenförmig, etwa zweiundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; das zweite, ellipsoidische Glied hat etwa zwei Drittel der Enddicke des ersten Gliedes und ist etwas mehr wie halb so lang wie dieses Glied, dabei aber um etwa die Hälfte länger als breit; das dritte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist etwas schwächer und nur wenig kürzer als das zweite Glied, gleichfalls um etwa die Hälfte länger als breit; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, etwas an Länge ab und kaum an Breite zu, so daß das siebente Glied (links) noch etwas länger als breit erscheint. Alle vorhandenen Glieder sind vor ihren Endkanten mit länger abstehenden, feinen, hellen Sinneshaaren besetzt, vom vierten Glied an außerdem von einer feinen, hellen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß länglich-verkehrt-trapezoidal, mit breit abgerundeten Vorder- und Hinterwinkeln, seine Mittellänge ist um etwa ein Fünftel größer als seine größte Breite in einer Querlinie durch das vorderste Fünftel seiner Mittellänge; seine Seitenrandkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn breit abgerundet zu dem nach vorn konvexen Vorderrande, nach hinten fast geradlinig und ganz schwach konvergent über die breit abgerundeten Hinterwinkel zum nach hinten konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist flach längszylindrisch gewölbt, seine Oberfläche ist auf fast glattem, glänzendem Grunde ähnlich wie die Oberfläche des Kopfes punktiert. In der Mittellängslinie erstreckt sich ein ziemlich breiter, nicht punktierter Längsstreif, der aber den Hinterrand nicht erreicht. Auch hier inserieren in den Punkten kurze, helle Härchen.

Das quere Schildchen, so weit es erkennbar ist, ist glatt und glänzend.

Die auffällig kurzen Flügeldecken sind im Gesamtumriß quer-trapezoidal, mit abgeflachten Schultern und nach hinten divergenten Seitenkonturen. Ihre Schulterlänge erreicht nicht ganz zwei Drittel der Mittellänge des Halsschildes. Ihre Oberflächen sind auf glattem, glänzendem Grunde grob, aber nicht dicht, etwa doppelt kräftiger als auf den Oberflächen des Vorderkörpers, dabei etwas quer-verrunkelt, punktiert. In den Punkten inserieren auch hier einzelne, feine, helle Härchen.

Die Flügel sind vollkommen geschwunden.

Das langgestreckte Abdomen ist an der Basis so breit wie die Hinterrandbreite der Flügeldecken, sein Ende ist stumpf zugespitzt. Die Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, so daß das Abdomen mittelkräftig, aber vollständig gerandet erscheint. Die Tergite haben nur seichte Basalquerfurchen, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf glattem, glänzendem Grunde dicht und fein punktiert, die Punkte sind nicht ganz halb so stark wie die Punkte auf den Oberflächen von Kopf und Halsschild, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind nur sehr wenig größer als die Punktdurchmesser. In der Punktierung inseriert eine ziemlich lange, gerade nach hinten gelagerte, helle Behaarung, am Abdominalende stehen zahlreiche längere Borstenhaare weiter ab.

Die Beine sind wie bei den übrigen kleineren Arten der Gattung *Lathrobium* GRAVENHORST gebildet.

Beim Männchen hat das fünfte Abdominalsternit in seiner Längsmittle eine Abflachung, das länger absteigend behaarte, sechste Abdominalsternit hat dort einen fast das ganze Sternit der Länge nach durchziehenden, ziemlich breiten Längseindruck, der Hinterrand dieses Sternites ist leicht ausgerandet. Leider konnte der Aedoeagus der Art nicht herauspräpariert werden, weil das an und für sich nicht gut erhaltene, einzige Exemplar vermutlich durch seine Abtötung in Alkohol oder durch Formol derartig gehärtet und dadurch spröde wie Glas geworden ist, so daß selbst bei der größten Vorsicht eine weitgehende Zerstörung dieses einzigen Exemplares nicht zu vermeiden gewesen wäre. Die Untersuchung des Aedoeagus des Männchens wird erst in Zukunft möglich sein, bis einst weiteres und richtig konserviertes Material der Art vorliegen wird.

Weil dieses mikrophthalme, ungeflügelte Tier in der Reihe der vielen, bereits bekannt gewordenen Subgenera der Großgattung *Lathrobium* GRAVENHORST nirgends eingestellt werden konnte, mußte für diese Art als Typus subgeneris das neue Subgenus *Glyptomerodoschema* aufgestellt werden. Dieses neue Subgenus ist systematisch neben dem Subgenus *Glyptomerodes* m. i. l. und *Glyptomerus* MÜLLER zu reihen. Es unterscheidet sich außer durch seine allgemeinen, ektoskelettalen Merkmale sofort durch seine Oligophthalmie und Apterie von allen anderen Artgruppen der Großgattung *Lathrobium* GRAVENHORST, von *Glyptomerus* MÜLLER aber durch den Besitz der winzigen, aber doch aus Ommatidien zusammengesetzten Augen, von *Glyptomerodes* m. i. l. durch die ganz anderen, sekundären Sexualauszeichnungen des Männchens.

Länge: 6 mm

Von der neuen Art liegt mir vor:

loc. 51: Gesiebe aus Zwergrhododendron und Rasen beim Basislager Yaral (Pangpoche); 7. April 1961. — 1 ♂, Holotypus.

#### Subfam. *Xantholininae*

#### Tribus *Othiini*

#### **Othiogeton nov. gen.**

Der Kopf ist im Gesamtmaß leicht länglich-trapezoidal, mit sehr kleinen, ganz flachen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser nicht ganz die Enddicke des ersten Fühlergliedes erreichen. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt, sein Vorderrand hat zwischen den Fühlereinlenkungsstellen einen breiten, querrchteckigen Zahnvorsprung, unter dem die ziemlich lange, durch einen Mitteleinschnitt geteilte Oberlippe hervortritt. Der Kopfvorderteil selbst hat einen ziemlich tiefen und breiten, rundlichen Eindruck, durch den der Kopfvorderrand schmal querwulstig emporgetrieben erscheint. Die Oberseite des Kopfes ist dahinter flach längszylindrisch gewölbt. Die Schläfen hinter den Augen sind in ihren Konturen nach hinten etwas divergent, ihre Länge ist etwa fünfmal so groß wie die Längen der von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Unterseite des Kopfes ist abgeflacht. Die in der Mitte der Quersfurche hinter den Cardines der Mundteile beginnenden Kehlnähte verlaufen, voneinander nur sehr schmal getrennt, nach hinten geradlinig zur Kopfbasis. Das Submentum ist sehr klein und am Vorderrande der Quersfurche hinter den Cardines der Mundteile etwas versenkt. Das Mentum ist erheblich größer und quer-trapezoidal. Das verhältnismäßig kleine Präbasilar tritt unter

dem Mentum nur sehr wenig hervor und trägt seitlich die Stämme der Labialtaster. Diese sind sehr klein und zart; ihr erstes Glied ist nur wenig länger als breit; das zweite Glied ist kurz und nur so lange wie breit; das Endglied ist dünner und etwas länger als breit. Am Vorderrande des Präbasilars sitzt die ziemlich breite, an ihrem Vorderrande etwas ausgerandete Glossa der ersten Maxille, unter der seitlich und unten kurze Paraglossen erkennbar sind. Die Lacinia und Galea der zweiten Maxille sind verhältnismäßig kurz, ihre Enden tragen kurze, dichte Haarbüschel. Die Maxillartaster aber sind ziemlich lang und kräftig, ihr erstes Glied ist sehr klein und so lang wie breit; ihr zweites Glied ist gestreckt, etwas mehr wie doppelt länger als an seinem Ende breit; das dritte Glied ist so lang und so breit wie das zweite Glied, gleichfalls etwa doppelt länger als breit; das lang-kegelförmig zugespitzte Endglied ist fast so breit wie das vorhergehende Glied und nur wenig kürzer als dieses Glied. Die Mandibeln treten aus dem Kopfvorderteil gekreuzt etwas hervor und sind an der Außenkante fein längsgefurcht.

Der querwulstig gewölbte Hals erreicht etwa zwei Drittel der größten Kopfbreite.

Die Fühler sind ziemlich lang und schlank und artikulieren in kleinen Grübchen am Kopfvorderrande. Sie würden zurückgelegt die Mitte des Halsschildes etwas überragen.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß länglich-ganz-schwach-verkehrt-trapezoidal, mit breit abgerundeten Vorder- und Hinterwinkeln. Seine Oberseite ist flach längszylindrisch gewölbt, die hintere Hälfte seiner Mittellängslinie ist ganz schwach eingedrückt. Seine Oberfläche hat nur vereinzelte, feine Randpunkte, sonst keinerlei Punktierung.

Das dreieckige Schildchen ist verhältnismäßig groß, dicht und fein skulptiert.

Die an ihrer Naht einfach aneinanderstoßenden, im Gesamtumriß fast quadratischen Flügeldecken sind in ihrer Gesamtbreite nur ganz wenig schmaler als der Halsschild, haben deutliche Schultern, zueinander fast parallele Seitenrandkonturen, ihre Schulterlänge ist so groß wie ihre Gesamtbreite.

Die Flügel sind auf kurze Lappen reduziert.

Das langgestreckte Abdomen ist an seiner Basis so breit wie die Hinterrandbreite der Flügeldecken und hat gut ausgebildete Pleurite und Epipleurite, erscheint dadurch kräftig, wenn auch schmal, aber vollständig gerandet. Die Tergite haben nur ganz flache Basalquerfurchen, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen feinen, hellen Hautsaum.

Die Beine sind kräftig ausgebildet, ihre Schienen sind einzeln fein bedornt. Alle Tarsen sind fünfgliedrig, das Tarsengliederschema lautet daher 5—5—5. An den Hintertarsen ist das erste Glied nur sehr wenig länger als das zweite Glied.

Die neue Gattung unterscheidet sich von allen übrigen Gattungen der Tribus *Othiini*, außer durch anderen Bau der Mundteile, sofort durch die andere Skulptur der Oberflächen von Kopf und Halsschild. Es erinnert in vieler Hinsicht an die Gattung *Caecolinus* JEANNEL aus den Ostkarpaten.

Typus generis: *Othiogeiton nepalensis* nov. spec.

### 17. *Othiogeiton nepalensis* nov. spec.

Ganz dunkel gelblichbraun, der Kopf ist etwas dunkler braun, die Flügeldecken sind etwas heller gelblichbraun, die Mundteile, Fühler und Beine sind hell rötlichgelb.

Der Kopf ist im Gesamtumriß länglich-trapezoidal, mit nach hinten ganz flach konvexen, leicht divergenten Schläfen und breit abgerundeten Hinterwinkeln. Die Augen sind

sehr klein und flach, ihre von oben sichtbaren Längsdurchmesser erreichen an Länge nicht ganz die Enddicke des ersten Fühlergliedes. Die etwas gewölbte Kopfoberseite hat vorn einen breiten und tiefen, rundlichen, das vordere Drittel der Kopfoberseite einnehmenden Eindruck, durch den der Kopfvorderrand zwischen den Fühlereinlenkungsstellen schmal querwulstig emporgetrieben erscheint. Im Grunde dieses Eindruckes stehen zwei flache Porenpunkte. Der Kopfvorderrand selbst hat in der Mitte einen kurzen, rechteckigen Vorsprung, seitlich davon in kleinen Grübchen die Einlenkungsstellen der Fühler. Die Schläfen hinter den Augen sind in ihren Konturen nach hinten etwas divergent, ihre Längen sind etwa fünfmal länger als die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberfläche des Kopfes ist auf einem unendlich fein querwellig mikroskulptierten, aber trotzdem ziemlich stark glänzenden Grunde in einem breiten, seitlichen Bereich und am Hinterrande sehr kräftig, aber nicht dicht punktiert; der Mittellängsteil des Kopfes, der große Eindruck in seinem vorderen Drittel und der Raum zwischen den Seitenrändern dieses Eindruckes und den Augen ist punktlös und glatt. An den Seiten des Kopfes und jederseits vor den Hinterwinkeln stehen einzelne, ganz grobe, tief eingestochene Grübchenpunkte. In diesen Punkten inserieren einzelne, längere, dunkle Haare.

Die Fühler sind ziemlich kräftig und lang, sie würden zurückgelegt fast das hintere Viertel des Halsschildes erreichen. Das erste, keulenförmige, etwas gekrümmte Glied ist fast dreimal länger als an seinem Ende breit; das zweite, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist erheblich schwächer als das Ende des ersten Gliedes, es ist etwa zweiundeinhalbmal länger als breit; das dritte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist kaum schwächer, aber etwas länger als das zweite Glied, etwa zweimal länger als breit; das vierte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist etwas breiter als die Enddicke des dritten Gliedes, aber nur etwa halb so lang wie dieses Glied, bereits schwach quer; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, etwas an Länge und Breite zu, so daß das zehnte Glied um etwa die Hälfte breiter als lang erscheint. Das Endglied ist so breit wie und um etwa die Hälfte länger als das vorhergehende Glied, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten etwas länger abstehende, helle, feine Sinneshaare, vom vierten Glied an sind sie überdies mit einer äußerst feinen, hellen, dichten Pubeszenz bekleidet.

Der Hals des Kopfes erreicht an Breite etwa drei Viertel der größten Kopfbreite.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß länglich-ganz-schwach-verkehrt-trapezoidal, mit breit abgerundeten Vorder- und Hinterwinkeln. Seine Mittellänge ist nur ganz wenig größer als seine größte, in einer Querlinie durch das vorderste Viertel seiner Mittellänge gelegene Breite, seine Seitenrandkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite breit abgerundet nach vorn zum leicht konvexen Vorderrande, nach hinten fast geradlinig und nur ganz schwach konvergent über die gleichfalls breit abgerundeten Hinterwinkel zum fast gerade quer abgestutzten Hinterrande. Seine Oberseite ist flach längszylindrisch gewölbt und hat in der hinteren Hälfte seiner Mittellängslinie einen flachen Längseindruck. Die Oberfläche des Halsschildes ist wie jene des Kopfes auf einem unendlich fein querwellig mikroskulptierten, aber doch ziemlich stark glänzenden Grunde glatt und unpunktet, nur an den Seitenrändern stehen einzelne feine Punkte.

Das verhältnismäßig große, dreieckige Schildchen ist äußerst dicht und fein mikroskulptiert.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß fast quadratisch, ihre Schulterlängen sind etwas kleiner als die Mittellänge des Halsschildes und so groß wie die Schulterbreite, die ihrerseits nur ganz wenig kleiner ist als die größte Halsschildbreite, aber so groß ist wie

ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den etwas abgerundeten Hinterwinkeln. Die Schultern sind leicht ausgeprägt; die Seitenrandkonturen der Flügeldecken sind zueinander fast parallel, ihre Hinterränder sind in gemeinsamem, sehr flach konkavem Bogen leicht ausgeschnitten. Die Oberseite der Flügeldecken ist etwas abgeflacht und hat nur an der Naht hinter dem Schildchen einen kurzen, flachen Eindruck. Die Oberflächen der Flügeldecken sind auf einem kräftig rundnetzmaschig mikroskulptierten, kaum glänzenden Grunde mittelstark, flach eingestochen und nicht dicht punktiert. In den Punkten inserieren einzelne, feine, dunkle Härchen.

Die Flügel sind auf kurze Lappen reduziert.

Das langgestreckte Abdomen ist an seiner Basis so breit wie die Gesamtbreite der Flügeldecken. Die Abdominalsegmente haben gut entwickelte Pleurite und Epipleurite, wodurch das Abdomen ziemlich kräftig, wenn auch schmal, aber vollständig gerandet erscheint. Die Tergite haben nur ganz flache Basalquerfurchen, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat nur noch spärliche Spuren eines feinen, hellen Hautsaumes an seinem Hinterrande. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem äußerst fein mikroskulptierten, aber fast glatt erscheinenden, glänzenden Grunde fein und ziemlich weitläufig punktiert. In den Punkten inserieren feine, helle Härchen, an den Pleuriten stehen einzelne, am Abdominalende zahlreichere, länger abstehende Haare.

Die Beine sind wie in der Gattungsbeschreibung angegeben gebildet.

Länge: 13 mm

Von der neuen Art liegt mir vor:

loc. 308: Unterhalb Almsiedlung Taboche, ca. 4500 m, Formolfalle; 12. bis 31. Mai 1961. — 1 ♀, Allotypus.

#### Subfam. *Staphylininae*

##### Tribus *Philonthini*

##### *Philonthus* CURTIS

1825, Brit. Entom., XIII. Tab. 610. —

STEPHENS 1832, Ill. Brit. Ent. Mandib., V. p. 226. —

ERICHSON 1839/40, Gen. Spec. Staph., p. 426. —

CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 62.

18. *Philonthus azuripennis* CAMERON 1928, Ann. Mag. Nat. Hist., (10) II. p. 563; 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 81.

Von der Art liegen mir vor:

loc. 203: Bereich des Basislagers Yaral bei Pangpoche; Bestandesabfall aus oberstem Wald (*Rhododendron* sp., *Betula utilis*, *Abies*), ca. 3900 m; 3. Mai 1961. — 2 ♂♂, 4 ♀♀.

Die Art ist bis jetzt nur aus dem mittleren Himalaya-Gebiet (Sikkim) und dem südlichsten Tibet (Gantra, Jelap La) bekannt geworden.

19. *Philonthus tricoloris* SCHUBERT 1902, Deutsche Ent. Zeitschr. p. 628. — GRIDELLI 1934, Atti Mus. Civ. Storia Nat. Trieste, XII. p. 74; 1936, Boll. Soc. Ent. Ital. LXVIII. p. 150. — CAMERON 1939, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., IV/1. p. VIII. — *aeneipennis* BOHEMAN var. *cliens* CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph. III. p. 133 (nec. EPPELSHHEIM).

Von der Art liegt mir vor:

loc. 122: Jiri, ca. 2000 m; 14. Juni 1961. — 1 ♂.

Die Art ist aus dem westlichen Himalaya (Gebirgszüge um Simla, Mussoorie) und dem mittleren Himalaya bekannt geworden.

20. *Philonthus obsoletus* EPPELSHEIM 1895, Wiener Entom. Zeitg., XIV. p. 61. — CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 106.

Von der Art liegen mir vor:

loc. 91: Mandsua, Fallenfang neben Zeltplatz am Waldrand. 7./8. Juni 1961 — 1 ♂, 3 ♀♀.

Die Art ist bisher aus dem mittleren Himalaya-Gebiet (Sikkim) und den Gebirgen Süd-Tibets (Rongshar-Valley) bekannt gewesen.

21. *Philonthus protenus* SCHUBERT 1906, Deutsche Entom. Zeitschr., p. 382. — CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 95. — *simlaensis* BERNHAUER 1911. Entom. Blätter, VII. p. 90. — *yatungensis* CAMERON 1928, Ann. Mag. Nat. Hist., (10) II. p. 564.

Von der Art liegen mir vor:

loc. 92: Nahe Ghat, ca. 2700 m; 8. Juni 1961. — 1 ♀.

loc. 104: Unterwegs zwischen Ringmo und Junbesi (Solu), 2800 bis 3100 m; 11. Juni 1961. — 1 ♀.

Die Art ist über die Gebirgssysteme Kashmirs, des West- und Mittel-Himalaya verbreitet.

22. *Philonthus convalescens* EPPELSHEIM 1890, Wiener Entom. Zeitg., IX. p. 276. — CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 109.

Von der Art liegen mir vor:

loc. 47: Schluchtwälder zwischen Khorila (3000 m) und Lager Bayao Khola (2700 m) südlich Surkya, bei Paiyan; 27. April 1961 — 1 ♂.

loc. 104: Unterwegs zwischen Ringmo und Junbesi (Solu), 2800 bis 3100 m; 11. Juni 1961. — 1 ♂.

Die ursprünglich aus den westlichen Gebirgssystemen des Himalaya (Gebirgszüge um Simla, Chakrata, West-Almora) bekannt gewesene Art hat sich mittlerweile als eine über fast den ganzen Himalaya verbreitete Art herausgestellt.

*Ph. spec.*

loc. 85: Unterhalb Tengpoche (= Thangpoche), ca. 3500 m; 6. Juni 1961. 1 Ex. — Dem Exemplar fehlt der Kopf, der Halsschild und das Abdominalende, so daß es nicht determinierbar ist.

#### *Gabrius* STEPHENS

1832, Ill. Brit. Ent. Mandib., V. p. 249.

23. *Gabrius nigriritulus* GRAVENHORST 1802, Col. Micropt. Brunsvic., p. 41. — CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 147.

Von der Art liegt mir vor:

loc. 104: Unterwegs zwischen Ringmo und Junbesi (Solu), 2800 bis 3100 m; 11. Juni 1961. — 1 ♀.

Die Art ist über alle Faunenregionen sehr weit verbreitet, Kosmopolit.

Tribus *Staphylinini**Staphylinus* LINNÉ

1758, Syst. Nat. ed. X. p. 421. —

CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Clo. Staph., III. p. 179.

**24. *Staphylinus* (Subg. *Platydracus* C. G. THOMSON) *nepalensis* nov. spec.**

Der Kopf und der Halsschild, das Schildchen und das Abdomen sind tiefschwarz; die Flügeldecken sind dunkelrot mit schmaler schwarzer Nahtlinie und schwarzen Epipleuren, sowie einem schwarzen Schrägstrich in ihrer Mitte; die Mundteile, Fühler und Beine sind schwarz. Der Kopf und der Halsschild sind schwarz behaart, die Flügeldecken sind von einer dunkelrötlichgelben Behaarung bedeckt. Das Abdomen hat an den Basen der Tergite einen queren, dicht mit ganz kurzen, schwarzen Haaren tomentierten Fleck, in dessen Längsmittle sich auf dem sechsten und siebenten (vierten und fünften freiliegenden) Tergit ein schmaler Längsstreif goldgelber Haare erstreckt. Überdies haben die Abdominaltergite an ihren Basen in den Winkeln zu den Epipleuriten schütterere, schmale Anhäufungen von ebensolchen, goldgelben Haaren.

Der Kopf ist im Gesamtumriß stark quer-trapezoidal, mit ziemlich großen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser so groß wie die Länge des ersten Fühlergliedes sind. Die Schläfen hinter den Augen sind etwas kürzer als die Längen der von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen, ihre Konturen sind nach hinten ziemlich kräftig divergent und dann ziemlich eng zum Halse abgerundet, wobei diese enge Abrundung durch die nach hinten sehr deutlich kokave Hinterrandfurche des Kopfes hinter den Schläfen zum Halse noch eine besondere Betonung erhält. Die größte, in einer Querlinie durch die Enden der Schläfen gelegene Breite des Kopfes ist um etwa ein Viertel größer als seine Mittellänge vom Vorderrande der Stirne bis zum Halse. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt, seine Oberfläche ist außerordentlich dicht mit kräftigen, flachen pupillierten Punkten bedeckt, die nur durch ganz schmale, glänzende Grate voneinander getrennt sind. Die Oberfläche des Kopfes ist durch diese Skulptur fast glanzlos. In den Punkten inseriert eine schwarze, etwas aufstehende, nach vorn gerichtete Behaarung, am Kopfvorderrande, vor den Augen und auf den Schläfen stehen einzelne, lange, schwarze Borstenhaare.

Die Fühler sind verhältnismäßig kurz, sie würden zurückgelegt nur wenig den Vorderrand des Halsschildes überragen. Das erste, keulenförmige, etwas gekrümmte Glied ist etwa zweiundeinhalbmals länger als breit; das zweite, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist etwas schwächer als das erste Glied, hat an Länge etwas mehr wie die Hälfte der Länge des ersten Gliedes und ist etwas mehr wie doppelt länger als breit; das dritte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist kaum schwächer, aber etwas kürzer als das zweite Glied, etwa zweimal länger als an seinem Ende breit; das vierte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist ganz wenig breiter als das Ende des dritten Gliedes, aber nur etwa halb so lang wie dieses Glied, schon ganz leicht quer; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, etwas an Länge und Breite zu, so daß das zehnte Glied um etwa ein Drittel breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und um etwa die Hälfte länger als dieses Glied, sein Ende ist exzentrisch zugespitzt. Alle Glieder sind vor ihren Endkanten mit länger abstehenden, dunklen Sinneshaaren besetzt, vom vierten Glied an überdies mit einer dichten, feinen, schwarzen Pubeszenz bekleidet.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß leicht verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie etwas hinter der Mitte seiner Mittellänge gelegene Breite ist ganz wenig größer als seine Mittellänge, aber erheblich größer als die größte Kopfbreite. Seine Seitenkonturen verlaufen von den Punkten seiner größten Breite nach vorn konvergent zu den eng abgerundeten, durch die leichte, seitliche, konkave Ausrandung des Halsschildvorderrandes etwas vortretenden Vorderwinkel, nach hinten sehr breit abgerundet zum nach hinten stark konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist flach gewölbt, seine Oberfläche ist von einer ähnlich wie auf der Oberfläche des Kopfes ausgebildeten, außerordentlich dichten Skulptur von pupillierten, flachen, nur durch schmale, glänzende Grate voneinander getrennten Punkten bedeckt, gleichfalls fast glanzlos. In der Mittellängslinie findet sich vor der Basis des Halsschildes eine schmale, längliche, glatte, glänzende Stelle. In der Punktierung inseriert auch hier eine dunkle, etwas aufstehende, nach hinten gelagerte, schwarze Behaarung, in den Vorderwinkeln und an den Seitenrändern stehen einzelne, lange, schwarze Borstenhaare.

Das Schildchen ist sehr dicht punktiert und von einem schwarzen Haartoment bedeckt.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß quer-leicht-trapezoidal, mit ausgeprägten Schultern, nach hinten ganz leicht divergenten Seitenkonturen und leicht schräg zum Nahtwinkel abgestutzten Hinterrändern. Ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln ist um ein Fünftel größer als ihre Schulterlänge und etwas größer als die größte Halsschildbreite, ihre Schulterlänge ist nur ganz wenig kleiner als die Mittellänge des Halsschildes. Die Oberseite der Flügeldecken ist abgeflacht, ihre Oberflächen sind von einer außerordentlich dichten, etwas rauhen Skulptur aus Punkten und körnchenartigen Zwischenräumen zwischen den Punkten bedeckt, deren Elemente aber nur halb so groß sind wie die Skulpturelemente auf den Oberflächen des Vorderkörpers. In den Punkten inseriert eine dunkle, bei gewisser Beleuchtung goldig-rötlichgelb schimmernde, gerade nach hinten gelagerte Behaarung. An den Schultern und an den Seiten stehen einzelne, längere, schwarze Borstenhaare.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das langgestreckte, im allgemeinen parallelsichtige, nach hinten nur ganz schwach verengte, kräftig vollständig gerandete Abdomen ist an seiner Basis fast so breit wie die Hinterrandbreite der Flügeldecken, hat auf den ersten drei freiliegenden Tergiten je eine seichte Basalquerfurchung und am Hinterrande des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites einen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind bis zum Abdominalende sehr dicht fein punktiert und fein dunkel behaart. Die besondere Behaarung des Abdomens ist am Anfang der Beschreibung angeführt. An den Hinterrändern der Pleurite stehen einzelne, am Abdominalende zahlreichere, längere, schwarze Borstenhaare.

Die Beine sind wie bei den übrigen Arten des Subgenus *Platydracus* C. G. THOMSON gebildet, die Schienen sind wie dort behaart und bedornt.

Beim Männchen sind an den Vordertarsen die ersten vier Glieder stark verbreitert und tragen auf ihren Unterseiten aus kurzen Stummelhaaren gebildete Sohlen. Das letzte Sternit hat an seinem Hinterrande in der Mitte einen flachen Ausschnitt. Der Aedoeagus des Männchens ist für eine Sagittalebene im allgemeinen symmetrisch gebaut, sein Ventral- und Dorsalblatt sind wie bei den übrigen Arten des Subgenus *Platydracus* C. G. THOMSON zu einem dicken Mittelkörper verwachsen. Das Ventralblatt ist an seinem Ende in eine etwas vorspringende asymmetrische Ecke ausgezogen. Die zu einem Stück verschmolzenen Parameren bilden ein lamellenartiges, kurzes Gebilde, das dem Ventralblatt unmittelbar



an der Eintrittsstelle des Ductus mit breiteren Flügeln ansitzt. Der Innensack hat außer etwas stärker chitinierten, schmalen Längsbändern in seinen häutigen Wänden und einer etwas stärker chitinierten, leicht vorspringenden Querplatte vor seiner Umstülpstelle keine besonderen Auszeichnungen.

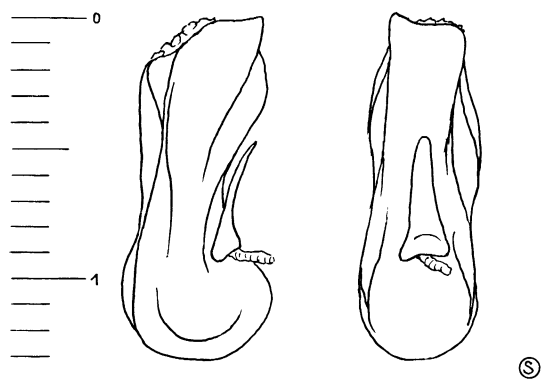


Abb. 5: *Staphylinus (Platydracus) C. G. THOMSON nepalensis* nov. spec. — Aedeagus des Männchens. — Links: Lateralansicht von rechts. — Rechts: Ventralansicht. — Halbschematisch — Maßstab in Millimetern.

Länge: 12 mm

Von der neuen Art liegt mir vor:

loc. 118: Wiesen um Changma, um 2200 m; 13. Juni 1961. — 1 ♂, Holotypus.

Die Art dürfte in den alpinen Regionen der Gebirgssysteme Nepals weiter verbreitet sein.

## 25. *Staphylinus (Subg. Platydracus) C. G. THOMSON perniger* nov. spec.

Ganz, einschließlich der Fühler, tiefschwarz, die Mundteile, das erste Fühlerglied, die Schenkel und Schienen sind dunkel rötlichbraun, die Tarsen sind schwarzbraun.

Der Kopf ist im Gesamtumriß stark quer-trapezoidal, mit ziemlich großen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser so groß wie die Länge des ersten Fühlergliedes sind. Die Schläfen hinter den Augen sind etwas kürzer als die Längen der von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen, ihre Konturen sind nach hinten schwach divergent und dann sehr eng zum Halse abgerundet, wobei diese sehr enge Abrundung auch hier durch die nach hinten kräftig konkave Hinterrandfurchung des Kopfes noch eine besondere Betonung erhält, so daß die Hinterwinkel des Kopfes ganz leicht, fast etwas schräg nach hinten vortreten. Die größte, in einer Querlinie durch die Enden der Schläfen gelegene Breite des Kopfes ist um etwa ein Viertel größer als seine Mittellänge vom Vorderrande der Stirne bis zum Halse. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt, seine Oberfläche ist außerordentlich dicht mit kräftigen, flachen, pupillierten, stellenweise ineinander fließenden Punkten bedeckt, die nur durch äußerst schmale, glänzende, im Hinterteil der Kopfoberfläche stellenweise fast geschwundene Grate voneinander getrennt sind. Die Oberfläche des Kopfes ist durch diese Skulptur glanzlos und matt. Nur in der Mitte des Scheitels findet sich eine kleine, längliche Stelle, die spiegelglatt und stark glänzend ist. In der Punktierung inseriert eine schwarze, kurze, nur stellenweise erkennbare Behaarung.

Die Fühler sind verhältnismäßig lang und schlank, sie würden zurückgelegt den Vorderrand des Halsschildes ziemlich weit überragen. Das erste, keulenförmige, etwas gekrümmte Glied ist fast dreimal länger als an seinem Ende breit; das zweite, verkehrtkegelstumpfförmige Glied ist etwas schwächer als das erste Glied, etwa halb so lang wie dieses Glied, dabei etwa doppelt länger als breit; das dritte, verkehrtkegelstumpfförmige Glied ist kaum schwächer und um eine Spur länger als das zweite Glied, ganz wenig mehr

wie doppelt länger als breit; das vierte, rundlich-verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist ganz wenig breiter als das Ende des dritten Gliedes und etwa halb so lang wie dieses Glied, ganz leicht quer; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, etwas an Länge und Breite zu, so daß das zehnte Glied um etwa ein Drittel breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und nur sehr wenig länger als dieses Glied, sein Ende ist exzentrisch zugespitzt. Alle Glieder sind vor ihren Endkanten mit länger abstehenden, dunklen Sinneshaaren besetzt, vom vierten Glied an überdies mit einer dichten, schwarzen, sehr feinen Pubszenz bekleidet.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß leicht-quer-verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie etwas hinter der Mitte seiner Mittellänge gelegene Breite ist wenig größer als seine Mittellänge und auch nur wenig größer als die größte Kopfbreite. Seine Seitenrandkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn schwach konvergent zu den abgerundeten, aber durch die jederseits der etwas konvexen Mitte des Halsschildvorderrandes deutliche, leicht konkave Ausrandung etwas vortretenden Vorderwinkel, nach hinten sehr breit abgerundet zum nach hinten stark konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist flach gewölbt, seine Oberfläche ist von einer ähnlich wie auf der Oberfläche des Kopfes ausgebildeten, außerordentlich dichten Skulptur aus pupillierten, flachen, nur durch schmale, glänzende Grate voneinander getrennten Punkten bedeckt, wobei aber die Grate zwischen den Punkten etwas breiter ausgebildet sind, so daß die Oberfläche des Halsschildes ganz schwachen Glanz besitzt. In der Längsmittellinie findet sich in ihrer vorderen Hälfte durch die dort etwas breiter ausgebildeten Grate zwischen den Punkten die Andeutung einer schmalen, glänzenderen Längslinie, in der hinteren Hälfte der Längsmittellinie eine schmale, kleine, längliche, der Länge nach sehr fein gefurchte, glatte, glänzende Stelle. In der Punktierung inseriert eine dunkle, schwarze, nach hinten gestellte Behaarung.

Das Schildchen ist sehr dicht fein punktiert und von einem schwarzen Toment bedeckt.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß leich-quer-trapezoidal, mit ausgeprägten Schultern, nach hinten ganz schwach divergenten Seitenkonturen und leicht schräg zum Nahtwinkel ausgeschnittenen Hinterrändern. Ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln ist etwas größer als ihre Schulterlänge und auch etwas größer als die größte Halsschildbreite, ihre Schulterlänge ist ganz wenig länger als die Mittellänge des Halsschildes. Die Oberseite der Flügeldecken ist abgeflacht, ihre Oberflächen sind von einer außerordentlich dichten, etwas rauhen Skulptur aus feinen Punkten bedeckt, die aber nur halb so groß sind wie jene auf den Oberflächen des Vorderkörpers. Durch diese Oberflächenskulptur sind die Oberflächen der Flügeldecken vollkommen matt und glanzlos. In der Skulptur inseriert eine schwarze, gerade nach hinten gelagerte, ziemlich lange Behaarung.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das langgestreckte, parallelsichtige, kräftig und vollständig gerandete Abdomen ist an seiner Basis fast so breit wie die Hinterrandbreite der Flügeldecken, seine Tergite haben nur eine sehr seichte Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande einen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind bis zum Abdominalende sehr dicht und fein punktiert und ziemlich lang, gerade nach hinten gelagert, schwarz behaart. An den Hinterwinkeln der Pleurite stehen einzelne, am Abdominalende zahlreichere, längere, schwarze Borstenhaare.

Die Beine sind wie bei den übrigen Arten des Subgenus *Platydracus* C. G. THOMSON gebildet, die Schienen sind wie dort behaart und bedornt.

Beim Männchen sind an den Vordertarsen die ersten vier Glieder stark verbreitert und tragen auf ihren Unterseiten aus dichten, kurzen Haaren gebildete Sohlen. Das letzte Sternit des Abdomens hat an seinem Hinterrande einen winkligen Ausschnitt. Der Aedoeagus des Männchens ist im allgemeinen für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut, sein Ventral- und Dorsalblatt sind wie bei den übrigen Arten des Subgenus *Platydracus* C. G. THOMSON zu einem dicken Mittelkörper verschmolzen. Das Ventralblatt ist zu seinem

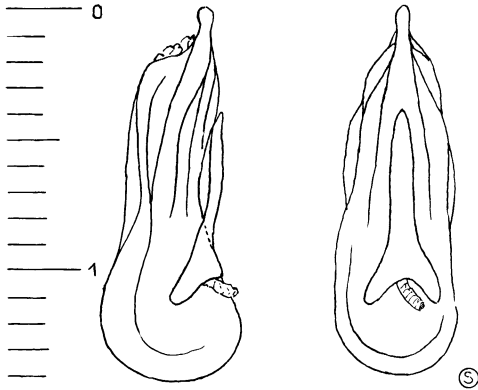


Abb. 6: *Staphylinus (Platydracus* C. G. THOMSON) *perniger* nov. spec. — Aedoeagus des Männchens. — Links: Lateralansicht von rechts. — Rechts: Ventralansicht. — Halbschematisch — Maßstab in Millimetern.

Ende in einen kurzen, stumpfspitzig-abgerundeten Fortsatz ausgezogen, von dem in der Längsmittellinie des Ventralblattes ein stumpfer Längswulst gegen den Basalteil verläuft, an dessen Basis die langen, zu einem Stück verschmolzenen Parameren als lamellenartiges Gebilde mit breiten Flügeln über der Eintrittsstelle des Ductus artikulieren. Der Innensack hat außer zwei kurzen, etwas stärker chitinisierten Längsbändern in seiner häutigen Wandung vor seiner Umstülpstelle nur zwei stärker chitinisierte, beulenartige Gebilde, sonst keine besonderen Auszeichnungen.

Länge: 19 mm

Von der neuen Art liegt mir vor:

loc. 136: Manga Deorali-Phaeda Khola, 2300 bis 1500 m; 19. Juni 1961. — 1 ♂, Holotypus.

Die Art dürfte in den höheren Gebirgslagen der Gebirgssysteme Nepals weiter verbreitet sein.

## 26. *Staphylinus (Subg. Pseudocypus* MULSANT-REY) *apterus* nov. spec.

Ganz tiefschwarz, die Flügeldecken und das Abdomen sind matt schwarzbraun, die Mundteile, die Basen der Fühler und die Beine sind dunkel rötlichbraun, die Tarsen sind heller rötlichbraun, die Endhälften der Fühler sind hell bräunlichrot.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-rechteckig, mit ziemlich kleinen, flachen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser so groß sind wie die Länge des zweiten Fühlergliedes. Seine größte, in einer Querlinie durch die Mitten der Schläfen gelegene Breite ist um etwa ein Viertel größer als seine Mittellänge von seinem Vorderrande bis zur Halsquerfurche. Die flach-konvexen Schläfen hinter den Augen sind zueinander parallel und hinten zum Halse ziemlich breit abgerundet, ihre Längen, vom Augenhinterrande bis zum Beginn der Abrundungen zum Halse gemessen, sind etwa einundeinhalbmals größer als die Längen der von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Ober-

seite des Kopfes ist leicht gewölbt, seine Oberfläche ist auf spiegelglattem, stark glänzendem Grunde fein und nicht dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte sind etwa so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, ihre durchschnittlichen Zwischenräume sind zwei- bis dreimal größer als die Punktdurchmesser. Innen neben den Augen stehen einzelne, auf den Schläfen hinter den Augen sehr zahlreiche und dichter angeordnete, in groben Punkten inserierende, länger abstehende Borstenhaare, wobei die Insertionspunkte dieser langen Borstenhaare etwa dreimal so groß sind wie die Punkte der übrigen Punktierung. In der einfachen Punktierung der Oberfläche inserieren kurze, schwarze, nach vorn gestellte Härchen.

Die Fühler sind schlank und ziemlich lang, sie würden zurückgelegt etwa das vorderste Drittel des Halsschildes erreichen. Das erste, keulenförmige Glied ist etwa viermal länger als an seinem Ende breit; das zweite, gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist nur ganz wenig schwächer als das erste Glied, etwa doppelt länger als an seinem Ende breit; das dritte, gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist ebenfalls nur ganz wenig schwächer und etwas länger als das zweite Glied, etwa zweiundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; das vierte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist ganz wenig breiter als das Ende des dritten Gliedes, etwas mehr wie halb so lang wie dieses Glied, etwa um die Hälfte länger als an seinem Ende breit; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, kaum an Länge, aber etwas an Breite zu, so daß das zehnte Glied so lang wie breit erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und um etwa die Hälfte länger als dieses Glied, sein Ende ist exzentrisch zugespitzt. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten länger abstehende, feine, dunkle Sinneshaare und sind vom vierten Glied an von einer feinsten, dunklen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß länglich-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie durch das hinterste Drittel seiner Mittellänge gelegene Breite ist um fast ein Drittel kleiner als seine Mittellänge und um etwa ein Fünftel größer als die größte Kopfbreite. Seine Seitenkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite geradlinig nach vorn ziemlich stark konvergent und dann über die eng abgerundeten Vorderwinkel zum fast gerade quer abgestutzten Vorderrande, nach hinten sehr breit abgerundet zum nach hinten stark konvexen Hinterrande. Die Oberfläche des Halsschildes ist, ähnlich wie jene des Kopfes, auf spiegelglattem, stark glänzendem Grunde wie jene fein und nicht sehr dicht punktiert. Auch hier finden sich jederseits der Mittellängslinie einzelne, an den Seiten und Rändern mehrere, kräftigere Punkte, in denen längere, dunkle Borstenhaare inserieren.

Das Schildchen ist bis auf seine schmalen, glatten Ränder dicht fein punktiert und fein behaart.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß quer-trapezoidal, mit abgerundeten Schultern, nach hinten leicht divergenten Seitenkonturen und gemeinsam flach stumpfwinkelig zum Nahtwinkel ausgeschnittenen Hinterrändern. Die Gesamtbreite der Flügeldecken in einer Querlinie vor den Hinterrändern ist so groß wie die größte Halsschildbreite und um fast ein Viertel größer als die Schulterlänge, die ihrerseits nur etwa zwei Drittel der Halsschildmittellänge erreicht. Die Oberseite der Flügeldecken ist abgeflacht, ihre Oberflächen sind von einer eigenartigen, außerordentlich dichten und feinen, rauhen Punktkörnchensculptur bedeckt, dadurch vollkommen glanzlos und matt. Auf den Körnchenpunkten inseriert eine ziemlich lange, dunkle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung. An den Schultern und Seiten stehen einzelne längere, dunkle Borstenhaare.

Die Flügel sind auf kurze Lappen im Schulterwinkel reduziert.

Das langgestreckte Abdomen ist an seiner Basis so breit wie die Hinterrandbreite der Flügeldecken und nach hinten nur ganz schwach verengt. Die Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, wodurch das Abdomen kräftig und vollständig gerandet erscheint. Die ersten drei freiliegenden Tergite haben je eine seichte Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem sehr fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, daher nur schwach glänzenden Grunde fein, auf den vorderen Tergiten sehr dicht, nach hinten allmählich etwas weitläufiger werdend, punktiert, wobei die Punkte auf den vorderen Tergiten etwas stärker sind als die Punktierungen auf den Oberflächen des Kopfes und Halsschildes. In der Punktierung inseriert eine feine, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, an den Hinterecken der Pleurite stehen einzelne, am Abdominalende zahlreichere, längere, dunkle Borstenhaare.

Die Beine sind wie bei den übrigen Arten des Subgenus *Pseudocypus* MULSANT-REY gebildet, die Schienen sind wie dort behaart und bedornet. Auch das Weibchen hat an den Vordertarsen etwas erweiterte Basalglieder.

Beim Männchen sind die ersten vier Glieder der Vordertarsen stark verbreitert und haben auf ihrer Unterseite durch kurze, dichte Haarstummeln gebildete Sohlen. Das letzte Abdominalsternit hat in der Mitte seines Hinterrandes einen winkelige Ausschnitt.

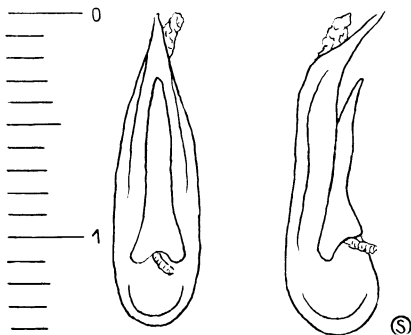


Abb. 7: *Staphylinus (Pseudocypus) apterus* nov. spec. — Aedoeagus des Männchens. — Links: Ventralansicht. — Rechts: Lateralansicht von rechts. — Halbschematisch — Maßstab in Millimetern.

Der Aedoeagus des Männchens ist für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut. Seine Basis ist stark blasig aufgetrieben, sein Ventral- und Dorsalblatt ist zu einem Mittelkörper verschmolzen, dessen Ende durch das zugespitzte Ventralblatt etwas ventralwärts abgebogen ist. Am Ventralblatt artikulieren die zu einem Stück verschmolzenen Parameren als ziemlich langes, in der Mitte etwas verdicktes und leicht gebogenes Lamellenstück, das mit flügelartigen Basalbildungen neben der Eintrittsöffnung des Ductus am blasenartigen Ventralteil des Aedoeagus artikuliert, im ganzen aber erheblich kürzer ist als der Mittelkörper. Der Innensack hat in seiner häutigen Wandung nur ein bis zu seiner Umstülpstelle reichendes und dort etwas knopfförmig verdicktes, schmales Längsband.

Länge: 13–14 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 77: Zwergstrauchheidenboden bei Taboche (= Taweche) – Yak-Alm, SW – w. Neigung 40°, ca. 4550 m; 31. Mai 1961. — 1 ♂, Paratypus.

loc. 268; Unterhalb Mingbo-Alm, Zwergstrauchheide auf Altmoräne, ca. 4500 m, Formolfalle; 28. Mai bis 3. Juni 1961. — 1 ♂, Holotypus.

Die Art dürfte in den alpinen Hochlagen der Gebirgssysteme des Himalaya Nepals weiter verbreitet sein.

Tribus *Craspedomerini**Craspedomerus* BERNHAUER

1911, Entom. Blätter, VII. p. 88. —

CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 248.

27. *Craspedomerus Bernhaueri* CAMERON 1926, Trans. Ent. Soc. London, p. 304; 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 249.

Von der Art liegt mir vor:

loc. 94: Lager Tate, 2900 m, 8. Juni 1961; Lichtfang. — 1 ♀.

Die ursprünglich aus dem West-Himalaya bekannt gewordene Art dürfte über die Gebirgssysteme des gesamten Himalaya verbreitet sein.

Tribus *Quediini**Algon* SHARP

1874, Trans. Ent. Soc. London, p. 22. —

CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 269. —

*Creophilopsis* CAMERON 1931, Entom. Monthly Mag., LVII. p. 272.

28. *Algon Immsi* BERNHAUER 1915, Col. Rundschau, IV. p. 54. — CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 272.

Von der Art liegt mir vor:

loc. 91; Mandsua, Fallenfang neben Zeltplatz am Waldrand; 7. bis 8. Juni 1961. — 1 ♂.

Die Art, aus dem West-Himalaya beschrieben (Kumaon), dürfte über die Gebirgssysteme des ganzen Himalaya verbreitet sein.

*Quedius* STEPHENS

1832, Ill. Brit. Ent. Mandib., V. p. 214. —

ERICHSON 1839/40, Gen. Spec. Staph., p. 523. —

CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 280.

29. *Quedius* (Subg. *Sauridus* STEPHENS) *ripicola* CAMERON 1926, Trans. Ent. Soc. London, p. 369; 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 291.

Von der Art liegen mir vor:

loc. 213 III: Raldurje, südöstlich oberhalb Basislager Yaral bei Tangpoche, ca. 4400 m; Moos- und Flechtenheiden mit Zwergrhododendron; 9. Mai 1961. — 3 ♂♂, 3 ♀♀ (davon ein defektes ♂ für Präparate verwendet).

Die Art ist aus dem West-Himalaya (Mussoorie, Chakrata, Simla) und dem Ost-Himalaya (Darjeeling) bekannt geworden, dürfte daher über die Gebirgszüge des Himalaya weiter verbreitet sein.

Tribus *Acylophorini**Acylophorus* NORDMAN

1837, Symbolae Monogr. Staph., p. 127. —

ERICHSON 1839/40, Gen. Spec. Staph., p. 519. —

CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 302. —

*Rhygmacera* MOTSCHOUJSKY 1845, Bull. Soc. Nat. Moscou, XVIII/1. p. 40; 1858, *ibid.*, XXXI/2. p. 656.

30. *Acylophorus microcerus* FAUVEL 1845, Rev. d'Ent., XIV. p. 276. — CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 305.

Von der Art liegen mir vor:

loc. 25/1: Jiri, 2000m; Meliorationsgebiet unter Steinen; 20. April 1961. — 6 Ex. (davon ein defektes Ex. für Präparate verwendet).

Die vorliegenden Stücke sind vielfach noch immatur, so daß die Halsschilde in größerem Umfange noch hell gefärbt sind und die Flügeldecken keine dunklen Stellen aufweisen.

Die Art war ursprünglich aus Burma bekannt geworden, ist aber seither auch im östlichen Himalaya (Sikkim, Darjeeling) aufgefunden worden, so daß sie wahrscheinlich über die östlicheren Teile des Himalaya weiter verbreitet ist.

#### Subfam. *Tachyporinae*

#### Tribus *Bolitobiini*

#### *Mycetoporus* MANNERHEIM

1830, Mém. Acad. Sc. St. Petersb., I., Brachélytra p. 62. —

ERICHSOHN 1839/40, Gen. Spec. Staph., p. 281. —

CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 327.

#### **31. *Mycetoporus* (Subg. *Ischnosoma* STEPHENS) *nepalensis* nov. spec.**

Ganz hell rötlich-gelbbraun, die Mundteile, Fühler und Beine sind hell rötlichgelb.

Der Kopf ist im Gesamtumriß länglich-elliptisch, mit ziemlich großen, aber fast ganz mit den Kopfseiten verflachten Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser vier Fünftel der Länge des ersten Fühlergliedes erreichen, Die Schläfen hinter den Augen sind erheblich kürzer als die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist ziemlich längsgewölbt, seine Oberfläche hat auf spiegelglattem, stark glänzendem Grunde nur eine sehr zerstreute, außerordentlich feine Punktierung; nur neben und hinter den Augen sowie am Hinterrande stehen einzelne, etwas größere Punkte.

Die Fühler sind ziemlich dünn und langgestreckt, sie würden zurückgelegt das erste Viertel der Flügeldecken erreichen. Das erste, etwas gekrümmte, langgestreckte, keulenförmige Glied ist etwa viermal länger als an seinem Ende breit; das zweite, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist etwas schwächer als das Ende des vorhergehenden Gliedes, etwas mehr wie doppelt länger als breit; das dritte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist noch etwas schwächer, aber etwas länger als das vorhergehende Glied, etwa zweiundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; das vierte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist etwas stärker und kürzer als das dritte Glied, etwa zweimal länger als breit; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, etwas an Länge ab und an Breite zu, so daß das zehnte Glied ganz wenig breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und um die Hälfte länger als dieses Glied, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten länger abstehende, feine, helle Sinneshaare und sind überdies vom vierten Glied an von einer äußerst feinen, hellen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß quer-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie durch das hinterste Viertel seiner Mittellänge gelegene Breite ist um etwa die Hälfte größer als die Mittellänge und etwa doppelt größer als die größte Kopfbreite. Seine Seitenkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn sehr flach konvex, aber ziemlich stark konvergent zu den abgerundeten Vorderwinkeln am gerade quer abge-

stutzten Vorderrande, nach hinten sehr breit abgerundet zu dem nach hinten flach konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist ziemlich stark kegelstumpfförmig gewölbt, seine Oberfläche ist auf spiegelglattem, stark glänzendem Grunde außerordentlich fein und sehr weitläufig punktiert. Am Vorder- und Hinterrande stehen die für die Gattung charakteristischen vier Punkte in voneinander ziemlich gleichen Abständen, von denen die seitlichen Punkte vom Vorderrande bzw. Hinterrande etwas weiter abstehen als die mittleren Punkte.

Das ziemlich große Schildchen ist spiegelglatt und stark glänzend.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß quer-leicht-trapezoidal, mit abgeflachten Schultern und nach hinten ganz wenig divergenten Seitenkonturen; ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln ist etwas größer als die Schulterlänge und so groß wie die größte Halsschildbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist sehr flach gewölbt und hat jederseits der etwas kielartig ausgebildeten Nahtlinie eine seichte Längsfurche, in der die Nahtpunktreihe steht, und je eine ebensolche, schwache Längsfurche etwas außerhalb der Quermittte jeder Flügeldecke, in der die Schulterlängspunktlinien stehen. Die Oberfläche der Flügeldecken haben außerdem auf den nach abwärts gebogenen Seitenteilen noch eine dritte Längspunktlinie, die gleichfalls in einer etwas vertieften Linie längs des Epipleuralrandes steht. Im ganzen hat demnach jede Flügeldecke auf spiegelglattem, stark glänzendem Grunde drei solche Längspunktlinien, die alle drei aus etwa sieben bis acht ziemlich groben, kurze, dunkle Haare tragenden Punkten bestehen. Zwischen der Nahtreihe und der Schulterreihe hat jede Flügeldecke außerdem in der vorderen Hälfte einzelne, grob eingestochene Punkte und vor dem Hinterrande einige schwache, ganz kurze, feine Längsfurchen.

Die Flügel sind auf kurze Lappen in den Schulterwinkeln reduziert.

Das langgestreckte Abdomen ist an seiner Basis so breit wie die Hinterrandbreite der Flügeldecken, seine Seitenkonturen sind nach hinten etwas konvergent, sein Ende ist zugespitzt. Die Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, so daß das Abdomen ziemlich kräftig und vollständig gerandet erscheint. Die basalen drei Tergite haben je eine ganz schwache Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem glatten, glänzenden Grunde sehr kräftig und ziemlich dicht, etwas von hinten eingestochen punktiert, die Punkte erreichen an Stärke fast jene der Punktlinien der Flügeldecken; diese Punktierung wird gegen das Abdominalende nur wenig schwächer und weitläufiger. In der Punktierung inseriert eine ziemlich lange, nach hinten gelagerte Behaarung, an den Pleurithinterecken stehen einzelne, am Abdominalende zahlreichere, länger abstehende Borstenhaare.

Die Beine sind wie bei den anderen Arten der Untergattung *Ischnosoma* STEPHENS gebildet; an den Hintertarsen ist das erste Glied wie dort etwa doppelt so lang wie das zweite Glied.

Beim Männchen ist der Hinterrand des vierten Abdominalsternites im ganz flachen, konkaven Bogen ausgerandet, seine Seiten sind dicht mit längeren, dunklen Börstchen besetzt. Das fünfte Sternit ist an seinem Ende tief winkelig ausgeschnitten, an den Seiten dieses Ausschnittes sitzt ein dichter Schopf nach außen gekrümmter, heller Borstenhaare, jederseits davon ein Büschel längerer, dunkler Borsten. Das sechste Sternit ist an seinem Ende rundlich konkav ausgebuchtet, dicht mit längeren Borstenhaaren besetzt und dorsal von dem auf die Basis des Sternites versenkten, letzten Tergit bedeckt.

Länge: 4,5 mm



Von der neuen Art liegt mir vor:

loc. 49/1: Basislager Yaral bei Pangpoche, ca. 4000 m; 25. Mai 1961. — 1 ♂, Holotypus.

Die neue Art, die dem in der palaearktischen und nearktischen Region weit verbreiteten *Mycetoporus (Ischnosoma) splendidus* GRAVENHORST nahe steht, unterscheidet sich von dieser Art durch den ganz anderen Bau der Fühler, andere, viel dichtere und gröbere Punktreihen der Flügeldecken und andere Sexualauszeichnungen des Männchens.

*Bolitobius* MANNERHEIM

1830, Mém. Acad. Sc. St. Petersb., I. Brachélytra, p. 11. —

ERICHSOHN 1839/40, Gen. Spec. Staph., p. 268. —

CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 333.

*Bolitobius* (Subg. incert.) spec.

loc. 354 II/F: Zwergstrauchheide auf Schwemmkegel und Löß beim Basislager Yaral bei Pangpoche, rund 3900 m; Formolfallengruppe. 3. bis 29. Mai 1961. — 1 Exemplar.

Das Exemplar ist nicht determinierbar, weil ihm der Kopf und die Fühler fehlen.

Tribus *Tachyporini*

*Tachyporus* GRAVENHORST

1806, Coleopt. Micropt., p. 1. —

ERICHSOHN 1839/40, Gen. Spec. Staph., p. 231. —

CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph. III., p. 375.

32. *Tachyporus himalayicus* BERNHAUER 1918 (1920), Arch. Naturgesch., LXXXIV. A, p. 187. — CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 382. — *nigromaculatus* CAMERON 1924, Trans. Ent. Soc. London, p. 183.

Von der Art liegt mir vor:

loc. 51: Gesiebe aus Zwergrhododendron und Rasen bei Basislager Yaral (Pangpoche), ca. 3900 m, 7. April 1961. — 1 Exemplar.

Die Art ist über die Gebirgszüge des ganzen Himalaya, vom Westen (Mussorie, Chakrata, Siwaliks) bis in den Osten (Sikkim, Darjeeling) und nach West-Burma verbreitet.

33. *Tachyporus montanus* BERNHAUER 1915, Col. Rundschau, IV. p. 58. — CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 383.

Von der Art liegen mir vor:

loc. 25/1: Jiri, 2000 m; Meliorationsgebiet unter Steinen; 20. April 1961. — 1 Exemplar.

loc. 103: Zwischen Ringmo und Junbesi, Kätserfang; 11. Juni 1961. — 1 Exemplar.

Die Art, zuerst aus dem West-Himalaya bekannt geworden, hat sich mittlerweile als über den ganzen Himalaya verbreitet erwiesen.

**34. *Tachyporus parvipennis* nov. spec.**

Ganz tiefschwarz, nur die Seitenränder und der Hinterrand des Halsschildes, die Hinterränder der Flügeldecken und der Abdominalsegmente sind nur äußerst schwach und ganz schmal etwas bräunlich durchscheinend, zwei bis drei Basalglieder der Fühler und die Beine sind hell bräunlichgelb, die Mundteile und die übrigen Glieder der Fühler sind schwarzbraun.

Der Kopf ist im Gesamtmaß quer-elliptisch, mit ziemlich großen, flachen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser fast so groß sind wie die Länge des ersten

und zweiten Fühlerglied zusammengekommen. Die Oberseite des Kopfes ist ziemlich quer gewölbt, seine Oberfläche ist spiegelglatt und stark glänzend. Längs des Augeninnenrandes und auf den Schläfen stehen einzelne, feine Pünktchen.

Die Fühler sind ziemlich lang und schlank, sie würden zurückgelegt fast das erste Drittel der Seitenränder der Flügeldecken erreichen. Das erste, kräftige Glied ist etwas mehr wie zweimal so lang wie an seinem Ende breit; das zweite, zylindrische Glied ist etwas schwächer und kürzer als das erste Glied, aber gleichfalls etwa zweimal länger als breit; das dritte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist noch etwas schwächer, aber etwas länger als das zweite Glied, etwas mehr wie zweimal länger als breit; das vierte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist kaum schwächer als das dritte Glied, ihm etwa gleichlang, nicht ganz zweimal länger als breit; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, allmählich etwas an Länge ab und etwas mehr an Breite zu, so daß das zehnte Glied um eine Spur breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und fast doppelt so lang wie dieses Glied, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten einzelne, länger abstehende, feine, dunkle Sinneshaare und sind vom sechsten Glied an von einer äußerst feinen, dunklen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß stark-quer-trapezoidal und ziemlich stark gewölbt. Seine größte, in einer Querlinie kurz vor den Hinterwinkeln gelegene Breite ist um etwa die Hälfte größer als seine Mittellänge, seine Seitenkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn flach konvex und ziemlich konvergent zu den abgerundeten Vorderwinkeln am fast gerade quer abgestutzten Vorderrande, nach hinten eng abgerundet zum fast gerade quer abgestutzten, nur ganz flach konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist stark gewölbt, seine Oberfläche ist spiegelglatt und stark glänzend. Am Seitenrande stehen in ziemlich gleichen Abständen voneinander vier stärkere Punkte, in denen ziemlich lange, abstehende, schwarze Borstenhaare inserieren.

Das vom Halsschildhinterrande fast ganz gedeckte Schildchen ist sehr klein, glatt und glänzend.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß stark quer-rechteckig, mit wenig ausgeprägten Schultern und zueinander fast parallelen, nach hinten nur eine Spur divergenten Seitenkonturen. Ihre größte Gesamtbreite in einer Querlinie vor den eng abgerundeten Hinterwinkeln ist um die Hälfte größer als ihre Schulterlänge und nur ganz wenig größer als die Basisbreite des Halsschildes. Ihre Hinterränder sind gemeinsam sehr stark stumpfwinkelig ausgeschnitten, so daß ihre Nahtlänge viel kürzer ist als ihre Schulterlänge. Die Oberseite der Flügeldecken ist flach längszylindrisch gewölbt, ihre Oberflächen sind auf einem glatten, stark glänzenden Grunde verhältnismäßig dicht und nicht sehr fein punktiert, die Durchmesser der Punkte sind so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind der Quere nach so groß, der Länge nach etwa doppelt so groß wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inseriert eine unendlich feine, schwarze, kurze, nach hinten gelagerte Behaarung, an den Seiten der Flügeldecken stehen länger abstehende, schwarze Borstenhaare.

Die Flügel sind etwas reduziert.

Das nach hinten stark verengte, kegelförmige Abdomen ist an seiner Basis so breit wie die Hinterrandbreite der Flügeldecken. Seine Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, so daß das Abdomen vollständig und ziemlich kräftig gerandet erscheint. Die basalen Tergite haben nur Andeutungen von Basalquerfurchen, das siebente (fünfte freie) Tergit hat an seinem Hinterrande noch Reste eines feinen, hellen Hautsaumes.

Die Oberflächen der Tergite sind auf glänzendem Grunde auf den vorderen Hälften der Tergite viel weitläufiger punktiert, gegen das Abdominalende wird die Punktierung noch feiner und weitläufiger. In der Punktierung inseriert auch hier, ähnlich wie auf den Flügeldecken, eine feine, schwarze Behaarung, an den Pleuriten, vor allem aber am Abdominalende inserieren länger abstehende, schwarze Borstenhaare.

Die Beine sind wie bei den übrigen, kleineren Arten der Gattung gebildet. An den Hintertarsen ist das erste Glied so lang wie die drei folgenden Glieder zusammengenommen.

Länge: 2,25 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 50: Zwergrhododendronbestände beim Basislager Yaral bei Pangpoche, ca. 3900 m; 7. April 1961. — 1 Ex., Holotypus.

loc. 51: Gesiebe aus Zwergrhododendron und Rasen bei Basislager Yaral (Pangpoche); 7. April 1961. — 2 Ex., Paratypen.

loc. 76: Taboche (= Tawoche) -Yak-Alm; ca. 4500 m; 31. Mai 1961. — 1 Ex., Paratypus.

Die Art dürfte über die Gebirgssysteme des Himalaya weiter verbreitet sein.

*Tachinus* GRAVENHORST

1802, Coleopt. Micropt. Brunsvic., p. 134. —

ERICHSON 1839/40, Gen. Spec. Staph., p. 244. —

CAMERON 1932, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 385.

**35. *Tachinus* (Subg. *Drymoporus* C. G. THOMSON) *janetscheki* nov. spec.**

Ganz schwarz, die ganz schmalen Hinterränder der Flügeldecken sind leicht bräunlich durchscheinend, die ersten vier Glieder der Fühler, die Schenkel und Schienen sind dunkelbraun, die Mundteile, die übrigen Glieder der Fühler und die Tarsen sind hell bräunlichrot.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-elliptisch, mit verhältnismäßig kleinen, flachen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser nur so groß sind wie die Länge des zweiten Fühlergliedes. Die Schläfen hinter den Augen sind nur wenig kürzer als die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt, seine Oberfläche ist auf einem sehr fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, nur matt glänzendem Grunde äußerst fein und sehr weitläufig punktiert, die Durchmesser der Pünktchen haben nur etwa ein Viertel der Größe der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Pünktchen sind etwa vier- bis fünfmal so groß wie die Pünktchendurchmesser.

Die Fühler sind verhältnismäßig lang und kräftig, sie würden zurückgelegt das erste Viertel der Flügeldecken erreichen. Das erste, zylindrische Glied ist etwa zweimal länger als breit; das zweite, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist nur wenig schwächer als das erste Glied, etwa um die Hälfte länger als breit; das dritte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist kaum schwächer, aber etwas länger als das zweite Glied, um etwas mehr wie um die Hälfte länger als breit; das vierte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist so breit wie das vorhergehende Glied und etwas mehr wie halb so lang wie dieses Glied, noch um etwa ein Viertel länger als breit; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, ganz wenig an Länge und Breite zu, so daß das zehnte Glied nur ganz wenig breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und um etwa die Hälfte länger als dieses Glied, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten länger abstehende, feine, dunkle Sinneshaare und sind vom fünften Glied an mit einer außerordentlich feinen, hellen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß stark quer-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie durch das hinterste Viertel seiner Mittellänge gelegene Breite ist um etwas mehr wie um die Hälfte größer als seine Mittellänge. Seine Seitenkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn flach konvex, aber nicht stark konvergent zu den stark stumpfwinkligen Vorderwinkeln am fast gerade quer abgestutzten Vorderrande, nach hinten etwas stärker konvex und konvergent über die abgerundeten Hinterwinkel zum gerade queren Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist ziemlich gewölbt und hat in der hinteren Hälfte seiner Längsmittellinie einen breiten, seichten Längsfurcheneindruck. Die Oberfläche des Halsschildes ist wie jene des Kopfes auf rundnetzmaschig mikroskulptiertem, nur matt glänzendem Grunde wie jene äußerst fein und nicht dicht punktiert.

Das kleine Schildchen ist quer-dreieckig und ist ebenfalls fein mikroskulptiert.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß nur leicht-quadratisch-trapezoidal, mit nach hinten nur ganz schwach divergenten Seitenkonturen, ihre Schulterlänge ist um etwas mehr wie um ein Viertel größer als die Halsschildmittellänge und so groß wie die Schulterbreite, die nur ganz wenig kleiner ist als die größte Halsschildbreite, wogegen ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den breit abgerundeten Hinterwinkeln nur ganz wenig größer ist als ihre Schulterlänge. Die Oberseite der Flügeldecken ist flach gewölbt und hat nur längs der Naht einen seichten, schmalen Längseindruck. Ihre Oberflächen sind auf einem rundnetzmaschig mikroskulptierten, nur matt glänzenden Grunde ähnlich wie die Oberflächen des Vorderkörpers, aber ganz wenig stärker und nicht dicht punktiert, wobei die Punktierung stellenweise, besonders hinter den Schultern, in ganz feinen, vertieften Längslinien steht.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das ziemlich lange, paralleseitige, erst mit dem großen, siebenten (fünften freiliegenden) Segment zum Ende etwas verschmälerte Abdomen hat gut entwickelte Pleurite und Epipleurite und erscheint dadurch kräftig und vollständig gerandet. Die ersten vier freiliegenden Tergite haben je eine seichte Basalquerfurche, das vierte und fünfte (zweite und dritte freiliegende) Tergit hat in seiner vorderen Hälfte jederseits der Mittellängslinie einen ganz kleinen, schrägen, dicht silbrig beschuppten Fleck, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit trägt an seinem Hinterrande einen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem rundnetzmaschig mikroskulptierten, daher nur matt glänzenden Grunde, ähnlich wie die Oberflächen der Flügeldecken, fein und etwas dichter punktiert. In der Punktierung inseriert eine feine, kurze, schwarze Behaarung, an den Pleurithinterecken stehen einzelne, am Abdominalende zahlreichere längere, schwarze Borstenhaare.

Die Beine sind wie bei den übrigen Arten des Subgenus *Drymoporus* C. G. THOMSON gebildet. Auch hier sind die Vorderschienen stark verdickt und kürzer als die Vordersehenkel und der schmale Fortsatz des Mesosternums zwischen den Mittel Hüften ist der Länge nach gefurcht, alles Charakteristika der Arten dieser Untergattung.

Beim Männchen sind die Vordertarsen stark verbreitert. Am fünften Abdominalsternit ist der Hinterrand in einem flach konkaven Bogen ausgerandet, die Sternitfläche ist vor dieser Ausrandung der ganzen Breite nach schwach eingedrückt und die Fläche des Eindruckes ist etwas stärker und dichter, leicht körnelig punktiert. Das sechste Sternit ist in zwei Teile geteilt, die als eigenartig geformte Griffel nach hinten ragen, ihre Basalteile sind breiter und tief längsgefurcht, ihre Innenseiten sind plötzlich nach innen verschmälert, so daß ihre Enden als ziemlich dünne, eine lange, schwarze Endborste tragende

Stifte aus dem Abdominalende hervorragen. Das letzte Tergit ist zum Ende stark verschmälert, sein Ende hat einen kleinen, spitzwinkeligen Ausschnitt, wodurch seine Hinterecken als kurze Zähnen nach hinten vortreten, seine Pleurite ragen als gleichfalls ziemlich lange, an ihren Enden ebenfalls je ein langes, schwarzes Borstenhaar tragende Griffel unter den Endstiften des sechsten Sternites hervor, sind aber beide kürzer als das Ende des Sternitmittelteiles.

Länge: 7,5 mm

Von der Art liegt mir vor:

loc. 262: Basislager Yaral bei Pangpoche, 4100 m; Formofalle in Gehölz von Rhododendron, Betula und Coniferen, April/Mai 1961. — 1 ♂, Holotypus.

Auch die Auffindung dieser neuen Art stellt eine der schönsten Entdeckungen der Studienreise dar.

Subfam. *Aleocharinae*

Tribus *Bolitocharini*

*Leptusa* KRAATZ

1856—1858, Naturgesch. Ins. Deutschl. Col. II., p. 60. —

CAMERON 1939, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., IV/1. p. 213.

**36. *Leptusa* (Subg. *Anatelloleptusa* nov.) *himalayica* nov. spec.**

Ganz, einschließlich der Mundteile, Fühler und Beine hell rötlich-gelblichbraun, der Kopf und das sechste und siebente (vierte und fünfte freiliegende) Abdominalsegment sind etwas dunkler braun.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-elliptisch-trapezoidal, mit ziemlich kleinen, flachen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser nur sehr wenig größer sind als die Enddicke des ersten Fühlergliedes. Die Schläfen hinter den Augen sind ziemlich gewölbt und nach hinten konvex divergent, ihre Längen, vom Hinterrande der Augen über die Wölbungen bis zum Halsansatz gemessen, sind gut dreimal länger als die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt, seine Oberfläche ist auf einem sehr fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, aber etwas glänzenden Grund außerordentlich fein und nicht dicht punktiert. In der Punktierung inserieren außerordentlich feine, helle Härchen.

Die Art und der allgemeine Bau der Mundteile stimmen mit jenen der Gattung *Leptusa* KRAATZ überein.

Die Fühler sind verhältnismäßig lang und schlank, sie würden zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes fast erreichen. Das erste, keulenförmige Glied ist fast zweiundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; das zweite, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist etwas schwächer als das erste Glied, hat etwa zwei Drittel der Länge dieses Gliedes und ist etwa zweimal länger als an seinem Ende breit; das dritte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist noch etwas schwächer und kürzer als das zweite Glied, etwa einundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; das vierte Glied ist so breit wie das Ende des dritten Gliedes, hat etwa zwei Drittel der Länge dieses Gliedes und ist noch ganz wenig länger als breit; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, ganz wenig an Länge, etwas mehr an Breite zu, so daß das zehnte Glied um etwas mehr wie um die Hälfte breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied, etwa doppelt länger als dieses Glied, fast so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammen, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle

Glieder sind vor ihren Endkanten mit feinen, hellen, länger abstehenden Sinneshaaren besetzt und vom vierten Glied an von einer äußerst feinen, hellen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß leicht quer-elliptisch, seine größte, in einer Querlinie etwas vor der Mitte seiner Mittellänge gelegene Breite ist um nur etwa ein Sechstel größer als seine Mittellänge und nur ganz wenig größer als die größte Kopfbreite in einer Querlinie durch das Ende der Schläfen. Seine Seitenrandkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn flach konvex konvergent über die abgerundeten Vorderwinkel zum nach vorn flach konvexen Vorderrande, nach hinten flach konvex und etwas stärker konvergent über die breit abgerundeten Hinterwinkel zum nach hinten etwas stärker konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist flach gewölbt und hat in der Längsmittellinie die Andeutung einer ganz schwachen Abflachung. Seine Oberfläche ist auf einem fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, etwas glänzenden Grunde sehr fein, in der Mikroskulptur nur schwer erkennbar, und ziemlich weitläufig punktiert. In der Punktierung inseriert eine sehr feine, kurze, nach hinten gelagerte Behaarung.

Das kleine, quer-dreieckige Schildchen ist dicht und fein punktiert.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß fast quadratisch, mit ausgeprägten Schultern, zueinander parallelen Seitenkonturen und eng abgerundeten Hinterwinkeln. Ihre Schulterlänge ist so groß wie die Schulterbreite und ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln, ist aber deutlich etwas größer als die größte Halsschildbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist aber abgeflacht, ihre Oberflächen sind von der gleichen rundnetzmaschigen Mikroskulptur bedeckt wie die Oberfläche des Halsschildes. Auch hier ist die feine, weitläufige Punktierung in der Mikroskulptur nur schwer erkennbar. In der Punktierung inseriert auch hier eine feine, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das langgestreckte, parallelseitige Abdomen ist an seiner Basis etwas schmaler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken. Seine Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, so daß das Abdomen kräftig und vollständig gerandet erscheint. Die ersten vier Tergite haben je eine ziemlich tiefe Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrand einen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem unendlich fein mikroskulptierten, aber etwas stärker als jene des Vorderkörpers glänzenden Grunde fein, auf den vorderen Tergiten ziemlich dicht, nach hinten noch feiner und weitläufiger werdend, punktiert. In der Punktierung inseriert eine feine, helle Behaarung.

Die Beine sind wie bei den kleineren Arten der Gattung gebildet, die Vorder- und Mitteltarsen sind viergliedrig, die Hintertarsen fünfgliedrig, das Tarsengliederschema lautet daher 4 — 4 — 5.

Typus subgeneris

Länge: 2,25 mm

Von der neuen Art liegt mir vor:

loc. 203: Bereich des Basislagers Yaral bei Pangpoche; Bestandesabfall aus oberstem Wald (*Rhododendron* sp., *Betula utilis*, *Abies*), ca. 3900 m; 3. Mai 1961. — 1 ♀, Allotypus.

Die Auffindung bisher noch unbekannter Formen der Großgattung *Leptusa* KRAATZ in den Hochgebirgen Asiens war von mir schon lange vermutet worden; das neue Subgenus *Anatelloleptusa* stellt die erste Artgruppe dar, die jetzt durch die Aufsammlungen von Prof. Dr. H. JANETSCHKE dort aufgetaucht ist.

Das neue Subgenus *Anatelloleptusa* ist wegen seiner anatomischen Charaktere der Mundteile und des allgemeinen Körperbaues in der Reihe der Subgenera der Großgattung

*Leptusa* KRAATZ systematisch unmittelbar hinter das Subgenus *Leptusa* s. str. zu stellen. Es unterscheidet sich von diesem aber sofort und schon rein äußerlich durch den anderen, allgemeinen Körperbau und die anderen Skulpturen seiner Oberflächen.

### 37. *Leptusa* (Subg. *Anatelloleptusa* nov.) *nepalensis* nov. spec.

Ganz rötlich-gelblichbraun, der Kopf ist dunkelbraun, das sechste und siebente (vierte und fünfte freiliegende) Abdominalsegment sind ganz wenig angedunkelt, die Mundteile, die ersten drei Glieder der sonst dunklen Fühler und die Beine sind hell gelblichbraun.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-elliptisch und nur ganz schwach trapezoidal, mit zwar kleinen, aber etwas gewölbteren Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser so groß sind wie die Länge des dritten Fühlergliedes. Die Schläfen hinter den Augen sind breit abgerundet, ihre Konturen sind nach hinten nur ganz schwach etwas erweitert, ihre Längen, vom Augenhinterrand über die Wölbungen bis zum Halsansatz gemessen, sind etwa zweiundeinhalbmal so groß wie die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist leicht gewölbt und hat auf dem Scheitel einen ganz seichten, schmalen, kurzen Längseindruck. Die Oberfläche des Kopfes ist auf einem rundnetzmaschig mikroskulptierten, aber etwas glänzenden Grunde sehr fein und nicht dicht punktiert. In den Pünktchen inserieren einzelne, feine, helle Härchen. Die Art und der Bau der Mundteile stimmen auch bei dieser Art mit jenen der Großgattung *Leptusa* KRAATZ fast überein.

Die Fühler sind verhältnismäßig kräftig, sie würden zurückgelegt fast den Hinterrand der Flügeldecken erreichen. Das erste, keulenförmige Glied ist etwa zweimal länger als an seinem Ende breit; das gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmige zweite Glied ist nur wenig schwächer und nicht kürzer als das erste Glied, nicht ganz zweiundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; das verkehrt-kegelstumpfförmige dritte Glied ist erheblich schwächer als das zweite Glied, hat nur etwa zwei Drittel der Länge dieses Gliedes und ist um etwa die Hälfte länger als an seinem Ende breit; das vierte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist nur ganz wenig mehr wie halb so lang wie das dritte Glied, dabei schon ganz wenig breiter als lang, ganz leicht quer; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, etwas an Länge ab, aber viel mehr an Breite zu, so daß das zehnte Glied etwa zweimal breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied, so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten feine, länger abstehende, helle Sinneshaare, vom vierten Glied an sind sie überdies von einer feinen, dunklen, dichten Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß quer-leicht-elliptisch-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie etwas vor der Mitte der Mittellänge gelegene Breite ist um etwa ein Sechstel größer als seine Mittellänge und nur ganz wenig größer als die größte Kopfbreite in einer Querlinie durch die Enden der Schläfen. Seine Seitenrandkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn ziemlich breit abgerundet leicht konvergent zum nach vorn etwas konvexen Vorderrande, nach hinten flach konvex, aber stärker konvergent und dann sehr breit abgerundet zum nach hinten konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist etwas gewölbt und hat in der Mittellängslinie hinten eine leichte Abflachung, die in der vorderen Hälfte in einen ganz schwachen Längseindruck übergeht. Die Oberfläche des Halsschildes ist wie jene des Kopfes auf einem rundnetzmaschig mikroskulptierten, etwas glänzenden Grunde fein und weitläufig punktiert, die

Punkte sind ganz wenig größer und damit auch etwas deutlicher als jene auf der Oberfläche des Kopfes, ihre Durchmesser erreichen fast die Größe der Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, ihre durchschnittlichen Zwischenräume sind zwei- bis dreimal so groß wie die Punktdurchmesser. Auch hier inserieren in den Punkten feine, gerade nach hinten gelagerte, helle Härchen.

Das kleine, quer-dreieckige Schildchen ist ziemlich kräftig und dicht punktiert.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß fast quadratisch, mit ausgeprägten Schultern und zueinander parallelen Seitenkonturen. Ihre Schulterlänge ist so groß wie die Schulterbreite, ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den ziemlich eng abgerundeten Hinterwinkeln ist aber etwas größer als die größte Halsschildbreite und um etwa ein Viertel größer als die Mittellänge des Halsschildes. Die Oberseite der Flügeldecken ist etwas abgeflacht und hat nur den normalen, schwachen und schmalen Längseindruck längs der Nahtlinie. Ihre Oberflächen sind wie jene des Halsschildes auf einem rundnetzmaschig mikroskulptierten, nur schwach glänzenden Grunde ganz wenig stärker als dort, aber etwas weitläufiger punktiert. In der Punktierung inserieren auch hier feine, helle, nach hinten gelagerte Härchen.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das langgestreckt, parallelsichtige Abdomen ist an seiner Basis etwas schmaler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken. Seine Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, so daß das Abdomen kräftig und vollständig gerandet erscheint. Die ersten vier Tergite haben je eine ziemlich tiefe Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande einen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem sehr fein mikroskulptierten, etwas stärker als der Vorderkörper glänzenden Grunde noch etwas kräftiger als auf den Oberflächen der Flügeldecken, auf den vorderen Tergiten etwas dichter, nach hinten feiner und weitläufiger werdend, punktiert. In der Punktierung inseriert eine feine, kurze, helle Behaarung.

Die Beine sind wie bei den kleineren Arten der Gattung gebildet, die Vorder- und Mitteltarsen sind viergliedrig, die Hintertarsen fünfgliedrig, das Tarsengliederschema lautet daher auch hier 4 — 4 — 5.

Länge: 2,25 mm

Von der neuen Art liegt mir vor:

loc. 203 I/B 1: Bereich des Basislagers Yaral bei Pangpoche, Bestandesabfall aus oberstem Wald (*Rhododendron* spp., *Betula utilis*, *Abies*), ca. 3900 m; 3. Mai 1961. — 1 ♀, Allotypus.

Die zweite, im gleichen Biotop wie die vorhergehende aufgefundene Art aus dem neuen Subgenus *Anatelloleptusa* m. unterscheidet sich auf den ersten Blick von der vorhergehenden Art durch die andere Form des Kopfes, etwas größere, gewölbtere Augen, zum Ende stärker verbreiterte Fühler, andere, kräftigere Oberflächenskulpturen usw. Es ist erfreulich, daß das neue Subgenus nun durch eine zweite Art aus den Hochlagen der Gebirgszüge des Himalaya belegt erscheint. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß dort bei weiteren, noch ausgedehnteren und eingehenderen Aufsammlungen auch noch weitere neue Arten aus diesem Subgenus aufzufinden sein werden.

### 38. *Leptusa* (Subg. *Pachycephalopisalia* nov.) *janetschekiana* nov. spec.

Die neue Art ist schon allein durch den im Verhältnis zum Halsschild auffallenden und viel größeren Kopf von allen bisher bekannt gewordenen Untergattungen der Großgattung *Leptusa* KRAATZ verschieden.



Ganz, einschließlich der Mundteile und Fühler, schwarzbraun, die Beine sind etwas heller rötlichbraun.

Der Kopf ist im Gesamtumriß fast kreisrund, mit sehr kleinen, flachen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser nur ganz wenig größer sind als die Enddicke des ersten Fühlergliedes. Die Schläfen hinter den Augen sind sehr stark beulig gewölbt, so daß die größte Kopfbreite in einer Querlinie durch die Mitten der Schläfen viel größer ist als die größte Halsschildbreite. Die Schläfen hinter den Augen sind, vom Hinterrande der Augen über die Wölbungen bis zum Halsansatz gemessen, etwas mehr wie viermal länger als der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist ziemlich gewölbt, seine Oberfläche ist auf fast glattem, nur unendlich fein mikroskulptiertem, glänzendem Grunde außerordentlich fein und nicht dicht, nur am Hinterrande etwas dichter punktiert, die Durchmesser der Pünktchen sind nur halb so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind etwa zwei- bis dreimal größer als, am Kopfhinterrand so groß wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inseriert eine feine, dunkle, nach vorn innen gelagerte Behaarung.

Die Fühler sind verhältnismäßig lang und kräftig, sie würden zurückgelegt fast die Mitten der Flügeldecken erreichen. Das erste, nahezu zylindrische Glied ist etwa zweimal länger als breit; das zweite, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist etwas schwächer und kürzer als das erste Glied, etwa zweimal länger als breit; das dritte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist noch etwas schwächer und kürzer als das zweite Glied, etwa einundeinhalbmal länger als breit; das vierte Glied ist so breit wie das Ende des dritten Gliedes, aber nur wenig mehr wie halb so lang wie dieses Glied, so lang wie breit, im Umriß quadratisch; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, ganz wenig an Länge, etwas mehr an Breite zu, so daß das zehnte Glied um nicht ganz die Hälfte breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und um etwas mehr wie um die Hälfte länger als dieses Glied, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten feine, etwas länger abstehende, dunkle Sinneshaare und sind überdies vom vierten Glied an von einer äußerst feinen, dunklen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß fast quadratisch-verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie unmittelbar hinter der zum nach vorn flach konvexen Vorder- rand abgerundeten Vorderwinkeln gelegene Breite ist so groß wie seine Mittellänge, aber viel kleiner als die größte Kopfbreite in einer Querlinie durch die Mitten der Schläfen; seine Seitenrandkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach hinten schwach konvergent und fast geradlinig, dann über die breit abgerundeten Hinterwinkel zum nach hinten leicht konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist ziemlich gewölbt und hat nur vor der Mitte des Hinterrandes die Andeutung eines kurzen, schwachen Längseindruckes. Die Oberfläche des Halsschildes ist auf einem kräftig rundnetzmaschig mikroskulptierten, daher schwächer glänzenden Grunde fein und ziemlich weitläufig, etwas stärker als auf der Oberfläche des Kopfes, aber etwas schütterer als dort, punktiert. In der Punktierung inseriert eine kurze, dunkle, nach hinten gelagerte Behaarung.

Das kleine, quere Schildchen ist dicht mikroskulptiert und fein punktiert.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß stark quer-trapezoidal, mit vollkommen abgeflachten Schultern und nach hinten stark divergenten Seitenkonturen. Ihre Schulterbreite ist erheblich kleiner als die größte Halsschildbreite, ihre Schulterlänge ist noch etwas kleiner als ihre Schulterbreite und erreicht nur etwa zwei Drittel der Halsschild-

mittellänge, ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln ist um die Hälfte größer als ihre Schulterlänge und noch etwas größer als die größte Halsschildbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist etwas gewölbt, ihre Oberflächen sind auf einem fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, daher nur sehr wenig glänzenden Grunde in der nicht dichten Anordnung ähnlich wie auf der Oberfläche des Halsschildes, aber noch etwas kräftiger, dabei von hinten eingestochen, dadurch etwas rauh erscheinend, punktiert. In der Punktierung inseriert eine feine, dunkle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Die Flügel sind vollkommen geschwunden.

Das langgestreckte, nach hinten bis zum siebenten (fünften freiliegenden) Segment ganz schwach erweiterte und dann erst zugespitzte Abdomen ist an seiner Basis so breit wie die Hinterrandbreite der Flügeldecken. Seine Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, wodurch das Abdomen kräftig und vollständig gerandet erscheint. Die ersten vier freiliegenden Tergite haben je eine ziemlich tiefe Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, aber etwas glänzenden Grunde in Anordnung und Stärke ähnlich wie auf den Oberflächen der Flügeldecken punktiert, die Punktierung wird nach hinten etwas feiner und weitläufiger. In der Punktierung inseriert eine ziemlich lange, nach hinten gelagerte, feine, dunkle Behaarung.

Die Beine sind ähnlich wie bei den Arten der Untergattungen *Parapisalia* SCHEERPELTZ, *Ectinopisalia* SCHEERPELTZ usw. gebildet, die Vorder- und Mitteltarsen sind viergliedrig, die Hintertarsen fünfgliedrig, das Tarsengliederschema lautet daher 4 — 4 — 5. An den Hintertarsen ist das erste Glied so lang wie die beiden folgenden Glieder zusammengenommen.

Beim Männchen sind die letzten Sternite zu ihren Enden etwas stärker verengt aufgewölbt und treten aus dem Abdominalende etwas weiter hervor; beim Weibchen sind sie zu ihren Enden breiter abgerundet verflacht und treten aus dem Abdominalende weniger hervor.

Typus subgeneris

Länge: 2,25—2,4 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 213 III: Raldurje, südöstlich oberhalb Basislager Yaral bei Pangpoche, ca. 4400 m; Moos- und Flechtenheiden mit Zwergrhododendron; 9. Mai 1961. — 1 ♂, Holotypus, 1 ♀, Allotypus, 1 ♀, Paratypus (das letzte Weibchen wurde für Präparate verwendet).

Die Auffindung dieser mikrophthalmen, apteren, stenöken Art stellt eines der bedeutungsvollsten Ergebnisse der Studienreise von Prof. Dr. H. JANETSCHKE dar, weil sie die Reihe der hochalpinen, mikrophthalmen, apteren, stenöken Arten der Großgattung *Leptusa* KRAATZ der europäischen Hochgebirge nun in den Hochlagen der Gebirgszüge des Himalaya fortsetzt und ergänzt.

### 39. *Leptusa* (Subg. *Chondrelytropisalia* nov.) *nepalica* nov. spec.

Ganz rötlich-gelblichbraun, der Kopf ist etwas dunkler braun, das sechste (vierte freiliegende) Abdominalsegment ist schwarzbraun, die Mundteile, Fühler und Beine sind hell bräunlichgelb.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-elliptisch, mit sehr kleinen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser nur ganz wenig größer sind als die Länge des vierten Fühler-

glied. Die Schläfen hinter den Augen sind gewölbt zum Hals verengt, ihre Längen, vom Augenhinterrande über die Wölbungen bis zum Halsansatz gemessen, sind etwa dreimal länger als der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist ziemlich gewölbt, seine Oberfläche ist auf einem fast glatten, glänzenden Grunde, bis auf den nur fein punktierten Vorderteil des Kopfes zwischen den Fühlereinlenkungsstellen, sehr dicht und ziemlich grob punktiert; die Durchmesser der Punkte sind dort so groß wie zwei Durchmesser der Cornealfacetten der Augen zusammengenommen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind etwas kleiner als die Punktdurchmesser. In der Punktierung inseriert eine feine, helle, nach vorn innen gelagerte Behaarung.

Die Fühler sind verhältnismäßig kräftig und ziemlich lang, sie würden zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes fast erreichen. Das erste, keulenförmige Glied ist etwa zweiundeinhalbmals länger als an seinem Ende breit; das zweite, gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist nur wenig schwächer und fast so lang wie das erste Glied, gleichfalls etwa zweiundeinhalbmals länger als an seinem Ende breit; das dritte, gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist wiederum nur ganz wenig schwächer und etwas kürzer als das zweite Glied, etwa zweimal länger als an seinem Ende breit; das vierte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist so breit wie das Ende des dritten Gliedes, etwas mehr wie halb so lang wie dieses Glied, so lang wie breit; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, etwas an Länge und Breite zu, so daß das zehnte Glied um etwas mehr wie um die Hälfte breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied, dabei etwa doppelt länger als breit, sein Ende ist ogival abgerundet. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten feine, länger abstehende, helle Sinneshaare und sind vom vierten Glied an von einer äußerst feinen, hellen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist ganz schwach-quer-verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie durch das vorderste Viertel seiner Mittellänge gelegene Breite ist ganz wenig größer als seine Mittellänge und auch nur ganz wenig größer als die größte Kopfbreite in einer Querlinie durch die Mitten der Schläfen. Die Seitenrandkonturen des Halsschildes verlaufen von den Punkten der größten, in einer Querlinie durch das vorderste Viertel der Mittellänge gelegenen Breite nach vorn flach konvex konvergent über die abgerundeten Vorderwinkel zum nach vorn sehr flach konvexen Vorderrande, nach hinten fast geradlinig zu den in der Anlage stumpfwinkeligen, im Winkelscheitel aber eng abgerundeten Hinterwinkeln am fast gerade quer abgestutzten Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist flach gewölbt und hat vor der Mitte des Hinterrandes die Andeutung eines ganz kleinen, flachen Quereindruckes. Die Oberfläche des Halsschildes ist auf einem sehr fein mikroskulptierten, aber glänzenden Grunde dicht und ziemlich grob, etwas von hinten eingestochen und daher etwas rauh erscheinend, ähnlich wie auf der Oberfläche des hinteren Teiles des Kopfes, punktiert. In der Punktierung inseriert eine feine, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Das kleine, quer-dreieckige Schildchen ist dicht und kräftig punktiert.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß ziemlich stark quer-trapezoidal, mit abgerundeten Schultern und nach hinten divergenten Seitenkonturen. Ihre Schulterlänge ist erheblich kleiner als die Mittellänge des Halsschildes, ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den am Hinterrande kräftig ausgerandeten Hinterwinkeln ist um etwa ein Viertel größer als die Schulterlänge und um ebensoviel größer als ihre Schulterbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist etwas abgeflachter, ihre Oberflächen sind auf einem außer-

ordentlich fein mikroskulptierten, aber doch ziemlich glänzenden Grunde sehr dicht und sehr grob, körnelig, etwa dreimal stärker als auf der Oberfläche des Halsschildes punktiert, wobei die Körnchen stellenweise zu Runzeln zusammenfließen. Auf den Körnchen inseriert eine etwas längere, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Die Flügel sind vollkommen geschwunden.

Das langgestreckte Abdomen ist an seiner Basis nur wenig schmaler als die Hinterandbreite der Flügeldecken, seine Seitenrandkonturen sind nach hinten bis zum sechsten (vierten freiliegenden) Tergit etwas divergent und dann erst zum Ende leicht verengt. Die Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, so daß das Abdomen ziemlich kräftig und vollständig gerandet erscheint. Die ersten vier freiliegenden Tergite haben je eine tiefe Basalquerfurchung, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem fein rundnetzmaschig mikroskulptierten Grunde nicht sehr dicht und verhältnismäßig kräftig, die Basalquerfurchungen aber in ihrem Grunde sehr grob, fast so wie auf den Oberflächen der Flügeldecken, punktiert. Nach hinten wird die Punktierung auf den Tergitoberflächen erheblich feiner und etwas weitläufiger. In der Punktierung inseriert eine feine, helle, nach hinten gelagerte Behaarung.

Die Beine sind wie bei den Arten der Untergattung *Stictopisalia* SCHEERPELTZ — an die die Art auch sonst im allgemeinen erinnert — gebildet. Die Vorder- und Mitteltarsen sind viergliedrig, die Hintertarsen fünfgliedrig, das Tarsengliederschema lautet daher 4 — 4 — 5. An den Hintertarsen ist das erste Glied viel länger als das folgende Glied.

Beim Männchen sind die letzten Sternite zu ihren Enden etwas stärker verengt aufgebault und treten aus dem Abdominalende etwas weiter hervor; beim Weibchen sind sie zum Ende breiter abgerundet abgeflacht und treten aus dem Abdominalende weniger hervor.

Typus subgeneris.

Länge: 2,25—2,5 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 52: Rand des degradierten *Abies-Rhododendron*-Waldes westlich des Basislagers Yaral (Pangpoche); Gesiebe aus feuchtem Moos; 7. Mai 1961. — 1 ♀, Paratypus.

loc. 213: Raldurje südöstlich oberhalb Basislager Yaral bei Pangpoche; ca. 4400 m; Moos- und Flechtenheiden mit Zwergrhododendron; 9. Mai 1961. — 1 ♀, Paratypus.

loc. 299 AG: Mingbo-Tal beim Airstrip der Hillary-Makalu-Expedition; ca. 4800 m. Automatgesiebe, 28. Mai 1961 (im Gesiebeautomaten bis 3. Juni 1961). — 1 ♂, Holotypus.

loc. 302: Automatgesiebe aus bei Probenentnahme feuchten Moosen in Ufernähe eines trockenen Monsungerinnes am Rande des degradierten *Rhododendron-Betula-Abies*-Waldes beim Basislager Yaral bei Pangpoche; ca. 3900 m; 8. Mai 1961 (im Gesiebeautomaten bis 28. Mai 1961). — 1 ♀, Allotypus, 1 ♂, 1 ♀, Paratypen (davon das sehr defekte Männchen für Präparate verwendet).

Auch dieser Fund zählt zu den bedeutungsvollsten Ergebnissen der Studienreise von Prof. Dr. H. JANETSCHKE in das Himalaya-Gebiet Nepals. Die auffälligen Ähnlichkeiten im Ektoskelett dieser Art mit den Arten des Subgenus *Stictopisalia* SCHEERPELTZ legt den Gedanken nahe, daß es sich bei den Arten des neuen Subgenus *Chondrelytropisalia* m. um eine Verwandtschaftsline zu den über die europäischen Gebirge verbreiteten Artgruppen des Subgenus *Stictopisalia* SCHEERPELTZ handeln könnte, ein Gedanke, der aber erst eingehender verfolgt werden könnte, bis einmal mehr Material der neuen Art vorliegen wird.

#### 40. *Leptusa (Ischnoderopisalia nov.) raldurjiensis nov. spec.*

Ganz schwarz, die Mundteile, Fühler und Beine sind schwarzbraun, seltener ganz wenig heller dunkelbraun.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-rechteckig-elliptisch, mit verhältnismäßig großen, ziemlich grob facettierten Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser fast so groß sind wie die Länge des zweiten Fühlergliedes. Die ganz flach konvexen, zueinander fast parallelen Schläfen hinter den Augen sind nicht ganz doppelt so lang wie die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist leicht gewölbt, seine Oberfläche ist auf glattem Grunde sehr fein und ziemlich weitläufig punktiert, die Durchmesser der Punkte haben etwa ein Drittel der Größen der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind zwei- bis dreimal so groß wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inserieren feine, dunkle, nach innen vorn gelagerte Haare.

Die Fühler sind verhältnismäßig lang und kräftig, sie würden zurückgelegt fast den Hinterrand des Halsschildes erreichen. Das erste, kräftige, keulenförmige Glied ist etwas mehr wie doppelt länger als an seinem Ende breit; das zweite, gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist nur sehr wenig schwächer und kaum kürzer als das erste Glied, gleichfalls etwas mehr wie doppelt länger als breit; das verkehrt-kegelstumpfförmige dritte Glied ist etwas schwächer als das zweite Glied, hat aber nur etwa zwei Drittel der Länge dieses Gliedes und ist um etwa die Hälfte länger als an seinem Ende breit; das vierte Glied ist so breit wie das Ende des dritten Gliedes, aber nur wenig mehr wie halb so lang wie dieses Glied, schon eine Spur quer; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, etwas an Länge, aber mehr an Breite zu, so daß das zehnte Glied fast doppelt breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied, etwas mehr wie doppelt länger als dieses Glied, so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, sein Ende ist ogival abgerundet. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten feine, lang abstehende, dunkle Sinneshaare und sind überdies vom vierten Glied an von einer äußerst feinen, dunklen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß wenig länglich-verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie durch das vorderste Viertel seiner Mittellänge gelegene Breite ist ganz wenig kleiner als seine Mittellänge und ebenso nur ganz wenig größer als die größte Kopfbreite. Diese Halsschildform repräsentiert einen bisher unbekannt gewesenen, eigenen Bautypus der Form des Halsschildes unter allen Arten der Großgattung *Leptusa* KRAATZ, die alle mehr oder weniger quere Halsschildformen aufweisen. Seine Seitenrandkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn ganz schwach konvergent und über die abgerundeten Vorderwinkel zum nach vorn konvexen Vorderrande, nach hinten fast geradlinig, aber stärker konvergent zu den in der Anlage stumpfwinkeligen, aber abgerundeten Hinterwinkeln am nach hinten nur ganz schwach konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist längszylindrisch gewölbt, seine Oberfläche ist auf glattem Grunde in der Anordnung und Stärke ähnlich wie auf der Oberfläche des Kopfes, aber ganz wenig kräftiger punktiert. In der Punktierung inseriert eine feine, kurze, schwarze, nach hinten gelagerte Behaarung.

Das kleine, quer-dreieckige Schildchen ist wie die Oberflächen der Flügeldecken dicht und ziemlich kräftig punktiert.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß quer-trapezoidal, mit abgerundeten Schultern und nach hinten leicht divergenten Seitenrandkonturen; ihre Schulterlänge ist um etwa

ein Viertel kleiner als die Mittellänge des Halsschildes und etwa so groß wie die Schulterbreite, ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln ist um etwa ein Viertel größer als ihre Schulterlänge und nur ganz wenig größer als die größte Halsschildbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist etwas gewölbt, ihre Oberflächen sind auf fast glattem, glänzendem Grunde ziemlich dicht und sehr kräftig, fast dreimal stärker als auf der Oberfläche des Halsschildes punktiert. In den Punkten inseriert eine feine, schwarze, nach hinten gelagerte Behaarung.

Die Flügel sind auf kurze Lappen im Schulterwinkel reduziert.

Das langgestreckte Abdomen ist an seiner Basis etwas schmaler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken, seine Seitenrandkonturen sind bis zum sechsten (vierten freiliegenden) Segment ganz schwach divergent und dann erst zum Abdominalende stumpf zugespitzt. Die Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, wodurch das Abdomen ziemlich kräftig und vollständig gerandet erscheint. Die ersten vier freiliegenden Tergite haben je eine ziemlich tiefe Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem äußerst fein rundnetzmaschig mikroskulptierten Grunde verhältnismäßig dicht und ziemlich kräftig punktiert; nach hinten wird die Punktierung etwas feiner und weitläufiger. In den Punkten inseriert eine feine, schwarze Behaarung.

Die Beine sind im allgemeinen wie bei den kleineren Arten der Gattung gebildet; ihre Vorder- und Mitteltarsen sind viergliedrig, die Hintertarsen sind fünfgliedrig, das Tarsengliederschema lautet daher 4 — 4 — 5. An den Hintertarsen ist das erste Glied erheblich länger als das folgende Glied.

Beim Männchen sind die letzten Abdominalsegmente etwas in ihrer Gesamtform stärker aufgebeult verschmälert und treten aus dem Abdominalende etwas weiter hervor, wogegen sie beim Weibchen flacher und breiter abgerundet sind und aus dem Abdominalende kaum oder nur sehr wenig hervorragen.

Typus subgeneris.

Länge: 2—2,5 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 213 III: Raldurje, südöstlich oberhalb Basislager Yaral bei Pangpoche, ca. 4400 m; Moos- und Flechtenheiden mit Zwergrhododendron. 9. Mai 1961. — 1 ♂, Holotypus, 1 ♀, Allotypus, 2 ♂♂, 2 ♀♀, Paratypen (ein defektes Männchen davon für Präparate verwendet).

Auch dieser Fund gehört zu den allerwichtigsten Ergebnissen der Studienreise von Prof. Dr. H. JANETSCHKE in das Himalaya-Gebiet Nepals, weil diese Art unter allen anderen Arten der Großgattung *Leptusa* KRAATZ einen derartig abweichenden Bau des Halsschildes, der hier deutlich etwas länger als breit ist, zeigt und damit auf eine bisher unbekannt gewesene, neue Seitenlinie der an sich so polymorphen Gattung hinweist.

#### 41. *Leptusa* (Subg. *Ischnoderopisalia* nov.) *yaralensis* nov. spec.

Ganz dunkel gelblichbraun, der Halsschild, die Flügeldecken und das Abdominalende sind meist, mitunter aber auch der Kopf, etwas heller gelblichbraun, die Mundteile, Fühler und Beine sind hell bräunlichgelb.

Der Kopf ist im Gesamtmaß fast kreisrund, mit sehr kleinen, flachen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser nur ganz wenig größer sind als die Enddicke des ersten Fühlergliedes. Die stark konvex gewölbten Schläfen hinter den Augen sind etwa viermal so lang wie die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite

des Kopfes ist ziemlich gewölbt und hat in der Mitte seines Scheitels einen ganz kleinen, flachen Grübcheneindruck; seine Oberfläche ist auf glattem, glänzendem Grunde sehr fein und sehr weitläufig punktiert, die Durchmesser der Punkte haben nur etwa ein Viertel der Größe der Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind etwa zwei- bis dreimal so groß wie die Punktdurchmesser. Nur auf den Schläfen hinter den Augen rücken die Punkte etwas enger zusammen. In den Punkten inseriert eine feine, helle, nach vorn innen gelagerte Behaarung.

Die Fühler sind verhältnismäßig lang und kräftig, sie würden zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes etwas überragen. Das erste, keulenförmige Glied ist etwas mehr wie doppelt länger als an seinem Ende breit; das zweite, gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist etwas schwächer und ganz wenig länger als das erste Glied, etwa zwei- und einhalbmal länger als an seinem Ende breit; das verkehrt-kegelstumpfförmige, dritte Glied ist noch etwas schwächer als das zweite Glied, hat nur etwa zwei Drittel der Länge dieses Gliedes und ist etwa doppelt länger als an seinem Ende breit; das vierte Glied ist so breit wie das Ende des dritten Gliedes und etwa halb so lang wie dieses Glied, im Umriß schon fast quadratisch; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, etwas an Länge, ganz wenig mehr an Breite zu, so daß das zehnte Glied um etwa ein Drittel breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und um die Hälfte länger als dieses Glied, sein Ende ist ogival abgerundet. Alle Glieder sind vor ihrem Ende mit länger abstehenden, hellen Sinneshaaren besetzt und vom vierten Glied an überdies von einer äußerst feinen, hellen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß ganz wenig länglich-verkehrt-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie durch das vorderste Viertel seiner Mittellänge gelegene Breite ist ganz wenig kleiner als seine Mittellänge und auch nur ganz wenig größer als die größte Kopfbreite. Seine Seitenrandkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn ganz schwach konvergent, nach hinten geradlinig, aber stärker konvergent über die abgerundeten Hinterwinkel zum nach hinten leicht konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist etwas gewölbt und hat vor der Mitte des Vorderrandes und vor der Mitte des Hinterrandes eine Spur eines kleinen, flachen Eindruckes. Seine Oberfläche ist auf glattem, glänzendem Grunde in Anordnung und Stärke ähnlich wie auf der Oberfläche des Kopfes, in der Mitte noch etwas weitläufiger punktiert. In der Punktierung inseriert eine spärliche, feine, helle, gerade nach hinten gestellte Behaarung.

Das kleine, quer-dreieckige Schildchen ist wie die Oberfläche der Flügeldecken punktiert.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß quer-trapezoidal, mit abgeflachten Schultern und nach hinten leicht divergenten Seitenkonturen; ihre Schulterlänge ist um etwa ein Viertel kleiner als die Mittellänge des Halsschildes und etwa so groß wie ihre Schulterbreite, ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln ist um etwa ein Drittel größer als ihre Schulterlänge und auch erheblich größer als die größte Halsschildbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist etwas gewölbt, ihre Oberflächen sind auf einem rundnetzmaschig mikroskulptierten, daher etwas schwächer als die Oberflächen des Vorderkörpers glänzenden Grunde, etwas stärker und weniger dicht als dort, dabei leicht von hinten eingestochen und deshalb etwas rauh erscheinend punktiert. In den Punkten inseriert eine feine, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Die Flügel sind vollkommen geschwunden.

Das langgestreckte Abdomen ist an seiner Basis nur wenig schmaler als die Hinterandbreite der Flügeldecken, seine Seitenrandkonturen sind bis zum sechsten (vierten freiliegenden) Segment nach hinten etwas divergent und dann erst zum Abdominalende stumpf zugespitzt. Die Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, wodurch das Abdomen ziemlich kräftig und vollständig gerandet erscheint. Die ersten vier freiliegenden Tergite haben je eine ziemlich tiefe Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem rundnetzmaschig mikroskulptierten, etwas schwächer glänzenden Grunde ziemlich dicht und nur wenig schwächer als auf den Oberflächen der Flügeldecken punktiert; nach hinten wird die Punktierung etwas feiner und weitläufiger. In der Punktierung inseriert eine feine, helle Behaarung.

Die Beine sind wie bei der vorhergehend beschriebenen Art gebildet, die Vorder- und Mitteltarsen sind auch hier viergliedrig, die Hintertarsen füngliedrig, das Tarsengliederschema lautet daher 4 — 4 — 5. Auch hier ist das erste Glied der Hintertarsen etwas länger als das nachfolgende Glied.

Beim Männchen sind die letzten Abdominalsegmente stärker verschmälert und etwas kräftiger aufgebeult, sie treten aus dem Abdominalende etwas weiter hervor. Beim Weibchen sind sie viel stärker abgeflacht, ihre Hinterränder sind flach abgerundet und ihr Hervorragens aus dem Abdominalende ist viel geringer als dort.

Länge: 2—2,25 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 203: Bereich des Basislagers Yaral bei Pangpoche; Bestandesabfall aus oberstem Wald (*Rhododendron spec.*, *Betula utilis*, *Abies*); ca. 3900 m; 3. Mai 1961. — 1 ♂, Holotypus, 1 ♀, Allotypus, 1 ♂, 1 ♀, Paratypen (davon das stark defekte Männchen für Präparate verwendet).

loc. 299 AG: Mingbo-Tal beim Airstrip der Hillary-Makalu-Expedition; ca. 4800 m. Automatgesiebe; 28. Mai 1961 (im Gesiebeautomaten bis 3. Juni 1961). — 1 ♂, Paratypus.

Dieser Fund gehört gleichfalls zu den allerwichtigsten Ergebnissen der Studienreise von Prof. Dr. H. JANETSCHKE in das Himalaya-Gebiet Nepals. Auch diese Art hat einen in seiner Gestaltung von allen anderen Arten der Großgattung *Leptusa* KRAATZ abweichenden Halsschildbau, wodurch sie in die gleiche Gruppe wie die vorhergehend beschriebene Art gehört. Es ist ganz leicht möglich, daß sich in späteren, noch umfangreicheren terrikolen Aufsammlungen in den Hochlagen der Gebirgszüge des Himalaya auch noch weitere Arten aus dem gleichen Verwandtschaftskreis finden werden.

#### Tribus *Myrmedoniini*

#### *Paraloconota* CAMERON

1939, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., III. p. 293.

In seinem umfangreichen Werke „The Fauna of British India including Ceylon and Burma, Coleoptera Staphylinidae“ hatte M. CAMERON in der Behandlung der Großgattung *Atheta* C. G. THOMSON im 1939 erschienenen Band IV/1 p. 280, 293 das Subgenus *Paraloconota* dieser Großgattung aufgestellt und die dort auf p. 293 von ihm beschriebene Art *Paraloconota muscicola* als Typus subgeneris bezeichnet. Außerdem hatte er auf den folgenden Seiten auch noch sechs weitere neue Arten dieser neuen Untergattung bekannt gemacht: *P. hazarana* (p. 295), *P. almorensis* (p. 295), *P. dissociata* (p. 295), *P. naddiana* (p. 296), *P. concurrens* (p. 296) und *P. jaloriensis* (p. 297) und auf p. 293 eine kurze Dichotomik aller sieben neuen Arten der Untergattung gebracht.



Die Ergebnisse meiner jetzigen anatomischen Untersuchungen der Mundteile und des ganzen Ektoskelettes haben mich aber veranlaßt, diese Artgruppe nicht als bloße Untergattung der Großgattung *Atheta* C. G. THOMSON anzusehen, sondern sie als eigene Gattung von der Großgattung *Atheta* abzuspalten, wie dies ja für etliche, bisher als Untergattungen dieser Großgattung angesehen gewesene Artgruppen schon geschehen ist. Ganz abgesehen von einem anderen, von jenem der Großgattung *Atheta* im allgemeinen etwas abweichenden Bautypus der Mundteile, den vollkommen ungerandeten Schläfen des Kopfes und dem tief querfurchig basal eingedrückten, sechsten (vierten freiliegenden) Abdominaltergite, aber auch die andere Bildung des Mesosternums, dessen Hinterrandmittelfortsatz als frei abstehende, spitze Lamelle auffällig weit zwischen die beisammenstehenden Mittelhüften eintritt, die Form des Metasternums mit dem fast ganz geschwundenen Vorderrandmittelfortsatz und das Fehlen eines Intercalarstückes zwischen diesen beiden Fortsätzen zwischen den eng beisammenstehenden Mittelhüften — beides phylogenetisch sehr alte Eigentümlichkeiten — sowie die andere sekundäre Sexualbildung des Männchens auf dem Ende der eigenartig gebauten, verhältnismäßig breiten Abdomen, haben mich zu dieser Abtrennung bewogen. Die großen habituellen Ähnlichkeiten dieser Arten zu den Arten des Subgenus *Aloconota* C. G. THOMSON der Großgattung *Atheta* in ihrer Gesamtgestalt und den Oberflächenskulpturen dürften CAMERON zu der Namensgebung *Paraloconota* bewogen haben.

Die neue Gattung *Paraloconota* CAMERON wird in der Reihe der bisher schon von der Großgattung *Atheta* C. G. THOMSON abgespaltenen Gattungen systematisch am besten vor der Großgattung *Atheta* C. G. THOMSON zu reihen sein.

42. *Paraloconota dissociata* CAMERON 1939, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., IV/1. p. 295.  
Von der Art liegen mir vor:

loc. 78: Imja Khola und Ufer, nahe Yaral (Pangpoche), ca. 3900 m; 31. Mai 1961. —  
5 ♂♂, 3 ♀♀ (davon je ein ganz defektes Männchen und Weibchen für Präparate verwendet).

Die Art, ursprünglich aus den Hochlagen des West-Himalaya (Kumaon) bekannt geworden, dürfte in den Moospolstern der konspersicolen Zonen von Gebirgsbächen des Himalaya weiter verbreitet sein.

*Atheta* C. G. THOMSON

1859, Skand. Col., I. p. 39; 1861, *ibid.*, III. p. 61. —

CAMERON 1939, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., IV/1. p. 278. —

*Homalota* ERICHSON 1839/40, Gen. Spec. Staph., p. 80.

**43. *Atheta* (Subg. *Microdota* MULSANT-REY) *janetscheki* nov. spec.**

Ganz tiefschwarz, die Mundteile, Fühler und Beine sind hell bräunlichgelb, die Endhälften der Fühler sind etwas angedunkelt.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-rechteckig-leicht-trapezoidal, mit ziemlich großen, etwas gewölbten Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser so groß sind wie die Länge des zweiten Fühlergliedes. Die Schläfen hinter den Augen sind zunächst nach hinten ganz schwach divergent und dann zum Halse breit abgerundet, ihre Längen sind, vom Augenhinterrand über die Schläfenwölbungen bis zum Halsansatz gemessen, fast doppelt so lang wie die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt, seine Oberfläche ist auf einem sehr fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, aber doch ziemlich glänzenden Grunde sehr fein und sehr weitläufig

punktiert, die Durchmesser der Punkte sind kaum halb so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind drei -bis viermal so groß wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inserieren einzelne, feine, dunkle Härchen.

Die Fühler sind verhältnismäßig kurz und kräftig, sie würden zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes erreichen. Das erste, kräftige, keulenförmige Glied ist etwa zwei- und einhalbmal länger als an seinem Ende breit; das zweite, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist etwas schwächer als das erste Glied, hat aber nur etwa zwei Drittel der Länge dieses Gliedes und ist um etwa die Hälfte länger als an seinem Ende breit; das dritte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist nur wenig schwächer, aber viel kürzer als das zweite Glied, nur sehr wenig länger als breit; das vierte, verkehrt-kegelstumpfförmige ist nur ganz wenig breiter als das dritte Glied, nur wenig mehr wie halb so lang wie dieses Glied, ganz leicht quer; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, etwas an Länge, aber viel mehr an Breite zu, so daß das zehnte Glied um etwas mehr wie um die Hälfte breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und fast doppelt länger als dieses Glied, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder sind vor ihren Endkanten mit länger abstehenden feinen, dunklen Sinneshaaren besetzt, vom fünften Glied an überdies von einer äußerst feinen, dunklen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß rundlich-quadratisch, seine größte, in einer Querlinie durch das vorderste Drittel seiner Mittellänge gelegene Breite ist um etwa ein Sechstel größer als seine Mittellänge und nur sehr wenig größer als die größte Kopfbreite. Seine Seitenrandkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn leicht konvex konvergent, nach hinten flacher konvex, aber stärker konvergent über die breit abgerundeten Hinterwinkel zum nach hinten konvexen Hinterrande. Seine Oberseite ist flach gewölbt und hat vor der Mitte des Hinterrandes einen kleinen, ganz flachen Grübchen-eindruck, der sich beim Männchen nach vorn in die Andeutung eines ganz schwachen Mittellängseindrucks fortsetzt. Die Oberfläche des Halsschildes ist auf einem fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, ziemlich glänzenden Grunde fein und nicht dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte sind etwas größer als die Punkte auf der Oberfläche des Kopfes, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind etwa doppelt so groß wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inseriert eine feine, schwarze, in der Mittellängsline schräg nach hinten außen, vor dem Hinterrande quer gelagerte Behaarung.

Das kleine, dreieckige Schildchen ist dicht und kräftig punktiert.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß fast quadratisch, mit ausgeprägten Schultern und zueinander fast parallelen Seitenrandkonturen. Ihre Schulterlänge ist um etwa ein Viertel größer als die Halsschildmittellänge und etwas größer als die Schulterbreite, die ihrerseits ganz wenig größer ist als die größte Halsschildbreite; die Gesamtbreite der Flügeldecken in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln ist so groß wie ihre Schulterlänge. Die Oberseite der Flügeldecken ist abgeflacht, ihre Oberflächen sind auf einem rundnetzmaschig mikroskulptierten, nur schwach glänzenden Grunde, ähnlich wie die Oberfläche des Halsschildes punktiert. In der Punktierung inseriert auch hier eine feine, schwarze, nach hinten gelagerte Behaarung.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das langgestreckte, parallelsichtige Abdomen ist an seiner Basis nur wenig schmaler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken. Seine Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, wodurch das Abdomen kräftig und vollständig gerandet erscheint. Die ersten drei

freiliegenden Tergite haben je eine ziemlich tiefe Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande einen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, etwas glänzenden Grunde fein und nicht dicht, in der Stärke ganz wenig stärker als auf den Oberflächen der Flügeldecken, aber etwas weniger dicht punktiert. Nach hinten wird die Punktierung noch feiner und weitläufiger. In der Punktierung inseriert eine feine, schwarze, nach hinten gelagerte Behaarung.

Die Beine sind wie bei den übrigen Arten des Subgenus *Microdota* MULSANT-REY gebildet.

Beim Männchen sind die letzten Sternite und Tergite des Abdomens zu ihren Enden etwas verengt abgerundet und ragen aus dem Abdominalende etwas deutlicher hervor, wogegen sie beim Weibchen breiter und flacher abgerundet sind und aus dem Abdominalende kaum hervorragen.

Länge: 1,75 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 203 I/B 1: Bereich des Basislagers Yaral bei Pangpoche; Bestandesabfall aus oberstem Wald (*Rhododendron* spp., *Betula utilis*, *Abies*); ca. 3900 m; 3. Mai 1961. — 1 ♂, Holotypus, 1 ♀, Allotypus, 1 ♂, Paratypus (dieses sehr defekte Männchen wurde für Präparate verwendet).

Die Art dürfte in den Hochlagen der Gebirgszüge des Himalaya weiter verbreitet sein.

44. *Atheta* (Subg. *Liogluta* C. G. THOMSON) *subumbonata* CAMERON 1939, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., IV/1. p. 367.

Von der Art liegt mir vor:

loc. 91: Mandsua, Fallenfang neben Zeltplatz am Waldrand; 7./8. Mai 1961. — 1 ♀.

Die Art war zunächst aus den Hochlagen des westlichen Himalaya (Ghum-District, Kumaon) bekannt geworden, dürfte aber über die Gebirgszüge des ganzen Himalayagebietes weiter verbreitet sein.

#### 45. *Atheta* (Subg. *Liogluta* C. G. THOMSON) *nepalica* nov. spec.

Die neue Art steht der vorher genannten Art sehr nahe, sieht ihr in ihrer Färbung und in vielen anderen Hinsichten sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von ihr beim ersten Anblick sofort durch die viel größere, kräftigere Gestalt, anderen Fühlerbau und ganz andere, viel weitläufigere Oberflächenskulpturen.

Ganz tiefschwarz, die Flügeldecken sind dunkel bräunlichgelb, die Mundteile und Fühler sind braun mit etwas hellerer Basis, die Beine sind hell bräunlichgelb.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-rechteckig, mit ziemlich großen, flach gewölbten Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser etwa die Länge des dritten Fühlergliedes erreichen. Die Schläfen hinter den Augen sind zunächst ein Stück zueinander parallel und dann erst zum Hals leicht verengt, ihre Länge, vom Augenhinterrande der Augen bis zur Halsrandungskante gemessen, sind um etwa die Hälfte länger als die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist etwas abgeflacht und hat in der Kopfmittle einen ziemlich großen, aber flachen und seichten, rundlichen Eindruck. Die Oberfläche des Kopfes ist auf einem sehr fein, schwer erkennbar mikroskulptierten, ziemlich stark glänzenden Grunde ziemlich kräftig, aber nicht dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte sind so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind so groß wie,

oder etwas größer als die Punktdurchmesser. Der flache Eindruck der Kopfmittle und der Scheitel des Kopfes sind punktlos. In den Punkten inseriert eine verhältnismäßig lange, aber schütterere, schwarze, nach vorn innen gelagerte Behaarung.

Die Fühler sind ziemlich lang und schlank, sie würden zurückgelegt die Mitten der Flügeldecken fast erreichen. Das ziemlich dicke erste, keulenförmige Glied ist etwas mehr wie doppelt länger als an seinem Ende breit; das zweite, gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist erheblich schwächer und etwas kürzer als das erste Glied, etwa doppelt länger als an seinem Ende breit; das gestreckt-verkehrt-kegelstumpfförmige, dritte Glied ist kaum kürzer als das zweite Glied, ebenfalls etwa doppelt länger als an seinem Ende breit; das verkehrt-kegelstumpfförmige vierte Glied ist so breit wie das Ende des dritten Gliedes, dabei aber nur etwas mehr wie halb so lang wie das dritte Glied, noch deutlich etwas länger als breit; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, kaum an Länge und nur sehr wenig an Breite zu, so daß das zehnte Glied nur ganz wenig, nur um kaum ein Drittel breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und doppelt länger als dieses Glied, etwa so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten länger abstehende, feine, helle Sinneshaare und sind vom vierten Glied an überdies von einer äußerst feinen, hellen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß ziemlich quer-elliptisch, seine größte, in einer Querlinie etwas vor der Mitte seiner Mittellänge gelegene Breite ist um etwa ein Drittel größer als seine Mittellänge und um ebensoviel größer als die größte Kopfbreite. Seine Seitenrandkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn sehr breit abgerundet zum nach vorn flach konvexen Vorderrande, nach hinten zunächst fast geradlinig und schwach konvergent und dann breit abgerundet zum nach hinten ziemlich stark konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist flach gewölbt und hat in der hinteren Hälfte seiner Mitte einen ziemlich großen, flachen und breiten Eindruck. Die Oberfläche des Halsschildes ist, ähnlich wie jene des Kopfes, auf einem sehr fein, schwer erkennbar mikroskulptierten, ziemlich stark glänzenden Grunde sehr fein und weitläufig punktiert, die Durchmesser der Punkte sind kaum ein Drittel so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind drei- bis viermal so groß wie die Punktdurchmesser. In der Punktierung inseriert eine feine, dunkle, in der Längsmittellinie nach den Seiten, vor dem Hinterrande quer gelagerte Behaarung. In der vorderen Hälfte des Seitenrandes stehen einzelne, längere, dunkle Haare.

Das kleine, dreieckige Schildchen ist dicht und fein punktiert.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß schwach quer-quadratisch-trapezoidal, mit ausgeprägten Schultern und nach hinten nur ganz schwach divergenten Seitenkonturen. Ihre Schulterlänge ist um etwa ein Drittel größer als die Mittellänge des Halsschildes und so groß wie die Schulterbreite, ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln ist ganz wenig größer als ihre Schulterlänge. Die Oberseite der Flügeldecken ist flach gewölbt, ihre Oberflächen sind auf einem etwas deutlicher rundnetzmaschig mikroskulptierten, daher etwas schwächer glänzenden Grunde ähnlich fein wie auf der Oberfläche des Halsschildes, aber etwas dichter als dort punktiert. In der Punktierung inseriert eine feine, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Die Flügel sind voll ausgebildet.

Das langgestreckte, parallelsseitige, nach hinten etwas verschmälerte Abdomen ist an

seiner Basis nur wenig schmaler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken, seine Pleurite und Epipleurite sind sehr gut entwickelt, wodurch das Abdomen kräftig und vollständig gerandet erscheint. Die ersten drei freiliegenden Tergite haben je eine tiefe Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande einen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf einem ähnlich wie auf der Oberfläche des Halsschildes, äußerst fein, schwer erkennbar mikroskulptierten, wie jener stark glänzenden Grunde sehr fein und sehr weitläufig, nur zerstreut punktiert. In der Punktierung inseriert eine sehr schütterere, feine, nach hinten gelagerte, dunkle Behaarung, an den Pleurithinterecken stehen einzelne, am Abdominalende zahlreichere, längere, dunkle Borstenhaare.

Die Beine sind wie bei den anderen Arten der Untergattung *Liogluta* C. G. THOMSON gebildet.

Beim Männchen sind die letzten Abdominalsegmente zu ihren Enden stärker verschmälert und ragen aus dem Abdominalende etwas weiter hervor. Das achte (sechste freiliegende) Tergit ist an seinem verschmälerten Ende gerade quer abgestutzt, seine Oberfläche ist etwas kräftiger und daher deutlicher rundnetzmaschig mikroskulptiert und etwas kräftiger, leicht körnelig weitläufig punktiert.

Länge: 3,25 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 47: Schluchtwälder zwischen Khorila (3000 m) und Lager Bayao Khola (2700 m), südlich Surkya bei Paiyan. 27. April 1961. — 1 ♂, Holotypus.

loc. 262: Basislager Yaral bei Pangpoche, 4100 m, in Formalinfalle im Gehölz von *Rhododendron*, *Betula* und *Coniferen*, April bis Mai 1961 — 1 ♂, Paratypus (dieses total defekte Männchen wurde für Präparate verwendet).

Auch diese Art dürfte über die Gebirgszüge des Himalaya weiter verbreitet sein.

#### Tribus *Aleocharini*

#### **Meoticaemorpha nov. gen.**

Der stark gewölbte Kopf ist im Gesamtumriß quer-elliptisch, mit sehr kleinen, flachen Augen. Die kurzen, hinten unten fein gerandeten Schläfen hinter den Augen sind fast viermal so lang wie die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die fast rechteckig-quere Oberlippe ist verhältnismäßig lang. Die Unterseite des Kopfes ist abgeflacht, die Kehlnähte sind voneinander sehr breit getrennt und zueinander fast parallel. Das stark quer-trapezoidale Mentum ist verhältnismäßig groß, das etwas tiefer liegende, weniger stark quer-trapezoidale Submentum ist schmaler. Unter seinem Vorderrande liegt das verhältnismäßig schmale Präbasilar, an dem jederseits die Stämme der dreigliedrigen Labialtaster der ersten Maxille sitzen. Das erste Glied der Labialtaster ist ziemlich dick und etwas so lang wie breit; das zweite Glied ist etwas schwächer und kürzer als das erste Glied; das dritte Glied, Endglied, ist etwas länger, aber viel dünner als das zweite Glied. Unter den Stämmen der Labialtaster sind ziemlich kurze, feine Paraglossen gut erkennbar. Am Vorderrande des Präbasilars tritt zwischen den Stämmen der Labialtaster die ziemlich breite, an ihrem Vorderrande leicht konkav ausgebuchtete Glossa hervor. Die Lacinia und Galea der zweiten Maxille sind beide verhältnismäßig kurz und ziemlich breit, ihre Enden sind mit dicken Büscheln von Haaren besetzt, ihre Innenseiten haben einzelne, stärkere, kurze Stachelborsten. Die Maxillartaster sind lang und kräftig ausgebildet; ihr erstes Glied ist sehr klein und nur sehr wenig länger als

breit; das zweite, leicht gebogene Glied ist etwa dreimal länger als breit und trägt nur einzelne, längere, feine Borstenhaare; das dritte Glied ist noch etwas länger, aber viel dicker als das zweite Glied, schwach birnenförmig und ist dicht fein behaart; das vierte Glied, Endglied, sitzt als feiner Stift am Ende des dritten Gliedes und hat etwa ein Drittel der Länge dieses Gliedes. Die Mandibeln sind ziemlich kräftig, enden in einer scharfen, einwärts gekrümmten Spitze, die rechte Mandibel hat eine kurze Zahnbildung in der Mitte ihres Innenrandes.

Die Fühler sind verhältnismäßig kurz und zu ihren Enden verdickt.

Der Halsschild ist schwach-quer-elliptisch, flach gewölbt. Das Prosternum ist ziemlich kurz, in der Mitte der Länge nach etwas aufgebeult, sein Hinterrand hat in seiner Mitte nur einen kurzen, stumpfwinkeligen Vorsprung, der aber kaum zwischen die eng aneinanderstehenden Vorderhüften hineinragt. Die Protepisternen liegen als langgestreckte Seitenteile dem Prosternum außen an, die sehr kleinen Protepimeren sind als kleine Spitzenflächen hinten außen hinter den Hüften erkennbar. Die Vorderhüften sind ziemlich rundlich und berühren einander in der Mitte fast, an ihnen artikulieren die Vorderschenkel mit verhältnismäßig kleinen Trochanteren.

Das Schildchen ist sehr klein, quer-dreieckig.

Die flachen Flügeldecken sind ziemlich kurz, ihr Gesamtumriß ist quer-trapezoidal.

Die Flügel sind vollkommen geschwunden.

Das Mesosternum ist auch verhältnismäßig kurz und breit, sein Vorderrand springt in der Mitte nach hinten kurz zwischen die Mittelhüften vor. Die rundlichen Mittelhüften sind ganz wenig voneinander abgerückt, so daß zwischen ihnen eine ganz schmale Intercalarlamelle erkennbar ist. Die Mesepisternen liegen außen den Mittelhüften als schmale Längsstreifen an, die Mesepimeren sind als kleine Dreiecksflächen außen hinter den Mittelhälften erkennbar. An den Mittelhüften artikulieren die Mittelschenkel mit etwas größeren Trochanteren.

Das Metasternum ist ziemlich groß, sein Vorderrand tritt mit einer ganz kurzen Ecke, an das Intercalarstück anschließend, zwischen die Mittelhüften ein, sein Hinterrand ist doppelbuchtig vor den beiden, in der Mitte einander berührenden Hinterhüften ausgerandet; die Metepisternen sind als kleine Seitenflächen am Außenrand des Metasternums erkennbar, die Metepimeren sitzen als kleine, etwas aufstehende, dreieckige Flügel hinten außen neben den Hinterrändern der ziemlich großen, breitreieckigen Hinterhüften, an denen die Hinterschenkel mit ziemlich großen Trochanteren artikulieren.

Das langgestreckte Abdomen ist kräftig und vollständig gerandet, die ersten drei freiliegenden Tergite haben je eine tiefe Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen feinen, hellen Hautsaum.

Die Beine sind verhältnismäßig kurz. Alle Tarsen sind fünfgliedrig, das Tarsengliederschema lautet daher 5 — 5 — 5. An den etwas länger ausgebildeten Hintertarsen ist das erste Glied erheblich länger als das folgende zweite Glied.

Typus generis: *Meoticaemorpha janetscheki* nov. spec.

#### 46. *Meoticaemorpha janetscheki* nov. spec.

Ganz, einschließlich der Mundteile, Fühler und Beine hell bräunlichgelb.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-elliptisch, mit sehr kleinen, flachen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser nicht ganz so groß sind wie die Enddicke des ersten Fühlergliedes. Die konvexen, hinten unten fein gerandeten Schläfen hinter den Augen

sind, vom Augenhinterrand über die Wölbungen bis zum Halsansatz gemessen, gut viermal länger als die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen. Die Oberseite des Kopfes ist flach gewölbt und hat jederseits einen von den kleinen Beulen über den Fühlereinklenkungsstellen schräg nach hinten innen verlaufenden Eindruck, wobei diese beiden Eindrücke in der Kopfmittle durch einen Quereindruck miteinander verbunden sind, so daß der Kopfvorderteil etwas flach aufgebeult und durch den halbmondförmigen Quereindruck vom Hinterteil des Kopfes leicht abgesetzt erscheint. Die Oberfläche des Kopfes ist auf fast glattem, glänzendem Grunde auf seinem Mittelteile nur außerordentlich fein und sehr weitläufig, innen hinter den Augen und auf den Schläfen aber ziemlich kräftig und dicht punktiert. In der Punktierung inserieren äußerst feine, kurze, helle Härchen.

Die Fühler sind verhältnismäßig kurz und kräftig, sie würden zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes aber doch etwas überragen. Das erste, keulenförmige Glied ist etwa zweiundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; das zweite, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist erheblich schmaler und kürzer als das erste Glied, etwa doppelt länger als an seinem Ende breit; das dritte, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist noch etwas schwächer und kürzer als das zweite Glied, etwa um die Hälfte länger als an seinem Ende breit; das vierte verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist so breit wie das Ende des dritten Gliedes, hat aber nur etwa zwei Drittel der Länge dieses Gliedes und ist schon ganz leicht quer; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, etwas an Länge, aber viel mehr an Breite zu, so daß das zehnte Glied etwa doppelt breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied und fast doppelt länger als dieses Glied, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten länger abstehende, feine, helle Sinneshaare und sind überdies vom fünften Glied an von einer äußerst feinen, hellen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist im Gesamtumriß schwach querelliptisch, seine größte, in einer Querlinie durch das vorderste Viertel seiner Mittellänge gelegene Breite ist nur um etwa ein Fünftel größer als seine Mittellänge und um ebensoviel größer als die größte Kopfbreite. Seine Seitenkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn flach konvex schwach konvergent und dann abgerundet zum fast gerade quer abgestutzten Vorderrande, nach hinten etwas stärker konvex und stärker konvergent breit abgerundet zum nach hinten konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist flach gewölbt und hat in der Mitte seiner hinteren Hälfte einen großen, flachen, rundlichen Eindruck, der gegen vorn noch flacher wird, aber dort eine schmale, schwache, quere Aufbeulung hinter dem Vorderrande verursacht. Die Oberfläche des Halsschildes ist auf einem fast glatten, glänzenden Grunde außerordentlich fein und sehr weitläufig, ähnlich wie auf der Oberfläche des Mittelteils des Kopfes, punktiert. In den Punkten inseriert eine sehr spärliche, feine, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Das kleine, quer-dreieckige Schildchen ist sehr fein punktiert.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß quer-trapezoidal, mit abgerundeten Schultern und nach hinten etwas divergenten Seitenkonturen; ihre Schulterlänge erreicht nur etwa zwei Drittel der Halsschildmittellänge, ihre Schulterbreite ist etwas kleiner, ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln ist aber etwas größer als die größte Halsschildbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist abgeflacht und ist nur längs der Naht etwas eingedrückt. Die Oberflächen der Flügeldecken sind auf fast glattem, glänzendem Grunde so weitläufig wie, aber ganz wenig stärker als auf der Oberfläche des Halsschildes punktiert. In der Punktierung inseriert eine feine, gerade nach hinten gelagerte, helle Behaarung.

Die Flügel sind vollkommen geschwunden.

Das langgestreckte Abdomen ist an seiner Basis so breit wie die Hinterrandbreite der Flügeldecken und erst sein Ende ist stumpf zugespitzt. Seine Pleurite und Epipleurite sind gut entwickelt, so daß das Abdomen ziemlich kräftig und vollständig gerandet erscheint. Die ersten drei freiliegenden Tergite haben je eine tiefe Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind auf fast glattem, glänzendem Grunde ähnlich weitläufig, aber ganz wenig stärker als die Oberflächen der Flügeldecken punktiert, wobei die Punktierung gegen das Abdominalende aber noch weitläufiger und noch feiner wird. In der Punktierung inseriert eine feine, helle, kurze Behaarung.

Die Beine sind wie in der Gattungsbeschreibung angegeben ausgebildet

Länge: 1,75 mm

Von der neuen Art liegen mir vor:

loc. 52: Rand des degradierten *Abies-Rhododendron*-Waldes westlich des Basislagers Yaral (Pangpoche); Gesiebe aus feuchtem Moos; 7. Mai 1961. — 1 ♀, Paratypus.

loc. 299 AG: Mingbo-Tal beim Airstrip der Hillary-Makalu-Expedition, ca. 4800 m; Automatengesiebe; 28. Mai 1961 (im Gesiebeautomaten bis 3. Juni 1961). — 1 ♀, Allotypus, 1 ♀, Paratypus (das letztere, stark defekte Exemplar wurde für Präparate verwendet).

Die neue mikrophthalme, aptere Gattung ist systematisch zwischen die Gattungen *Meotica* MULSANT-REY und *Pseudomicrodota* CAMERON vor der Gattung *Ocyusa* KRAATZ zu stellen. Ihre Entdeckung stellt gleichfalls eines der bedeutendsten Resultate der Studienreise von Prof. Dr. H. JANETSCHKE dar.

*Oxyptoda* MANNERHEIM

1830, Mém. Akad. Sc. St. Petersb., I. p. 483. —

ERICHSON 1839/40, Gen. Spec. Staph., p. 141. —

CAMERON 1933, Fauna. Brit. Ind. Col. Staph., IV/2. p. 594.

47. *Oxyptoda* (Subg. *Podoxya* MULSANT-REY) *nigrita* CAMERON 1939, Fauna Brit. Ind. Col. Staph., IV/2. p. 602.

Von der Art liegen mir vor:

loc. 47: Schluchtwälder zwischen Khorila (3000 m) und Lager Bayao Khola (2700 m) südlich Surkya bei Paiyan; 27. April 1961. — 3 ♀♀ (davon ein total defektes Exemplar für Präparate verwendet).

Die Art ist ursprünglich aus den Gebirgszügen Kashmirs und des West-Himalaya bekannt geworden, wurde aber mittlerweile auch in den mittleren und östlichen Gebirgssystemen des Himalaya aufgefunden.

48. *Oxyptoda* (Subg. *Sphenoma* MANNERHEIM) *nepalensis* nov. spec.

Ganz dunkelbraun, das Abdominalende ist etwas heller rötlich-gelblichbraun, die Mundteile, Fühler und Beine sind rötlichgelb.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-rundlich-elliptisch, mit verhältnismäßig großen Augen, deren von oben sichtbare Längsdurchmesser etwas größer sind als die Länge des zweiten Fühlergliedes. Die Schläfen hinter den Augen sind wenig mehr wie halb so lang wie die von oben sichtbaren Längsdurchmesser der Augen, ihre Konturen sind zum Halse verengt. Die Oberseite des Kopfes ist etwas gewölbt, seine Oberfläche ist auf glattem, glänzendem Grunde ziemlich dicht und fein punktiert, die Durchmesser der



Punkte sind halb so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten sind so groß wie, im Vorderteil des Kopfes etwas größer als die Punktdurchmesser. In der Punktierung inseriert eine feine, dunkle, nach vorn schräg innen gelagerte Behaarung.

Die Fühler sind verhältnismäßig lang und kräftig gebildet, sie würden zurückgelegt die Mitten der Flügeldecken erreichen. Das erste, dick-keulenförmige Glied ist etwa zweimal länger als an seinem Ende breit; das zweite, verkehrt-kegelstumpfförmige Glied ist etwas schwächer als das erste Glied, erreicht etwa drei Viertel der Länge dieses Gliedes und ist gleichfalls etwa doppelt länger als an seinem Ende breit; das verkehrt-kegelstumpfförmige dritte Glied ist ganz wenig schwächer als das zweite Glied, hat etwa drei Viertel der Länge dieses Gliedes und ist um etwas mehr wie um die Hälfte länger als an seinem Ende breit; das verkehrt-kegelstumpfförmige vierte Glied ist ganz wenig stärker als das dritte Glied, hat an Länge etwas mehr als die Hälfte dieses Gliedes und ist noch deutlich etwas länger als breit; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, kaum an Länge, dafür aber viel mehr an Breite zu, so daß das zehnte Glied um etwas mehr wie um die Hälfte breiter als lang erscheint; das Endglied ist so breit wie das vorhergehende Glied, aber noch etwas länger als die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, sein Ende ist ogival abgerundet. Alle Glieder tragen vor ihren Endkanten länger abstehende, dunkle Sinneshaare und sind überdies vom fünften Glied an von einer äußerst feinen, dunklen Pubeszenz bedeckt.

Der Halsschild ist auffallend groß und breit gebaut, dabei ziemlich stark gewölbt, so daß er weitgehend den Gesamthabitus des Tieres bestimmt. Er ist im Gesamtumriß quer-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie etwas hinter der Mitte seiner Mittellänge gelegene Breite ist fast um die Hälfte größer als seine Mittellänge und noch um viel mehr größer als die größte Kopfbreite in einer Querlinie durch die Mitten der Augen. Seine Seitenkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn flach konvex und etwas stärker konvergent abgerundet zum gerade quer abgestutzten Vorderrande, nach hinten flach konvex etwas schwächer konvergent über die in der Anlage stumpfwinkeligen, aber abgerundeten Hinterwinkel zum nach hinten flach konvexen Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist gleichmäßig ziemlich stark gewölbt und hat vor der Mitte des Hinterrandes ein ganz kleines Grübchen. Die Oberfläche des Halsschildes ist auf glattem, glänzendem Grunde, ähnlich wie die Oberfläche des Kopfes, sehr fein und dicht, aber noch etwas feiner und dichter als dort, punktiert. In der Punktierung inseriert eine feine, dunkle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Das kleine Schildchen ist vom Hinterrande des Halsschildes gedeckt.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß quer-trapezoidal, mit abgeschrägten Schultern und nach hinten etwas divergenten Seitenkonturen; ihre Schulterlänge erreicht nur etwa drei Viertel der Halsschildmittellänge, ihre Schulterbreite ist erheblich kleiner als die größte Halsschildbreite und ihre Gesamtbreite in einer Querlinie vor den am Hinterrande ausgerandeten Hinterwinkeln erreicht einunddreiviertel der Schulterlänge. Die Oberseite der Flügeldecken ist ziemlich flach gewölbt und hat nur längs der Nahtlinie einen seichten Längseindruck. Ihre Oberflächen sind auf glattem, glänzendem Grunde sehr dicht, ähnlich wie jene des Halsschildes, aber ganz wenig stärker, dabei etwas von hinten eingestochen und dadurch ein wenig rau erscheinend, punktiert. In der Punktierung inseriert eine feine, dunkle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung.

Die Flügel sind ziemlich verkürzt.

Das langgestreckte Abdomen ist nach hinten schwach zugespitzt, seine Basis ist nur wenig schmaler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken. Seine Pleurite und Epipleurite sind sehr gut entwickelt, so daß das Abdomen sehr kräftig und vollständig gerandet erscheint. Die ersten drei freiliegenden Tergite haben je eine seichte Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit hat an seinem Hinterrande keinen feinen, hellen Hautsaum. Die Oberflächen der Tergite sind, auf den vorderen Tergiten außerordentlich dicht und fein, nach hinten allmählich etwas weniger dicht werdend punktiert; die Stärke der Punktierung ist etwas geringer als jene der Punkte auf den Oberflächen der Flügeldecken, ihre Anordnung ist aber auf den vorderen Tergiten fast doppelt dichter als dort. In der Punktierung inseriert eine feine, dunkle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, an den Hinterecken der Pleurite stehen einzelne, am Abdominalende zahlreichere, längere dunkle Haare.

Die Beine sind wie bei den übrigen Arten der Untergattung *Sphenoma* MANNERHEIM gebildet, an den Hintertarsen ist das erste Glied erheblich länger als das folgende Glied.

Beim Männchen sind die letzten Abdominalsegmente zu ihren Enden etwas schmaler und enger abgerundet, so daß das letzte Abdominalsegment zum Ende eng abgerundet aus dem Abdominalende etwas weiter hervortritt.

Länge: 2,5 mm

Von der neuen Art liegt mir vor:

loc. 213 III: Raldurje, südöstlich oberhalb Basislager Yaral bei Pangpoche, ca. 4400 m; Moos- und Flechtenheiden mit Zwergrhododendron; 9. Mai 1961. — 1 ♂, Holotypus.

Die terricole Art dürfte in den Hochlagen der Gebirgszüge des Himalaya weiter verbreitet sein.

### ZUSAMMENFASSUNG

Prof. Dr. H. JANETSCHKE vom zoologischen Institut der Universität Innsbruck unternahm 1961 eine Reise in das Khumbu-Gebiet im Bereich des Mount Everest im Himalaya, um dort die Terricolfauna besonders hoher Gebirgslagen zu studieren, wie er dies schon vielfach mit besten Erfolgen in den Alpen getan hatte. Die ausgezeichneten Ergebnisse seiner dort von ihm überhaupt zum ersten Male zur Erforschung des Edaphons dieser Hochlagen durchgeführten Aufsammlungen von terricolen Staphyliniden bestätigten unter anderem die von mir schon vor vielen Jahren ausgesprochenen Vermutungen, daß besondere, stenoeke und meist aptere Arten des überaus großen Artenkomplexes der alpinen Großgattung *Leptusa* KRAATZ auch im Himalaya aufzufinden sein müßten. Nicht weniger als gleich sechs solcher Arten aus vier neuen Untergattungen dieser Großgattung *Leptusa* KRAATZ waren das bedeutendste Ergebnis dieser Reise: *Leptusa* (subgen. n. *Anatelloleptusa*) *himalayica* n. sp., *nepalensis* n. sp., *L.* (subgen. n. *Pachycephaloleptusa*) *janeitschekiana* n. sp., *L.* (subgen. n. *Chondrellytropisalia*) *nepalica* n. sp., *L.* (subgen. n. *Ischnopisalia*) *valdurjiensis* n. sp., *yaralensis* n. sp. Außerdem entdeckte er fünf noch unbekannt gewesene Staphylinidengattungen mit fünf, ebenso noch unbekannt gewesenen alpinen Arten: *Paramannerheimia* n. gen. *janeitscheki* n. sp., *Philhydrodema* n. gen. *longelytratum* n. sp., *Edaphosoma* n. gen. *janeitscheki* n. sp., *Othiogeiton* n. gen. *nepalensis* n. sp., *Meoticaemorpha* n. gen. *janeitscheki* n. sp. Daß er außerdem noch weitere 17 bisher noch unbekannt gewesene Staphylinidenarten auffand, sei nur als Ergänzung angeführt.

Diese Ergebnisse werden in der Zukunft für die weitere Arbeit im Studium der Systematik und Zoogeographie der Staphyliniden zu den wichtigsten Grundlagen unserer Erkenntnisse an den Staphyliniden des Himalaya zu zählen sein.

## SUMMARY

Prof. Dr. H. JANETSCHKE (Zoological Institute, University, Innsbruck) made 1961 a journey to the Nepal Himalaya (Khumbu, area of Mt. Everest), to study the invertebrate land fauna, especially in the higher and highest life zones, as he has done earlier with best success in the Alps. The excellent results of his collectings which give the first informations on terricolle *Staphylinidae* of these high and highest regions, confirm my assumptions of many years ago, that stenoeceious and in most cases apterous species of the large species-complex of the "Großgenus" *Leptusa* KRAATZ should also be found in the higher mountains of the Himalayas. The discovery of non less than six of those species of *Leptusa* KRAATZ (belonging to four new subgenera) is the most significant result of this trip: *Leptusa* (subg. n. *Anatelloleptusa*) *himalayica* n. sp., *nepalensis* n. sp.; *L.* (subg. n. *Pachycephaloleptusa*) *janetschekiana* n. sp.; *L.* (subg. n. *Chondrelytropisalia*) *nepalica* n. sp.; *L.* (subg. n. *Ischnopisalia*) *valdurjiensis* n. sp., *yaralensis* n. sp. Moreover he discovered also five new species representing a new genus each: *Paramannerheimia* n. gen. *janetscheki* n. sp., *Philhydrodema* nov. gen. *longelytratum* n. sp., *Edaphosoma* nov. gen. *janetscheki* n. sp., *Othiogeiton* nov. gen. *nepalensis* n. sp., *Meoticaemorpha* nov. gen. *janetscheki* n. sp. That he found also 17 n. spp. of other genera of *Staphylinidae* may be noted for completion.

These results will belong in the future to the most important foundations for further work on systematics and zoogeography of the Himalayan *Staphylinidae*.

## LITERATUR

- BERNHAEUER, M., 1911: Zur Staphylinidenfauna Ostindiens und der Sundainseln. — Entom. Blätter, 7: 55—61, 86—93.  
 — 1914: Neue Staphyliniden der indo-malayischen Fauna. — Verh. zool. bot. Ge. Wien, 64: 76—107.  
 — 1915: Zur Staphylinidenfauna des indo-malayischen Gebietes, insbesondere des Himalaya. — Col. Rundschau, 4: 49—60.  
 — 1918 (1920): Neue Staphyliniden des indo-malayischen Gebietes. — Archiv Naturgesch., 84: 177—186.  
 — 1926: Neue Staphyliniden aus Ostindien. — Wiener Ent. Zeitg., 42: 19—25.  
 BERNHAUER, M. et O. SCHEERPELTZ, 1926: Coleopterorum Catalogus ed. JUNK-SCHENKLING, Pars 82, Staphylinidae 4: 499—988.  
 BERNHAUER, M. et K. SCHUBERT, 1910—1916: Ibid. Pars 19, 1910, Staphylinidae 1: 1—86; Pars 29, 1910, Staphylinidae 2: 87—190; Pars 40, 1912, Staphylinidae 3: 191—288; Pars 57, 1914, Staphylinidae 4: 289—408; Pars 67, 1916, Staphylinidae 5: 409—498.  
 BOHEMAN, C. H., 1858: Konigliga Svenska Fregatten Eugenie's Resa anikring Jordan 1851—1853: Svenska Vetenskap Akademie. Zoologi. Stockholm: 1—217.  
 CAMERON, M., 1921: New species of Staphylinidae from India. — Entom. Monthly Mag., 57: 270—274.  
 — 1924: New species of Staphylinidae from India. — Trans. Ent. Soc. London: 160—198.  
 — 1925: New oriental Staphylinidae. — Entom. Monthly Mag., 61: 104—109.  
 — 1926: New species of Staphylinidae from India. — Trans. Ent. Soc. London: 171—191.  
 — 1926: New species of Staphylinidae from India. — Trans. Ent. Soc. London: 341—372.  
 — 1928: The Staphylinidae (Coleoptera) of the Third Mount Everest Expedition. — Ann. Mag. Nat. Hist. (10) 2: 558—569.  
 — 1930—1932: Fauna of British India including Ceylon and Burma: Coleoptera, Staphylinidae. 1—4/1, 2; London, Taylor and Francis.  
 CURTIS, J., 1823—1840: British Entomology, being illustrations and descriptions of the genera of Insects found in Great Britain and Ireland. London, 1—16.  
 EPPELSHEIM, E., 1890: Staphylinidarum species novae a Domine Dr. Bomford in India orientali collectae, descriptae. — Wiener Ent. Zeitg., 9: 273—280.  
 — 1895: Neue ostindische Staphyliniden. — Wiener Ent. Zeitg., 14: 53—70.

- ERICHSON, W., 1839/40: Genera et species Staphylinidarum insectorum Coleopterorum familiae. Berolini.
- FABRICIUS, J. CH., 1775: Systema Entomologiae; Lippsiae.
- FAUVEL, A., 1895: Staphylinides nouveaux de l'Inde et de la Malaise. Rev. d'Ent., 14: 180—286.  
— 1904: Staphylinides se l'Hindoustan et de la Birmanie. Rev. d'Ent., 23: 73—70.  
— 1904: Staphylinides exotiques nouveaux, 2<sup>e</sup> Partie. Rev. d'Ent., 23: 76—112.  
— 1905: Staphylinides exotiques nouveaux, 3<sup>e</sup> Partie. Rev. d'Ent., 24: 113—147.
- GRAVENHORST, J. C., 1802: Coleoptera Microptera Brunsviciensia nec non exoticorum quotquot existant in collectionibus entomologicorum Brunsviciensium in genera familiae et species distribut. Brunsvigae.
- GRIDELLI, E., 1934: Materiali zoologici raccolti della spedizione Italiana al Karakorum 1929. Coleoptera, Staphylinidae. Atti del Mus. Civ. Storia Naturale Trieste, 12: 69—85.  
— 1936: Tredicesimo contributo alla conoscenza degli Staphylini. — Boll. Soc. Ent. Italiana, 68. 146—156.
- KRAATZ, G., 1856—1858: Naturgeschichte der Insecten Deutschlands. Coleoptera, Staphylinidae. 2: 1—1080.
- LATREILLE, P. A., 1796: Précis des caractères génériques des Insectes, disposées dans un ordre naturel. Bordeaux.  
— 1825: Familles naturelles du Règne animal. Paris.
- LINNÉ, C. DE, 1735—1770: Systema Naturae, sive Regna tria Naturae systematice preposita per Classis, Ordines, Genera et Species. Lugd. Batav. ed. 10, 1758/59, I. II.
- MANNERHEIM, C. G. CONTE DE, 1830: Précis d'un nouvel arrangement de la famille des Brachélytres de l'ordre des Insectes Coléoptères. — Mém. Acad. Sc. St. Petersbourg, 1: 415—501 (sep. Brachélytra, 1—87).
- MOTSCHOULSKY, V., 1845: Rémarque sur la collection de Coléoptères Russes. — Bull. Soc. Nat. Moscou, 18/2: 3—127.  
— 1853: Énumération des nouvelles espèces de Coléoptères rapportées de ses voyages. — Bull. Soc. Nat. Moscou, 31/3: 204—264, 634—670.
- MULSANT, E. et REY, CL., 1871—1875: Histoire Naturelle de Coléoptères de France. Pars 23, Brévipennes, Aléochariens, Myrmedonières. Paris, I.—V.
- NORDMANN, A., 1836/37: Symbolae ad Monographiam Staphylinorum. Nov. Comment. Acad. Petrop., 4: 1—167.
- SCHERPPELTZ, O., 1933/34: Coleopterorum Catalogus ed. JUNK-SCHENKLING, Pars 129, Staphylinidae 7, suppl. 1: 989—1500; Pars 130, Staphylinidae 8, suppl. 2: 1501—1881.  
— 1976: Wissenschaftliche Ergebnisse entomologischer Aufsammlungen in Nepal (Col. Staphylinidae). — Khumbu Himal 5: 77-173.
- SCHUBERT, K., 1906: Einige neue paläarktische Staphyliniden. Deutsche Ent. Zeitschr., 378—383.  
— 1908: Beitrag zur Staphylinidenfauna Ostindiens. Deutsche Ent. Zeitschr., 609—625.
- SCHUBERT, K. et M. BERNHAUER: vide BERNHAUER M. et K. SCHUBERT.
- SHARP, D., 1874: The Staphylinidae of Japan. — Trans. Ent. Soc. London, 1—103.
- STEPHENS, J. F., 1828—1846: Illustrations of British Entomology, as a synopsis of indigenous Insects, containing their generic and specific descriptions, with an account of their metamorphosis, times of appearance, localities, food and economy, as far as practicable, with coloured figures of the rarer and more interesting species. I.—VII., Suppl.
- THOMSON, C. G., 1859—1869: Skandinavians Coleoptera, synoptiskt bearbetade I.—X.

## INDEX ALPHABETICUS NOMINUM

(Numeri speciarum)

A			
<i>Acylophorini</i> .....	30	<i>Aloconota</i> C. G. THOMSON .....	42
<i>Acylophorus</i> NORDMANN .....	30	<i>alticola</i> FAUVEL ( <i>Coprophilus</i> ) .....	5, Tab.
( <i>aeneipennis</i> ) BOHEMAN ( <i>Philonthus</i> ) .	19	<i>altitudinis</i> nov. spec. ( <i>Stenus</i> ) .....	11
<i>Aleocharinae</i> .....	46—48	Subg. <i>Anatelloleptusa</i> nov. ....	36—37
<i>Aleocharini</i> .....	46—48	<i>Ancyrophorus</i> KRAATZ .....	6
<i>Algon</i> SHARP .....	28	Subg. <i>Ancyrophorus</i> s. str. ....	6, Tab.
<i>almorensis</i> CAMERON ( <i>Paraloconsta</i> ) ..	42	Subg. <i>Anothylus</i> C. G. THOMSON .....	8—9
		<i>Anthobium</i> STEPHENS .....	1—2

*apterus* nov. spec. (*Staphylinus*) . . . . . 26  
*Atheta* C. G. THOMSON . . . . . 42—45  
 Subg. *Atheta* s. str. . . . . 42  
*azuripennis* CAMERON (*Philonthus*) . . . 18

B

*Bernhaueri* CAMERON (*Craspedomerus*) . . . 27  
*Bolitobiini* . . . . . 31  
*Bolitobius* MANNERHEIM . . . . . 31  
*Bolitocharini* . . . . . 36—41  
*burphuensis* CHAMPION (*Coprophilus*) . 5, Tab.

C

*Caecolinus* JEANNEL . . . . . 17  
*cephalotes* EPPELSHEIM (*Oxytelus*) . . . . 8  
*Championi* BERNHAUER (*Ancyrophorus*) 6, Tab.  
 Subg. *Chondrelytropisalia* nov. . . . . 39  
 (var. *cliens*) CAMERON (*Philonthus*) . . . 19  
*concurrrens* CAMERON (*Paraloconota*) . . 42  
*convalescens* EPPELSHEIM (*Philonthus*) . . 22  
*Coprophilus* LATREILLE . . . . . 5, Tab.  
 Subg. *Coprophilus* s. str. . . . . 5, Tab.  
*Craspedomerini* . . . . . 27  
*Craspedomerus* BERNHAUER . . . . . 27  
*(Creophilopsis)* CAMERON . . . . . 28  
*cribrum* FAUVEL (*Oxytelus*) . . . . . 7

D

*dissociata* CAMERON (*Paraloconota*) . . . 42  
 Subg. *Drymoporus* C. G. THOMSON . . . . 35

E

*Edaphosoma* nov. gen. . . . . 14  
*Edaphus* LECONTE . . . . . 14  
*Euaesthetinae* . . . . . 14  
 Subg. *Eusphalerum* KRAATZ . . . . . 1—2

G

*Gabrius* STEPHENS . . . . . 23  
*Geodromicus* REDTENBACHER . . . . . 4  
*Glyptomerodes* SCHEERPELTZ . . . . . 16  
 Subg. *Glyptomerodoschema* nov. . . . . 16  
*Glyptomerus* MULLER . . . . . 16

H

*hazarana* CAMERON (*Paraloconota*) . . . 42  
*himalayica* nov. spec. (*Leptusa*) . . . . . 36  
*himalaycus* BERNHAUER (*Tachyporus*) . . . 32

I

*Immsi* BERNHAUER (*Algon*) . . . . . 28  
 Subg. *Ischnoderopisalia* nov. . . . . 40—41  
 Subg. *Ischnosoma* STEPHENS . . . . . 31

J

*jaloriensis* CAMERON (*Paraloconota*) . . . 42  
*janetscheki* nov. spec. (*Atheta*) . . . . . 43

*janetscheki* nov. spec. (*Edaphosoma*) . . 14  
*janetscheki* nov. spec. (*Lathrobium*) . . . 16  
*janetscheki* nov. spec. (*Meoticaomorpha*) . 46  
*janetscheki* nov. spec. (*Paramanner-*

*heimia*) . . . . . 3  
*janetscheki* nov. spec. (*Stenus*) . . . . . 13  
*janetscheki* nov. spec. (*Tachinus*) . . . . . 35  
*janetschekiana* nov. spec. (*Leptusa*) . . . 38

K

*kuluensis* BERNHAUER (*Paederus*) . . . . 15

L

*lacinipenne* nov. spec. (*Anthobium*) . . . . 2  
*Lathrobium* GRAVENHORST . . . . . 16  
*Leptusa* KRAATZ . . . . . 36—41  
 Subg. *Leptusa* s. str. . . . . 36  
 Subg. *Liogluta* C. G. THOMSON . . . . . 44—45  
*longelytratum* nov. spec. (*Philhydro-*

*dema*) . . . . . 4

M

*Mannerheimia* MÄKLIN . . . . . 3  
*Meoticaomorpha* nov. gen. . . . . 46  
*Meotica* MULSANT-REY . . . . . 46  
*(Mesostenus)* REY . . . . . 12—13  
*microcerus* FAUVEL (*Ancyrophorus*) . . . 30  
 Subg. *Microdota* MULSANT-REY . . . . . 43  
 Subg. *Misancyrus* GOZIS (*Ancyrophorus*) 6, Tab.  
*montanus* BERNHAUER (*Tachyporus*) . . . 33  
*monticola* CAMERON (*Ancyrophorus*) . . . 6, Tab.  
*muscicola* CAMERON (*Paraloconota*) . . . 42  
*Mycetoporus* MANNERHEIM . . . . . 31  
*Myrmedoniini* . . . . . 42—45

N

*naddiana* CAMERON (*Paraloconota*) . . . 42  
*nepalica* nov. spec. (*Atheta*) . . . . . 45  
*nepalensis* nov. spec. (*Leptusa*) . . . . . 37  
*nepalense* nov. spec. (*Anthobium*) . . . . . 1  
*nepalensis* nov. spec. (*Ancyrophorus*) . . 6, Tab.  
*nepalensis* nov. spec. (*Coprophilus*) . . . 5, Tab.  
*nepalica* nov. spec. (*Leptusa*) . . . . . 39  
*nepalensis* nov. spec. (*Mycetoporus*) . . . 31  
*nepalensis* nov. spec. (*Othiogeiton*) . . . 17  
*nepalensis* nov. spec. (*Oxyopoda*) . . . . . 48  
*nepalensis* nov. spec. (*Staphylinus*) . . . 24  
*nigrita* CAMERON (*Oxyopoda*) . . . . . 47  
*nigritulus* GRAVENHORST (*Gabrius*) . . . 23  
*(nigromaculatus)* CAMERON (*Tachy-*

*porus*) . . . . . 32

*nitidus* CAMERON ((*Ancyrophorus*) . . . 6, Tab.

O

*obsoletus* EPPELSHEIM (*Philonthus*) . . . 20  
*Ocyusa* KRAATZ . . . . . 46  
*Olophrum* ERICHSON . . . . . 3

COL. STAPHYLINIDAE MT.-EVEREST-GEBIET

*Omalinae* ..... 1—4  
*Othiini* ..... 17  
*Othiogeton* nov. gen. .... 17  
*Oxypoda* MANNERHEIM ..... 47—48  
*Oxytelinae* ..... 5—9  
*Oxytelini* ..... 5—9  
*Oxytelus* GRAVENHORST ..... 7—9  
Subg. *Oxytelus* s. str. .... 7

P

Subg. *Pachycephalopisalia* nov. .... 38  
*Paederinae* ..... 15—16  
*Paederini* ..... 15—16  
*Paederus* FABRICIUS ..... 15  
*Paraloconota* CAMERON ..... 42  
*Paramannerheimia* nov. gen. .... 3  
Subg. *Parastenus* HEYDEN ..... 12—13  
*parvipennis* nov. spec. (*Tachyporus*) .. 34  
*perniger* nov. spec. (*Staphylinus*) ..... 25  
*Philhydrodema* nov. gen. .... 4  
*Philonthini* ..... 18—23  
*Philonthus* CURTIS ..... 18—22  
Subg. *Platydracus* C. G. THOMSON ..... 24—25  
Subg. *Podoxya* MULSANT-REY ..... 47  
*protenus* SCHUBERT (*Philonthus*) ..... 21  
Subg. *Pseudocypus* MULSANT-REY .... 26  
*Pseudomicrodota* CAMERON ..... 46

Q

*Quediini* ..... 28—29  
*Quedius* STEPHENS ..... 29

R

*raldurjiensis* nov. spec. (*Leptusa*) ..... 40  
(*Rhygmacera*) MOTSCHOUJSKY ..... 30  
*ripicola* CAMERON (*Quedius*) ..... 29

S

Subg. *Sauridus* STEPHENS ..... 29  
*Schuberti* nom. nov. (*Oxytelus*) ..... 9  
(*simlaensis*) BERNHAUER (*Philonthus*) ..... 21  
Subg. *Sphenoma* MANNERHEIM ..... 48  
*splendidus* GRAVENHORST (*Mycetoporus*) ..... 31  
*Staphylininae* ..... 18—30  
*Staphylinus* LINNÉ ..... 24—26  
*Steninae* ..... 10—13  
*Stenus* LATREILLE ..... 10—13  
Subg. *Stenus* s. str. .... 10—11  
Subg. *Stictopisalia* SCHERPELTZ ..... 39  
*stigmaticus* FAUVEL (*Stenus*) ..... 12  
*submetallicus* CAMERON (*Stenus*) ..... 13  
*subplagiatus* CAMERON (*Coprophilus*) .. 5, Tab.  
*subumbonata* CAMERON (*Atheta*) ..... 44

T

*Tachinus* GRAVENHORST ..... 35  
*Tachyporinae* ..... 31—35  
*Tachyporini* ..... 32—35  
*Tachyporus* GRAVENHORST ..... 32—34  
(*tibialis*) SCHUBERT (*Oxytelus*) ..... 9  
*tricoloris* SCHUBERT (*Philonthus*) ..... 19

X

*Xantholininae* ..... 17  
*Xantholinini* ..... 17

Y

*yaralensis* nov. spec. (*Leptusa*) ..... 41  
(*yatungensis*) CAMERON (*Philonthus*) .. 21

Z

Subg. *Zonoptilus* MOTSCHOUJSKY ..... 5, Tab.